Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Oerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 92 (Erstes Blatt) — Montag, den 20. April 1936 — 32. Jahrgang

Das ganze Volk feiert seinen Führer

Rundfunkrede Dr. Goebbels' zum Geburtstag des Führers / Der Mensch Adolf Hitler

Adolf Hitlers europäische Sendung

NSK. Wir haben in diesen Jahren wieder gelernt, das Leben unter höheren Gesichtspunkten zu sehen, wieder Ehrfurcht zu empfinden vor der Größe des Geschehens, vor dem Weg des Schicksals und dem Schöpfertum der Persönlichkeit. Die Wirtschaft ist das Brot, die Freiheit das Licht, die Ehre das Gewissen der Völker. Ohne Brot können sie nicht leben, ohne Freiheit können sie nicht gedeihen, ohne Ehre können sie nicht glücklich werden. Freiheit, Brot und Ehre hatte das deutsche Volk verloren, als Adolf Hitler vor drei Jahren das Steuer der Nation in seine Hand nahm. In diesen drei Jahren hat er sein Volk wieder emporgeführt zur Würde des Lebens, zum Licht der Freiheit und zum Glück nationaler Ehre! Es ist die politische Leistung eines Titanen, die der Führer in diesem Jahre vollendete und auf die er heute an seinem 48. Geburtstage mit Stolz zurückblicken kann.

Große Männer gehören sich nicht selbst, sondern der Nation. Auch an ihren privaten Gedenktagen. Aber vielleicht ist es ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, daß das, was sie dem Volke an Persönlichstem opfern, ihnen vom Volke an Liebe und Verehrung zurückgegeben wird. Wohl kein Sterblicher ist je von soviel Liebe und Vertrauen getragen worden, wie Adolf Hitler, der Mann aus dem Volke. Wie der Führer mit seinem Volke lebt, dem jeder Tag und jede Stunde seines Denkens und Fühlens gehört, so lebt auch das deutsche Volk mit seinem Führer, in dem es sich selbst verkörpert sieht. Und diese einzigartige lebendige Beziehung zum Volke ist es auch, die der Führer als das Beglückendste und Schönste seines Daseins empfindet. Kann es deshalb für ihn ein schöneres Geburtstagsgeschenk geben, als den so beispiellosen Ausdruck von Dankbarkeit und Anerkennung, den ihm das deutsche Volk am 29. März entgegengebracht hat? Ein Geschenk, um das ihn die Großen der Geschichte beneiden könnten! Aber es ist ihm nicht von selbst in den Schoß gefallen, sondern der verdiente Lohn für seine heroische Leistung, die heute in den Herzen aller Deutschen lebendig ist.

In jedem der drei vergangenen Jahre seines Lebens hat der Führer ein neues Blatt großer deutscher Geschichte aufgeschlagen:

Das erste Jahr der nationalsozialistischen Revolution sah ihn als Schöpfer der deutscher Einheit und Baumeister des Dritten Reiches.

Im zweiten Jahre führte er das Saargebiet ins Reich zurück, erkämpfte er in kühnem Entschlusse die deutsche Wehrfreiheit und stampfte die neue deutsche Armee aus dem Boden.

Im vergangenen 47. Jahre seines Lebens aber zerbrach er die letzten Fesseln deutscher Minderberechtigung und gab der Nation die volle Souveränität des Reichsgebietes zurück.

Vor einem Jahre, bei dem Versuch, die Persönlichkeit des Führers zu würdigen, schrieben wir, man müsse Gefahr laufen, von der unerschöpflichen Dynamik seines Lebens, von der Unermüdlichkeit seines Wirkens und den Ueberraschungen seines Handelns ständig überholt und korrigiert zu werden; die großen Ereignisse dieses Jahres haben unseren Vorbehalt nur allzu gerechtfertigt. Heute aber zeichnen sich die Linien seiner staatsmännischen Laufbahn, die Konturen neuer schöpferischer Zukunftsgestaltung bereits klar am politischen Horizont ab: Am Himmel Europas steht heute weithin sichtbar das Wort Befriedung der Völker! Es ist ein hohes Ziel, das mit den alten Rezepten überlebter Diplomatie und den verstaubten Mitteln politischer Vergangenheit nicht zu meistern ist. Um der Friedenssehnsucht Europas Erfüllung zu geben, bedarf es der völkerbewegenden Kraft eines neues großen Staatsgedankens und der ganzen Autorität der Persönlichkeit, die diese volkspolitische Staatsidee in Europa verkörpert.

Die wahre Größe der Staatsmänner offenbart sich nicht nur in ihrer persönlichen Entschlußkraft und in ihrer sachlichen Leistung, sondern darüber hinaus in ihrer intuitiven Fähigkeit, die tiefsten Gefühle zu erfassen, die die Völker bewegen und ihrem Wollen Ausdruck zu verleihen. Das allein ist wahrhafte Volksführung! Sie allein trifft den letzten Sinn und das eigentliche Wesen der Demokratie. In dieser ihrer reinsten Form ist die Demokratie erstmals in der Geschichte durch Adolf Hitler in die Erscheinung getreten. Diese Demokratie echtester Prägung führte innerhalb dreier Jahre die Wende des deutschen Schicksals herbei. Ihre völkerverbindende und ordnende Kraft ist berufen, auch die geschichtliche Wende der internationalen Politik, an deren Schwelle wir stehen, zu vollziehen!

In seinem großen Friedensplan hat der Führer das außenpolitische Manifest der nationalsozialistischen Idee verkündet. Es spricht eine Sprache, die nicht nur die Diplomaten, sondern auch die Völker verstehen können. Es ist der Ausdruck klarer, einfacher und lebensnaher Begriffe, wie alle schöpferischen Ideen, die in der Geschichte des Geistes und der politischen und sozialen Gestaltung eine Rolle gespielt haben. Es ist frei von unwürdigen Zumutungen, aber beseelt vom Geist der Achtung und des Verstehens. Mit einem Wort: Gegenüber der blassen Theorie eines unfruchtbaren „Kollektivismus" sind es die fruchtbaren Prinzipien praktischer Friedensarbeit, die der Führer auf dem Schachbrett der Weltpolitik zum Zuge bringt. Und da die Völker, wenn um Krieg oder Frieden gespielt wird, feinfühlig und hellhörig sind, und instinktsicher das Echte vom Falschen zu unterscheiden wissen, steht die Partie — das dürfen wir heute sagen — gut für die Friedenspolitik des Führers und ihre europäische Sendung.

In diesem beglückenden Bewußtsein begrüßt die Nation heute ihren Führer an seinem 48. Geburtstag und gibt in tiefer Verbundenheit ihren Wünschen für ihn würdigen Ausdruck.

Dr. Otto Dietrich.



Adolf Hitler wird heute 47 Jahre alt (Presse-Illustration Hoffmann-M)

Der Staatsmann und Mensch

Warum das deutsche Volk dem Führer dankt

Der Geburtstag des Führers ist ein festlicher Tag für alle Deutschen. Er gibt Anlaß, in weltpolitisch bedeutsamen Tagen — die Ereignisse draußen in der Welt überstürzen sich — dem Manne beglückwünschend Dank zu sagen, der Deutschland zu einer Insel des Friedens und einem Bollwerk gegen die Kräfte des Chaos gemacht hat. Es war ein weiter und schwerer Weg, den er bis zu seinem 48. Geburtstag zurückgelegt hat. Es war der Weg des namenlosen Frontsoldaten, der in der Millionenfront für sein Vaterland kämpfte, durch die Tage des Niederganges hindurch zum 29. März dieses Jahres, der mit einem überwältigenden Vertrauensbeweis die Rettungspolitik des Führers bestätigt und bekräftigt hat. Heute weiß alle Welt, daß der Führer im Namen des ganzen deutschen Volkes spricht, daß sein erfolgreicher Kampf um Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung der Kampf der ganzen Nation ist.

Die Sprache der Tatsachen ist so groß, daß es nicht vieler Worte bedarf, um in der Stille dieses Tages dem Ausdruck zu geben, was das Volk empfindet. So schlicht, wie der Führer selber ist, wollen wir das Treuebekenntnis des 29. März wiederholen und damit der Welt, die diese Sprache mehr und mehr zu verstehen beginnt, bezeugen, warum der Führer sein Volk erobert hat. Das Volk geht mit ihm, weil es weiß, daß der Führer stärker als alle schönredenden Friedensherolde die Offensive für den Frieden vorangetrieben hat. Noch immer steht die Welt im Banne des 7. März, noch immer blickt man mit Spannung nach Deutschland, das die Führung der Friedensbewegung mit einem säkularen Auftakt übernommen hat. Wenn heute in anderen Ländern von den Staatsmännern die Erinnerung an den Weltkrieg beschworen und der kommende Krieg als das Ende der europäischen Zivilisation gekennzeichnet wird, dann sagen wir Deutsche: Nach all den Verirrungen und Trostlosigkeiten seit 1914 hat keiner mit solcher Folgerichtigkeit sich zum Dolmetsch der Sehnsucht der Völker gemacht wie Adolf Hitler. Sein Friedensplan ist nach dem festen Glauben des deutschen Volkes der richtige Weg zur dauerhaften und wirklichen Befriedung Europas. Müßten nicht alle außerhalb Deutschlands, die angesichts des Fiaskos in Genf und der bedrohlichen Lage an der Wirksamkeit des Genfer Friedensapparates verzweifeln, ebenfalls sich dem Führer zum Dank verpflichtet fühlen, der für neue und wirksamere Methoden der Friedenssicherung eintritt?

Reichsminister Dr. Goebbels hat in seiner Rundfunkrede die bewundernswerte Klarheit und Folgerichtigkeit der außenpolitischen Konzeption des Führers treffend mit dem Satz gekennzeichnet, daß der Führer durch seine konstruktive und vereinfachende Arbeit eine sterile Situation flüssig gemacht und in Bewegung gebracht habe. Hitler, der „große Vereinfacher", hat sich unmittelbar an die Völker gewandt und eine Sprache gesprochen, die von den Völkern verstanden wird. Das spanische Blatt „ABC" nennt seinen Friedensplan ein „Musterbeispiel von Klarheit und Logik".

Der Reichspropagandaminister hat weiterhin einem Gedanken Ausdruck gegeben, der die Leistung des Führers in einem größeren, geschichtlichen Zusammenhang sehen läßt. Er hat das weggeräumt, was dem deutschen Volk als Weltvolk den Weg versperrte. Weit entfernt davon, Deutschland abzuschließen, hat er die Tore zur Welt aufgestoßen und ein neues Idealbild von der europäischen Völkerfamilie gezeichnet.

Die Rundfunkrede des Ministers war insbesondere deshalb eine zeitentsprechende und überzeugende Einstimmung auf den Geburtstag des Führers, weil er sich nicht darauf beschränkte, die umfassende Aufbauarbeit des Führers zu würdigen, sondern den Menschen Hitler in den Blickpunkt stellte. Und das ist gewiß an diesem Tage und in diesem Jahre besonders zu begrüßen. Es hat dem Führer schon früh viele Sympathien gewonnen, daß er so, wie es etwa unsere an anderer Stelle veröffentlichte Reportage aus der Reichskanzlei erläutert, ganz in seiner Arbeit aufgeht, das Große auch im Kleinen sieht und immer bemüht ist, mitten im Volk zu bleiben. Dr. Goebbels erinnert an die großen Schlußtage des diesjährigen März, an die Tage von Essen und Köln. Ergreifend ist die Schilderung der nächtlichen Rückfahrt am 28. März. Der Zug brauste durch das Ruhrgebiet, das Land der Arbeit, dem die besondere Sorge des Führers gilt. Wie damals, so wirkt auch heute noch der unvergeßliche Eindruck des „Wir treten zum Beten" nach. Da stand das ganze Volk zu ihm. Es erneuert heute sein Treuegelöbnis.

Dr. K.

Die Rundfunkrede

Der „große Vereinfacher"

Berlin, 19. April.

Zum Geburtstage des Führers hielt Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntag über alle deutschen Sender folgende Rede:

„Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Am morgigen Montag begeht der Führer seinen 48. Geburtstag.

Wie in den Jahren vorher seit der Machtergreifung nehme ich diese Gelegenheit wahr, um anläßlich dieses festlichen Ereignisses zur ganzen deutschen Nation zu sprechen. **Ein Volk gedenkt an diesem Tage in seltener Einmütigkeit und nie dagewesener Geschlossenheit des Mannes, der für alle Deutschen im Reich und über die Grenzen hinaus in allen Ländern und Teilen der Erde Inbegriff der deutschen Wiederauferstehung und Symbol des erstarkten und neu aufgerichteten Reiches geworden ist.** Dieses ganze Volk möchte am morgigen Tage dem Führer seine Liebe und Verehrung bekunden, möchte ihm aber auch seine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen für sein menschliches und geschichtliches Wirken. Es sind das alle die ungezählten Millionen, die ihm am 29. März dieses Jahres ihre Stimme gaben und damit feierlich bestätigten, daß sie in ihm den Glauben an unsere nationale Zukunft, an die Sicherheit und an die Ehre des Reiches verkörpert sehen.

Niemals in der Geschichte aller Zeiten hat ein Mann so wie er das Vertrauen und das Zusammengehörigkeitsgefühl eines ganzen Volkes auf seine Person vereinigt.

Ich bin glücklich in dem Bewußtsein, am heutigen Abend der Dolmetsch all dieser Empfindungen sein zu dürfen.

Wir stehen augenblicklich noch mitten im Aufbauwerk des Führers. Jeder von uns hat sich noch mit Sorgen und Bedrängnissen mannigfacher Art abzumühen, und die Aufgaben, die, manchmal kaum in Angriff genommen, noch der Lösung harren, sind ungezählt. Auch konnten selbstverständlich in den drei Jahren des Wirkens Adolf Hitlers noch nicht alle Spannungen und Differenzen, nicht alle Mißverständnisse und Reibungspunkte im deutschen Volke beseitigt werden, aber in einem sind wir uns alle einig:

Daß Deutschlands Führung bei Adolf Hitler in den besten, treuesten und zuverlässigsten Händen liegt und daß damit in ihm, in seiner Person und in seinem menschlichen und politischen Wirken die Sicherheit gegeben ist, daß auch die letzten Probleme zu ihrer Zeit die ihnen gemäße organische Lösung finden werden.

Er steht über allen Sorgen und Unzulänglichkeiten des Alltags wie ein Fels im Meer, der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Die Ausstrahlungen seines geschichtlichen Handelns sind dem ganzen deutschen Volk schon so tief in Herz und Seele eingedrungen, daß es sich vollkommen zu erübrigen scheint, darüber auch nur ein Wort noch zu verlieren. Das ist auch nicht die Absicht, die mich veranlassen, am heutigen Abend zu seinem morgigen Geburtstag zu reden. Ich will über ihn persönlich sprechen. Die ganze Welt kennt ihn als Staatsmann und Führer; wenigen aber nur ist es vergönnt, ihn aus nächster Nähe als Mensch zu sehen und sein rein persönliches Wirken täglich mit tiefer Beglückung zu verspüren.

Millionen Deutsche haben im Innersten getroffen aufgehorcht, als er bei seinen Reden zur Wahl am 29. März dieses Jahres in ergreifenden Worten, aus denen man die innere Bewegung heraushörte, davon sprach, daß er dem deutschen Volke drei Jahre lang Kraft gegeben habe, daß das deutsche Volk nun seinerseits ihm Kraft geben müsse; daß er die Nation so oft im Glauben stärkte, daß die Nation ihn jetzt im Glauben bestärken müsse.

Wie oft haben wir aus seiner nächsten Umgebung in den vergangenen drei Jahren feststellen können, wie notwendig Kraft und Glauben sind, um sein Werk zu tragen und zu verantworten. Kein Tag und keine Nacht verging keine Stunde verrinnt im Gleichmaß der Zeit, die für ihn nicht ein gerüttelt Maß von Arbeit und Sorgen mit sich brächten. Es ist vielfach so, daß ein Volk die Erfolge einer großen Politik fast wie selbstverständlich hinnimmt und sich allmählich sogar daran gewöhnt. Es hat dann kaum noch einen Begriff davon, wieviel Anstrengungen, wieviel Mut, wieviel Entschlußkraft und Verantwortungsfreudigkeit daran gewandt werden müssen, um sie überhaupt möglich zu machen. Die meisten Menschen werden sich dessen erst bewußt, wenn neben den Erfolgen die Gefahren auftauchen; jene Gefahren, die der weitblickende Staatsmann immer gesehen und immer in Rechnung gestellt, mit denenn er sich in einsamem Ringen früh und spät und bis in die tiefen, schlaflosen Nächte hinein auseinandergesetzt hat.

Je größer uns heute das Wunder der deutschen Wieder

aufrichtung erscheint, umso größer muß uns das Wunder erscheinen, daß ein Mann in einer Zeit vollkommener Hoffnungslosigkeit, die weiteste Kreise seines Volkes ergriffen hatte, den Mut und das starke und unerschütterliche Herz dazu aufbrachte. Es ist nicht leicht, ein am Boden liegendes Volk wieder hochzuheben; dazu bedarf es nicht nur der Klugheit, sondern auch der Kühnheit. Was aber bedeutet es erst, wenn ein Mann, der die Atlaslast dieser Verantwortung auf sich nimmt, sich dabei nicht nur das Vertrauen und die Liebe seines eigenen Volkes erwirbt, sondern zugleich in der Zeit auch zu einem moralischen Faktor für die ganze Welt wird!

Der Führer hat in diesen drei Jahren den Mut gehabt, in einem Europa, das vor der Gefahr stand, an seiner eigenen senilen Unwahrhaftigkeit zugrunde zu gehen, der Wahrheit, auch wenn sie vorerst bitter war und Schmerzen bereitete, die Ehre zu geben. **Er hat damit eine sterile Situation wieder flüssig gemacht und in Bewegung gebracht.** Mehr noch, er hat nicht nur das Wahre gesagt, sondern auch das Richtige getan. Damit wurde er für die auswärtige Politik das, was er für die innere deutsche Politik seit langem schon gewesen war: der große Vereinfacher, der die kompliziertesten und kaum noch entwirrbaren Gegensätze, die Europa in seine Bestandteile aufzulösen im Begriff waren, wieder auf das natürlichste und verständlichste Maß zurückführte.

Der Friedensplan, den er kürzlich der Welt vorlegte, ist ein Meisterstück dieser konstruktiven und vereinfachenden Aufbaupolitik; er ist europäisch im besten und modernsten Sinne. Er wird zweifellos einmal von einer späteren Geschichtsschreibung als **das tiefe und befreiende Atemholen eines in seinen Gegensätzen schon fast erstarrten und leblos gewordenen Erdteils angesehen werden.**

Das alles sichert dem Führer das Vertrauen und die blinde Gefolgschaft der breiten Massen unseres Volkes. Die Liebe, die sie ihm entgegenbringen, gilt vor allem seiner Person, seiner tiefen und ergreifenden Menschlichkeit, die in all seinen Worten und Handlungen zum Ausdruck kommt. Als am 29. März spätnachmittags die ersten, in ihrer Größe uns alle überraschenden Wahlresultate über den Draht gingen, und die Aetherwellen **eben der Welt den kraftvollsten Ausdruck des deutschen Wunders vermittelten, als es nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt kaum noch einen politischen Menschen gab, der um diese Stunde mit seinen Gedanken nicht bei dem Manne weilte, der der Schöpfer und Gestalter dieses Wunders war, da sitzt er in seiner Wohnung in Berlin mit einer Gruppe von Jungmädeln des BdM, die aus allen Zonen des Reiches zum Wilhelmplatz gekommen sind, um ihm mit bescheidenen Blumensträußchen ihre Liebe und Anhänglichkeit zum Ausdruck zu bringen, beim Kaffee zusammen, läßt sich von ihren Freuden und Sorgen erzählen, schenkt jedem Wort und jeder Freundlichkeit seine ganze Aufmerksamkeit und ist dabei nicht eine Sekunde abwesend von ihnen.**

Das Wunder eines Menschen, dem das Kleine und scheinbar Bedeutungslose zur neuen Welt wird, und der aus der Sammlung des Kleinen und scheinbar Bedeutungslosen die Kraft schöpft zum Großen und Weltenbewegenden.

Das deutsche Volk war vor ihm nie ein Weltvolk im letzten Sinne des Wortes. Er hat ihm den Willen dazu eingeimpft. Die gelassene Würde, mit der er das Reich vertritt, ist für die ganze Nation vorbildlich. Die Einfachheit seiner Repräsentation verbindet sich sinnvoll mit der Monumentalität seines geschichtlichen Wirkens. Großzügigkeit Dingen und Menschen gegenüber, die sie verdienen, paart sich bei ihm mit Festigkeit, Dingen und Menschen gegenüber, die sie erforderlich machen. Er heißt nicht nur der Führer, er ist der Führer.

Sein Verhältnis zu Kindern ist für uns alle immer aufs neue bewegend und ergreifend. In voller Zutraulichkeit treten sie an ihn heran, und mit derselben Zutraulichkeit begegnet er ihnen. Kinder müssen wohl das natürliche Empfinden haben, daß er mit dem Herzen und mit der Seele zu ihnen gehört. Vielleicht sagt ihnen eine dunkle Ahnung, daß es ihm allein zu verdanken ist, wenn für deutsche Kinder ein deutsches Leben wieder lebenswert wurde.

Als der Führer am 28. März, dem Vorabend des großen deutschen Bekenntnistages, von Köln aus seinen letzten Appell an das deutsche Volk richtete, ging es wie eine tiefe Erschütterung durch die ganze Nation. Man hatte das Gefühl, als sei Deutschland in ein einziges großes, alle Stände, Berufe und Konfessionen umschließendes Gotteshaus verwandelt worden, in dem nun sein Fürsprecher vor den hohen Stuhl des Allmächtigen trat, um Zeugnis abzulegen für Wille und Werk und seine Gnade und seinen Schutz zu erflehen für eine Zukunft, die noch ungewiß und undurchdringlich vor unseren Augen lag. Es war ein Anruf an das Schicksal, wie er in dieser lapidaren Monumentalität bisher in deutscher Sprache noch nicht vernommen wurde. Wir saßen in Köln harte und eisenfeste Männer, die mancher Gefahr getrotzt hatten, bei den letzten Worten des Führers in Tränen ausbrechen. Es war uns, als könnte dieser Aufschrei eines Volkes nach Freiheit und Frieden vor dem Himmel gar nicht ungehört verhallen.

Das war Religion im tiefsten und geheimnisvollsten Sinne. Da bekannte sich eine Nation durch ihren Sprecher zu Gott und legte ihr Schicksal und Leben vertrauensvoll in seine Hände.

Wir fuhren dann auf kurzen, menschenleeren Umwegen zum Bahnhof, saßen im verdunkelten Abteil des fast geräuschlos dahingleitenden Zuges zusammen und schauten wortlos auf die schnell entschwindenden Städte und Dörfer dieser arbeitsreichen deutschen Provinz. Fern lohten durch die Nacht die Essen und Hochöfen des Ruhrgebietes, Tausende und aber Tausende von Lichtern glitzerten über die Felder herüber, dort weit unten dröhnten wohl die Hämmer, sangen die Maschinen, ratterten die Bohrer und heulten die Sirenen: das Lied der Arbeit, das auch jetzt nicht verstummte. Auf den Bahnhöfen, auf denen wir kurz haltmachten, standen dichtgedrängt die Menschen; sie waren wohl einer geheimnisvollen, stummen inneren Aufforderung gefolgt und winkten und jubelten noch einmal dem Manne nach, dessen Stimme sie angerufen hatte. Der aber saß schweigend am Fenster seines Abteils und fuhr durch sein Land, fuhr durch sein Volk und hatte wohl in dieser Stunde das beglückende Gefühl, ganz tief und wohlgeborgen im Herzen seiner Nation zu ruhen.

Und am anderen Tage strömte nun dieses Herz aus; da gingen sie zu den Wahlurnen, festen und sicheren Schrittes, in Nord und Süd und Ost und West, jung und alt und hoch und niedrig und halfen ihm das unerschütterliche Fundament bereiten, auf dem er stehen sollte, wenn er nun im Namen dieses ganzen Volkes mit der Welt sprach, um seine nationalen Lebensrechte zu verteidigen. Wo anderswo auf dem weiten Erdball steht ein Staatsmann so fest und sicher wie er?

In der ganzen Welt mit Achtung umgeben, von seinem Volke aber geliebt! Das ist das Höchste, was ein Mensch in diesem Erdenleben erreichen kann.

Morgen nun werden von überall her, wo Deutsche wohnen, die Glück- und Segenswünsche zu ihm emporsteigen. Möge ein gütiges Schicksal ihm Gesundheit, Kraft und eine geeignete Hand geben. Und ihn uns noch lange, lange erhalten; denn wenn er bei uns ist, dann wird alles wohl geraten.

Er ist uns, was er uns war und er wird uns bleiben, was er uns ist:

Unser Hitler!"

„Geschwader Hindenburg"

Ein Befehl des Führers

Das Reichsluftfahrtministerium gibt nachstehenden vom Führer und Reichskanzler aus Anlaß seines Geburtstages erlassenen Befehl bekannt:

Die mir vom Deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser gestifteten Flugzeuge habe ich auf Vorschlag des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe in einem Fliegergeschwader vereinigt. Dazu befehle ich:

Das Fliegergeschwader Greifswald führt fortan die Bezeichnung

„Geschwader Hindenburg".

Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften tragen am Rock ein Erinnerungsband mit dem Namen „Geschwader Hindenburg".

Nähere Bestimmungen darüber erläßt der Reichsminister der Luftfahrt.

Es ist mein Wille, mit der Verleihung dieses Namens an ein Fliegergeschwader der überragenden Persönlichkeit unseres verewigten Generalfeldmarschalls auch in der Luftwaffe den gebührenden Ehrenplatz zu sichern und in der Gestalt des großen Feldherrn aus dem Weltkrieg der starken Verbundenheit des jungen Wehrmachtteiles mit dem alten ruhmvollen Heer Ausdruck zu verleihen.

Der Name „Hindenburg" schließt eine ganz besondere Verpflichtung in sich.

Ich vollziehe diesen Erlaß in der Gewißheit, daß das Geschwader „Hindenburg" — durchdrungen von der hohen Bedeutung der ihm übertragenen Ueberlieferung — sich in Geist und Leistung dieser besonderen Verpflichtung stets gewachsen zeigen wird.

gez. Adolf Hitler."

Die Rede Baldwins: Unwirksame Sanktionen

Ein pessimistischer Rückblick / Gründe für die mißlungene Genfer Aktion / Zurückweisung der italienischen Angriffe auf Eden / „Schwerer Fehler Italiens" / „Der nächste Krieg das Ende der Zivilisation in Europa"

London, 19. April.

Ministerpräsident Baldwin hielt am Samstagnachmittag vor der Unionistischen Vereinigung in Worcester eine Rede. In seiner Rede kam Baldwin u. a. auch auf die Frage seiner angeblichen Rücktrittsabsichten zu sprechen. Er erklärte, daß er sich diesen Zeitpunkt selbst aussuchen werde. Er habe aber nicht die Absicht, auch dann noch im Amt zu bleiben, wenn er fühlen sollte, daß er der Aufgabe nicht mehr gewachsen sei. Im übrigen glaube er, so erklärte er unter Gelächter, er könne an den fünf Fingern seiner Hand die Namen derjenigen herzählen, die bereit seien, sein Amt zu übernehmen und sich außerhalb einer Irrenanstalt befänden.

Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß es in den letzten Jahren zwei Ereignisse von Weltbedeutung gegeben habe: die Wiederbewaffnung Deutschlands und den Versuch, die Völkerbundssatzung durchzuführen. Das Zusammenwirken dieser beiden Ereignisse habe es ihm klargemacht, daß er die Rüstung Britanniens vermehren müsse, wenn dieses Land seinen Verpflichtungen unter dem Völkerbund nachkommen wollte.

Ein freies Land befände sich in gewisser Hinsicht gegenüber einer Diktatur im Nachteil, es sei mitunter zwei Jahre hinter der Diktatur zurück. Die britische Regierung habe die Vollmacht zur Wiederaufrüstung bei den Wahlen erhalten, die zur rechten Zeit erfolgt seien.

Er bedauere, daß der Völkerbund niemals die gesamten Völker der Welt umfaßt habe und insbesonderz, daß die Vereinigten Staaten, Deutschland und Japan, drei der größten Mächte, außerhalb stünden. Ihr Fehlen gebe der Auferlegung von Sanktionen ein geringeres Gewicht, als wenn sie ebenfalls an ihnen teilnähmen, jedoch sei festzustellen, daß die dem Völkerbund angehörenden Völker, obwohl sie nicht in der Lage gewesen seien, den Kriegsbeginn zwischen Italien und Abessinien zu verhindern, alle vorgeschriebenen kollektiven Maßnahmen ergriffen hätten, indem sie den Angreifer bestimmt und ihm gewisse Sanktionen auferlegt hätten.

Die Erfahrung hätte gezeigt, daß sich zwei Dinge herausgebildet hätten: Erstens, es gäbe keinerlei wirksame Maschinerie, einen Krieg zu verhindern, bevor er begonnen habe, wenn eine Partei entschlossen sei, zum Krieg zu schreiten und die Streitfragen keiner Erörterung und keinem Schiedsverfahren zu unterwerfen. Zweitens, es habe sich ergeben, daß Sanktionen nur langsam wirkten, und daß sie einen großen Teil ihrer Macht verlören, wenn sie nicht unterstützt würden durch jene letzte Maßnahme, die in einer Blockade oder der Gewaltanwendung bestünde.

Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Völkerbundes sei es aber schwierig, zu sehen, wie man zu einer Uebereinstimmung über die Herbeiführung einer Blockade kommen könne. Baldwin erinnerte daran, daß er Genf erklärt habe, Großbritannien werde, soweit eine kollektive Aktion gesichert sei, diese mitmachen, aber nicht schneller und nicht langsamer als andere Länder und nur mit allen zusammen.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich Baldwin dagegen, daß man einzelne Persönlichkeiten, wie z. B. Eden, für die Völkerbundspolitik verantwortlich mache. **Eden werde von der italienischen Presse mit einem Mangel an Mäßigung angegriffen wegen einer angeblich antiitalienischen Politik, was tief zu bedauern sei.** Diesen Angriffen lägen außerdem Mißverständnisse zugrunde. Er wünsche daher klarzustellen, daß der Außenminister in dieser Frage nicht eine persönliche Politik führe, sondern daß es sich um die Politik der gesamten britischen Regierung handele. Er sei überzeugt, daß diese Politik von einer überwältigenden Mehrheit des britischen Volkes unterstützt werde. Hier handele es sich nicht um eine antiitalienische Politik. **Diese Politik erstrebe weder die Besitzung noch die Erniedrigung Italiens, sondern stelle lediglich die Befolgung der Völkerbundssatzung dar.** Großbritannien wünsche, daß die Völkerbundssatzung zum Gesetz der Welt werde. Wenn man die Hoffnung hierauf nicht aufgeben wolle, sei man verpflichtet, den Völkerbund zu unterstützen, sobald die Völkerbundssatzung gebrochen werde. Das verstehe die Welt, und es sei ein schwerer Fehler von Italien, daß es das nicht verstehe.

Baldwin erklärt, daß er einige wichtige Worte über die Frage der kollektiven Sicherheit sagen wolle. Es sei leicht, alle Schwierigkeiten damit abzutun, daß man erkläre, die kollektive Sicherheit werde schon alles in Ordnung bringen. Das sei der Fall, wenn sie durchgeführt werden könne. Er wünsche jedoch, ganz offen zu sagen:

„Wir arbeiten für die kollektive Sicherheit und werden für sie arbeiten. Wir haben sie aber nicht erreicht, und wir haben noch einen beträchtlichen Weg zurückzulegen, bevor wir sie erreichen werden! **Die kollektive Sicherheit wird niemals funktionieren, wenn nicht alle Nationen, die an ihr beteiligt sind, gleichzeitig und gemeinsam einen Angreifer mit Sanktionen bedrohen und ihn bekriegen, wenn das notwendig ist.** Aber das heißt, daß die Nationen, die an der kollektiven Sicherheit beteiligt sind, hierzu bereit sein müssen!"

Daher habe er bei den Wahlen erklärt, daß er künftig niemals wieder die Zustimmung zu Sanktionen geben werde, wenn ihm das englische Volk nicht die Vollmacht für eine Wiederbewaffnung und Wiederaufrüstung gebe. Er bedauere die Art und Weise, in der einige Leute, selbst solche mit pazifistischen Neigungen, leichtfertig von der kollektiven Sicherheit und der Rolle Großbritanniens zu ihr sprechen. Diese Leute täten so, als ob man feststellen könne, wie viel und wie wenig die verschiedenen Nationen des Völkerbundes zu ihr beitragen sollten.

Wenn der Schrecken eines neuen Krieges über diese Welt komme, werde es aber keine „begrenzten" Verpflichtungen mehr geben. Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind werde eingesetzt werden müssen. Das sei der Grund, warum man alle Energien, alle Hoffnungen dafür einsetzen müsse, daß der Krieg nicht komme. Er habe oft genug darauf hingewiesen, daß der nächste Krieg das Ende der Zivilisation in Europa bedeute. Das wäre umso sicherer, wenn die Völker Europas ihr Wort brächen und ihre Unterschrift verleugneten und wieder Giftgas in Europa verwendeten.

Wenn das geschähe, so würde dieser Krieg alle Völker in Europa vernichten und nur noch eine Anarchie von einem Ende zum anderen Ende übrig lassen.

Er wolle jedoch nichts Endgültiges über die Anwendung von Giftgasen in Abessinien sagen. Wenn die Behauptungen über die Anwendung von Giftgasen wahr wären — und er habe allen Grund anzunehmen, daß das der Fall sei —, so sehe er folgende Gefahr: **Wenn eine große Nation in Europa trotz ihrer Unterschrift unter das Genfer Protokoll solche Gase in Afrika verwende, was für eine Garantie gäbe es dafür, daß sie nicht auch in Europa verwendet würden?** Dies sei ein Grund mehr, um den Weg des Friedens weiterzuverfolgen. Wenn der Völkerbund nicht alles erreicht habe, was man erhofft habe, so müsse man bestrebt bleiben, die kollektive Sicherheit doch zu erreichen, indem man suche festzustellen, was für eine weitere Garantie in Europa notwendig sei, damit diese Gase nicht verwendet würden. Er könne aber nicht sagen, was für Aussichten dafür vorhanden seien.

Ministerpräsident Baldwin schloß nach einem Hinweis auf die deutschen Friedensvorschläge mit der Feststellung, daß der Führer in der Lage sei, den Frieden in Europa zu garantieren.

Italienischer Sieg an der Südfront

Die neue Offensive / Umfassung der abessinischen Streitkräfte

Rom, 19. April.

Der von Marschall Badoglio gedrahtete Heeresbericht Nr. 189 lautet:

„An der Somalifront haben unsere Truppen unter dem Kommando von General Graziani in den frühen Morgenstunden des 14. April eine Offensivbewegung begonnen. Am linken Flügel unserer Front hat sich eine Schlacht entwickelt. Im nächsten Heeresbericht werden weitere Einzelheiten bekanntgegeben."

Ueber die neue Offensive an der Somalifront gibt am Sonntagabend ein weiterer als amtliche Mitteilung Nr. 190 veröffentlichter Heeresbericht folgende Einzelheiten:

„Am Morgen des 14. April hat die von General Nasi befehligte Inibische Division an der Somalifront die abessinischen Streitkräfte angegriffen, die am Flusse Dschanagobo zusammengezogen waren und unter dem Befehl der Dedschiatsch Abbebe Damtu und Maconnel Endelatschu stehen. Der Feind hat unter Ausnützung des unwegsamen Geländes voller Höhlen und Schluchten in den Tagen des 15., 16. sowie am Morgen des 17. hartnäckigsten Widerstand geleistet. Die nationalen, inibischen und Somalitruppen, dauernd von den Schwärmen unserer Luftwaffe unterstützt, haben diese zweieinhalb Tage schärfsten Kampfes mutig durchgehalten und dem Feinde nach einer auf beiden Flügeln vollkommen gelungenen Umfassung eine vollständige Niederlage beigebracht. Um die Mittagsstunde des 18. konnte der letzte Widerstand

Denk' an Riga

Roman von Wolfgang Marken

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C1.

2. Fortsetzung.

Ein kleines, sehr hoheitsvolles Neigen des schönen Hauptes und draußen war sie.

Sie wartete den ganzen Tag auf ihre Papiere, auf die Entlassung, aber sie kam nicht.

Gegen Abend trat der Chef zu ihr und sagte, wie nebenbei: „Es ist alles in Ordnung, Sie bleiben!"

Da sah sie ihn dankbar an, und ein froher Zug war auf ihrem Gesicht, als sie sprach: „Meine Hochachtung, Monsieur Rubeux!"

Der weltgewandte Mann wurde etwas verlegen, so sehr freute ihn dieses Lob.

Als Nina an diesem Abend, allein wie immer, heimfuhr, da war eine große Freude in ihr. Sie hatte ein schönes Erlebnis hinter sich. Ein Mann, sonst kleinlich, pedantisch, fern aller Großzügigkeit, hatte sich überwunden, ein Unrecht eingesehen. Sie empfand Hochachtung vor ihm.

Und sie hatte vor den Männern im allgemeinen nicht zuviel Hochachtung.

*

„Ah . . . Madame Horthys!" sagte Nina erstaunt, als sie über die Schwelle ihres Zimmers schritt. „Was verschafft mir die Ehre?"

Madame Wera Anastasia Horthys umfing das Mädchen mit gespielter Herzlichkeit und küßte sie auf die Wange.

„Wie gut Sie aussehen, liebste Nina! Wahrlich, Sie werden alle Tage schöner!"

Nina empfand ein Widerstreben gegen die Frau, die sie einmal in Paris auf einer Festlichkeit der Emigranten kennengelernt hatte. Deutlich stand jenes Ereignis jetzt wieder vor ihren Augen.

Die Tochter dieser Frau war die bekannte Filmkünstlerin Katharina Berenica Horthys, und sie glich ihr wie's Haar.

Die Aehnlichkeit war bewundernswürdig.

Katharina war eine Idee größer, ihr Haar durch kosmetische Mittel dunkler, aber sonst glichen sie einander wie Schwestern.

Das hatte sie damals mit Katharina und ihrer Mutter bekannt gemacht.

„Man hält sich, Madame! Aber bitte, nehmen Sie doch Platz! Ich freue mich, daß Sie wieder einmal an mich denken. Sind Sie auf der Durchreise hier?"

„Nein, ich bin zu Ihnen gekommen . . . um Katharinas willen."

„Ich verstehe Sie nicht, Madame!" Nina war ehrlich erstaunt.

„In Ihrer Hand liegt es, ob Katharina glücklich wird!"

Nina schüttelte den Kopf, der ihr schwirrte, denn sie begriff das alles nicht.

„Was kann die kleine Nina für die große Katharina tun?"

„Alles, Mademoiselle Nina! Sie müssen mir helfen!"

„Wenn ich's vermag, sehr gern, aber ich kann mir nicht denken . . .!"

„Ich habe Ihr Versprechen, Nina!" sprach Madame schnell. „Und ich erwarte, daß Sie noch heute mit mir nach Paris fahren!"

„Was soll ich in Paris?"

„Die Stelle meiner Tochter einnehmen! Für ein ganzes Jahr nur! Es wird Ihr Glück sein, Kindchen! Ich meine es ja so gut mit Ihnen."

Nina empfand in diesem Augenblick ein warnendes Gefühl. Ihr war zumute, als habe diese Frau nichts Gutes mit ihr vor. Sie spürte instinktiv die Unruhe, die in der Frau war.

Sie schätzte Madame Horthys nicht besonders. Sie wußte, daß sie in Paris als eine Spielerin bekannt war, die unbelehrbar ihrer Spielleidenschaft fröhnte.

„Ich soll die Stelle Ihrer Tochter einnehmen?"

„Ja! Katharina will heiraten! Sie liebt einen Mann, der eine hohe Stellung in seinem Heimatlande einnimmt. Diese Stellung verwehrt es ihm, eine Filmkünstlerin zu heiraten. Aber diese Heirat ist ihr Lebensglück! Sie geht zugrunde, wenn sie nicht dem Manne ihrer Wahl folgen kann."

„Ja, das verstehe ich nicht, diese hohe Persönlichkeit kann doch genau so wenig mich armes Mädel — wenn sich Mademoiselle Katharina meiner Papiere bedienen würde — heiraten!"

„Sie sind eine Baronesse Frouwen! Das gibt den Ausschlag!"

Nina schüttelte abermals den Kopf.

„Aber ich kann ja nicht für Ihre Tochter filmen. Ich habe keine Ahnung davon."

„Das haben Sie nicht nötig, liebste Nina! Katharina hat ihren Vertrag gelöst. Sie sollen nun als Katharina Horthys in Paris leben. Sie haben außer der prächtig eingerichteten Wohnung in der Rue Bonaparte das wundervolle Landhaus bei Fontenay zur Verfügung. Katharina läßt Ihnen fast alle ihre Garderobe zurück; außerdem können sie über ein Bankkonto von 500 000 Franken frei verfügen. Sie können reisen, wohin Sie wollen. Zwei Autos stehen bereit. Dienerschaft können Sie nach Belieben engagieren."

Nina hörte alles und war ganz verwirrt.

Wie ein Märchen klang das alles. Und ihr sollte ein solches Glücksjahr winken, nur um deswillen, weil sie der berühmten Katharina Horthys so ähnlich sah.

Madame merkte, daß sie Boden gewann, und sie schilderte die Schönheit des Landsitzes in allen Farben.

„Ja, wie gern möchte ich das tun!" gestand Nina, „aber, was wird dann aus mir, wenn das Jahr abgelaufen ist."

„Vielleicht dauert es auch noch etwas länger. Auf alle Fälle können Sie über das Geld, das Ihnen verbleibt, restlos verfügen."

„500 000 Franken sind viel Geld, aber ich weiß nicht, was für Kosten die beiden Haushalte beanspruchen."

„Die stehen mit 120 000 Franken im Jahr fest. Wenn Sie dazu noch etwas zurückgezogen leben und auf die Feste verzichten, die meine Tochter gegeben hat, so wird es noch billiger sein."

Damit log Madame, denn Katharina hatte weit über 250 000 Franken ausgegeben. Madame hatte den Betrag schon von sich aus wesentlich ermäßigt.

Ueber eine Stunde lang sprach sie auf das Mädchen ein, bis Nina ja sagte.

Gleich darauf wurde gepackt, und dann entführte sie der Expreß nach Paris.

Zweites Kapitel.

Sir Reginald Woulsham, Peer von England, hatte durch den großen Krieg viel Leid erfahren. Von fünf Söhnen blieb ihm ein einziger, das war sein Sohn Pit, der zwar auch mit ins Feld zog, der aber auf Anordnung der englischen Heeresleitung, die einem Wunsche des englischen Königshauses folgte, als blutjunger Leutnant nicht in die Feuerlinie kam.

Pit überstand den Krieg und entwickelte sich zu einem stattlichen jungen Manne. Er ging, wie es Tradition war, als künftiger Erbe des Titels und Besitzes auf Reisen, blieb zwei Jahre vom Elternhause weg.

Sir Reginald gab seinem Sohne alle Freiheit, und er bereute es nicht, denn Pit entwickelte sich zu einem ganzen Manne, zu einem Gentleman ohne Tadel.

*

Eben hatte Sir Reginald eine ernste Unterhaltung mit Pit.

Pit war von Paris gekommen und hatte seinem Vater eine Eröffnung gemacht, die geeignet war, das Gleichgewicht des alten Herrn zu erschüttern.

Pit erklärte ihm, daß er heiraten wolle, und daß er in den nächsten Tagen seine Braut vorzustellen gedenke.

So sehr er den alten Mann auch überraschte, er zuckte doch mit keiner Miene, sondern fragte höflich: „Und darf man wissen, wer deine Braut ist?"

„Eine Baronesse Nina Alexandra Frouwen!"

„Frouwen? Den Namen höre ich zum ersten Male."

„Baltischer Adel, Papa!"

„Und wo lebt Miß Nina Alexandra Frouwen?"

„In Paris!"

„Wie ist ihre Stellung dort?"

„Sie war bis jetzt Angestellte. Aber ich weiß, daß dieser Umstand in deinen Augen nichts Entehrendes an sich hat. Nina ist bildschön, sie ist wie geschaffen, als eine Lady Woulsham zu repräsentieren, und ich bin überzeugt, daß sie dir eine gute Tochter sein wird."

Sir Reginald antwortete zunächst nichts darauf.

Schließlich sagte er: „Bitte, stelle mir deine Braut vor!"

*

Die Vorstellung erfolgte nach wenigen Tagen.

Die Augen des alten Lords waren scharf und sahen klar. Sie war schön, diese Nina Alexandra Frouwen, und das war nicht zu leugnen. Sie konnte sich benehmen und bewegte sich so, wie es von einer Repräsentantin besten englischen Adels zu verlangen war.

Ihre Erscheinung war gepflegt und atmete Sicherheit in jeder Bewegung. Sie war gescheit, plauderte angenehm.

(Fortsetzung folgt)

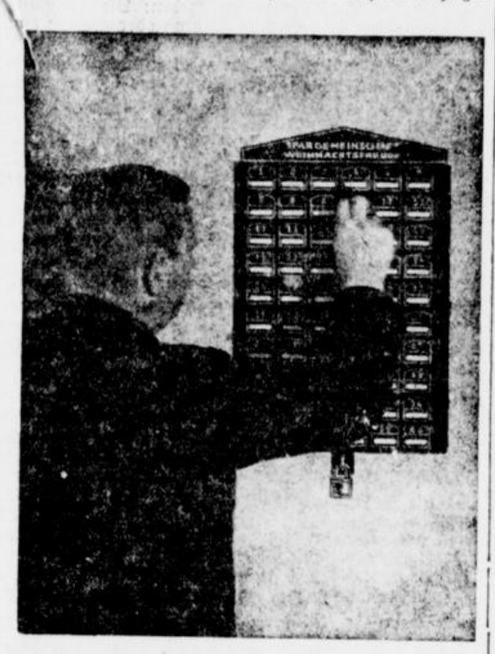
Eine neue Kleinspareinrichtung der Sparkasse

Der Sparschrank in Gaststätten, Betrieben, Vereinsheimen und dergl.

Seit einigen Wochen hat die Sparkasse Herne eine neue Sparmethode ausprobiert. Sie hat eine Anzahl der abgebildeten Sparschränke in Herner Gaststätten aufhängen lassen und hat damit die Grundlage zur Ausübung einer neuen Sparmöglichkeit, nämlich der des Kleinsparens gegeben.

Welche Bewandtnis hat es nun mit diesem neuen Sparschrank? Er besitzt 60 kleine, für sich abgeschlossene nummerierte Fächer, die von den Sparern belegt werden können. Er gibt also 60 Sparfreudigen Gelegenheit, kleine Beträge sparen zu können — seien es Pfennige oder Groschen — die er wegen der Kleinheit der Einzelsumme sonst nicht zur Sparkasse bringen würde. Alle 4 Wochen wird der Schrank von 2 Vertrauenspersonen geleert, die Sparsumme für jeden einzelnen gewissenhaft notiert und der gesamte Inhalt bei der Sparkasse auf ein Sonderkonto eingezahlt.

Und der Wert dieser Einrichtung? Die kleinen Einzelbeträge summieren sich und ergeben zusammen bis jetzt schon ein sehr beachtliches Sümmchen. Wir wissen es ja: alles wächst im Leben, und alles entsteht aus kleinen Anfängen heraus. Selbst die gewaltigen Milliardenbeträge der Spareinlagen bei den Sparkassen die heute, — wo uns fremdes Kapital nicht zur



Verfügung steht und wir ganz allein auf die deutsche Kapitalbildung angewiesen sind, — die Deutsche Wirtschaft so fruchtbar beleben, sind aus spärlichen Anfängen heraus zu einer stolzen Höhe von rund 14 Milliarden RM. gewachsen.

Von dieser hohen Warte aus sieht auch die Sparkasse Herne die neue Spareinrichtung an. Nicht der materielle Wert soll in erster Linie entscheidend sein, sondern der ideelle. Der Wille zum Sparen auch kleinster Beträge soll gefördert werden.

Und was kann dadurch nicht alles erreicht werden? Nachdem wir oben die hohen Ziele für die Gesamtheit beleuchtet haben, wollen wir einmal den Nutzen für die einzelnen herausstellen. Der Sparschrank gibt Vater und Sohn, die nach des Tages Müh' und Last gerne mal ein Glas Bier zur Ausspannung trinken, die Gelegenheit, ganz heimlich und in aller Stille die großen Ueberraschungen für die Familie vorzubereiten. Für alle und für alles kann gespart werden. Dem Vater — dem zu Hause so Zugeknöpften — fallen beim Glase Bier die Groschen für die kleinen und berechtigten Wünsche seiner Frau viel leichter aus der Hand. Er läßt die günstige Gelegenheit nicht verstreichen und häuft Groschen auf Groschen, um seiner lieben Frau zum Pfingstfest den lang ersehnten Sommerhut zu kaufen. War dieser Wunsch schon erfüllt, spart er nach und nach etwa für ein paar schöne Sommerschuhe oder was es sonst an schönen Sachen für seine treue Gattin gibt. Es ist ihm ja jetzt so leicht gemacht worden durch den Sparschrank, denn das gesparte Geld kann er ja nicht wieder ausgeben. Und so wird lustig weiter gespart, denn letzten Endes hat er nicht nur eine liebe Frau, sondern eine mehr oder weniger große Anzahl von Kindern. Und da er ein fürsorgender Vater seiner Kinder ist, nimmt er sich gleich vor, für die kommenden Geburtstage bzw. Namenstage seiner Söhne oder Töchter zu sparen, auch wenn sie erst in weiter Ferne liegen, denn je länger Zeit er hat, desto günstiger ist es für ihn, da er dann nicht so große Summen auf einmal sparen braucht.

Auch an das Weihnachtsfest denkt er schon jetzt, an das Fest der Freude und das Fest der heimlichen Ueberraschungen. Und da heißt es emsig sparen, damit er gerüstet ist.

Desgleichen kann für die kirchlichen Feste gespart werden. Ob für die Konfirmation oder Kommunion, das ist ganz gleich. Jeder kann für das sparen, wofür er will. So spart der eine erst für nahe Ziele. Er will sich laufend etwas zurücklegen für eine schöne Pfingsttour, denn Pfingsten will er hinaus in die neuerstandene grüne Natur. Er will einmal den grauen Alltag vergessen. Und so spart er, sei es nun für die KdF.-Reise oder eine Reise, die er auf eigene Faust unternimmt.

Ein anderer spart für eine Sommerreise. Er fügt beharrlich Mark auf Mark, um sich im Urlaub auch etwas erlauben zu können.

Der nächste denkt schon an den Geburtstag seiner Braut. Er weiß, daß sie sehr empfänglich aber auch dankbar ist für angenehme Ueberraschungen, die er ihr bereitet. Und so spart er emsig, fügt ein Geldstück zum anderen, damit der Geburtstag oder Namenstag ein Fest der Freude wird.

Der „angehende Bräutigam" macht sich auch diese Einrichtung zunutze; er will sich durch Kleinsparen das Geld für die Verlobungsringe beschaffen.

Aber nicht nur der einzelne, sondern auch ganze Vereine machen von dieser Einrichtung Gebrauch. So zum Beispiel Gesangvereine, Kriegervereine, Kegelklubs und dergl. mehr. Sie alle sparen, sei es nun für einen Ausflug, für ein Sommerfest, für's Schützenfest oder Stiftungsfest. Gerade die Vereine sind es auch, die das Sparschranksparen besonders rege betreiben. Unter ihnen wird ein edler Wettstreit ausgetragen um die Siegespalme. Es ist hier genau wie im Berufsleben und im Mannschaftskampf: Konkurrenz erhöht die Leistung.

Und wer erzielt den Nutzen aus dieser Einrichtung? Der Einzelne und die Beschenkten. Erst dann die Sparkasse und durch sie Handel und Gewerbe unserer Stadt, denn auch diese Summen tragen dazu bei, das Kreditbedürfnis befriedigen zu können. Es bewahrheitet sich hier das alte Sprichwort wieder:

Stein auf Stein ergibt ein Haus,
aus vielen Wenig wird was draus!

Herne am Geburtstag des Führers

Beflaggt die Häuser! — Aufnahme ins Jungvolk. — Vereidigung der politischen Leiter im Evgl. Vereinshaus, der SA auf dem Adolf-Hitler-Platz. — Konzert der KdF bei Strickmann.

Heute, am Geburtstag Adolf Hitlers, gedenkt auch Herne in Dankbarkeit und Verehrung des Mannes, der die Geschicke des deutschen Volkes wandte und es kraftvoll die Wege zu Ehre, Freiheit und Arbeit führte. Zum äußeren Zeichen dieses Gedenkens wird ganz Herne wie zu den sonstigen nationalen Freudentagen ein großes Fahnenmeer sein. Die Fahne, die er als Symbol der neuen Weltanschauung schuf und die zur Nationalflagge wurde, wird von jedem Hause wehen.

Besondere Bedeutung erhält der Tag noch durch eine Reihe wichtiger Veranstaltungen. So werden nachmittags um 4 Uhr die Zehnjährigen am Schloß Strünkede in das Jungvolk aufgenommen. Abends um 8 Uhr finden sich die Politischen Leiter im Evgl. Vereinshaus ein. Hier werden im Rahmen der großen Reichssendung aus München, der Hauptstadt der Bewegung, alle politischen Leiter, HJ-Führer, Walter und Warte auf den Führer vereidigt, die noch nicht bei früherer Gelegenheit ihren Treueid geleistet haben. An diesem feierlichen Akt werden etwa 1200 Angehörige der Bewegung beteiligt sein.

Zu gleicher Zeit marschiert die SA-Standarte 457 auf dem Adolf-Hitler-Platz auf, wo alle bisher noch unvereidigten SA-Männer den Eid auf den Führer ablegen. Die Vereidigung wird durch den Führer der Standarte, Sturmbannführer Scheunemann, vorgenommen. Sicherlich wird sich auch die Herner Bevölkerung zu diesem feierlichen Akt recht zahlreich einfinden.

Ebenso wird von ihr erwartet, daß sie in Massen an der musikalischen Feierstunde teilnimmt, die die NSG „Kraft durch Freude" um 8 Uhr im Saalbau Strickmann veranstaltet. Oberbürgermeister Meister wird hier eine Ansprache halten, das Herner Sinfonieorchester und die Sängerin Christa von Düren werden mit erlesenen konzertlichen Darbietungen aufwarten.

*

Bekanntmachung der Gauleitung!

Am Montag, dem 20. April, dem Geburtstag des Führers, sind in den Kreisleitungen des Gaues Westfalen-Süd morgens 9.30 Uhr kurze Feiern abzuhalten, bei denen auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen ist. Anschließend ist dienstfrei. Die Räume der Gauleitung sind am Montag für den Publikumsverkehr geschlossen.

Heil Hitler!
gez. Ullrich, Gauschatzmeister.

*

Die Schüler am Geburtstag des Führers

Reichsminister Rust hat zum Geburtstag des Führers und Reichskanzlers für sämtliche Schulen des Reiches folgendes angeordnet:

Am diesjährigen Geburtstag des Führers haben sich an den Orten, wo öffentliche Feiern stattfinden, Lehrer und Schüler diesen Veranstaltungen einzuordnen. Wo keine allgemeinen Feiern stattfinden, gedenkt die Schule in würdiger Form des Geburtstages.

*

Krys über seine „Befreiungsfuge"

Zur heutigen Uraufführung im KdF-Konzert.

In dem heute abend 8 Uhr bei Strickmann stattfindenden KdF-Konzert zum Geburtstag des Führers wird auch eine „Befreiungsfuge" des Herner Kapellmeisters Krys uraufgeführt, worüber sich der Komponist wie folgt äußert:

„Mehreren Wünschen entsprechend will ich hier kurz die Gedankengänge meiner Befreiungsfuge schildern. Mit Rücksicht auf die Hörer, die diese Art polyphoner Satzkunst, dessen ewiger Meister Bach ist, nicht kennen, will ich zunächst die Frage beantworten: Was ist eine Fuge? Eine Fuge ist ein Tonstück im imitierenden Stile, dem nur ein Hauptgedanke (Thema) zugrunde liegt. Die Hauptteile einer Fuge sind im allgemeinen folgende: 1. Die Expofition oder I. Durchführung: Das Thema wird der Reihe nach von allen Stimmen vorgetragen und zwar steht das Thema abwechselnd auf der Tonika (Führer) und Dominante (Gefährte). 2. Die II. Durchführung: Das Thema kann beliebig oft in beliebigen Tonarten gebracht werden. 3. Die III. Durchführung: Das Thema kehrt zur Anfangstonart zurück und wird, wenn möglich, in der Engführung, Gegenbewegung, Erweiterung usw. gebracht. 4. Orgelpunkt und Schlußkadenz. — Die einzelnen Teile werden durch Zwischenspiele verbunden, die ihre motivisches Material meistens dem Hauptthema entnehmen. (Man kann auch mit besonderer Absicht die Zwischenspiele frei gestalten).

Der „Befreiungsfuge" liegt kurz folgendes Bild zugrunde: Ein Mann marschiert einem weiten Ziele zu. Sein Geist strebt nicht in phantastische Höhen, er bleibt mit beiden Beinen auf der Erde. [Das ist der Wesenszug des Themas, das zuerst von der Trompete geblasen wird. (Führer)]. Diesem Manne schließt sich ein Gleichgesinnter an. [Thema auf der Dominante im Horn. (Gefährte)]. Die Anhängerzahl wird größer. [Das Thema wird noch durch mehrere Instrumente gebracht] — Kurzes Zwischenspiel. — Die Anhängerzahl nimmt gewaltig zu. [Das Thema erscheint jetzt sehr oft und in verschiedenen Tonarten und Instrumenten (II. Durchführung]. Endlich ist eine Bewegung entstanden, die mit festen Schritten dem Ziel entgegen marschiert. [Zweites Zwischenspiel in marschähnlichem Rhythmus.] Zweifler werden durch Glaubensstarke immer wieder mitgerissen — [Thema in der Engführung und Erweiterung. — III. Durchführung —] und auf dem Rücken der großen und starken Bewegung [Orgelpunkt] strömen auch die Letzten dem ersehnten Ziele zu. Die Schlußkadenz kennzeichnet kurz das endlich erreichte Ziel: Die Befreiung!"

Beförderungen beim westfälischen NSKK.

Der Führer hat anläßlich seines Geburtstages den Führer der Motoroberbrigade (bisher Kraftfahrinspektion) „West", Gruppenführer Josef Seydel, zum Obergruppenführer befördert.

Der Führer hat weiterhin den bisher bereits mit der Führung der Motorbrigade Westfalen beauftragten Oberführer Paul Nieder-Westermann zum Führer der Motorbrigade Westfalen ernannt, ferner die Standartenführer Franz Kaspar (Motorstandarte 65, Bielefeld), Karl Meyer (Motorstandarte 67, Dortmund) und Kurt Sonnenschein (Motorstandarte 69, Witten) zu Oberführern befördert. In der Reihe der Sanitätsführer wurde der bereits mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragte Sanitätsoberstaffelführer Curt Starke, Bochum-Werne, unter gleichzeitiger Beförderung zum Sanitäts-Standartenführer zum Brigadearzt der Motorbrigade Westfalen ernannt.

Der Korpsführer hat aus gleichem Anlaß befördert zum Staffelführer den Verwaltungsführer der Motorbrigade Westfalen Sturmhauptführer Kemnitz, zu Sturmhauptführern den Stabsführer der Motorbrigade Westfalen Obersturmführer Uffelmann sowie Obersturmführer Polster.

Zu Obersturmführern wurden befördert die Sturmführer Hölter 3/M 65, Wiedenbrück, und Hofmeister 5/M 65, Lemgo. Zu Sturmführern die Obertruppführer Bernsmann 1/M 66, Münster, Schulte-Mönting, 4/M 67, Dortmund, und Hofmann 1/M 68, Meschede.

Aus dem Jungvolk in die HJ

Rund 900 Jungvolkmitglieder wurden feierlich in die Hitlerjugend, Bann 259, aufgenommen.

Lieder und fester Marschtritt der Hitlerjugend erklangen gestern nachmittag durch die Straßen unserer Stadt. Jungvolk und Hitlerjugend zogen zur Vereidigung und zur Uebernahme der ältesten Jungvolkangehörigen in die Hitlerjugend. Gen Strünkede ging's und zum Feuerwehrplatz an der Schillerstraße. Die feierliche Uebernahme fand in diesem Jahre auf Anordnung des Bannführers Heinz Nagel an drei Stellen statt. Jeder der drei Unterbanne übernahm die neuen Hitlerjungen selbst. Auf dem Strünkeder Schloßhofe war es der Unterbann I, der Baukau und Herne-Mitte umfaßt, an der Schillerstraße der Unterbann II und in Castrop-Rauxel der Unterbann III. Insgesamt wurden gestern rund 900 Jungvolkmitglieder in die Hitlerjugend aufgenommen. Die Vereidigung und Uebernahme geschah auf Schloß Strünkede durch Unterbannführer Usinger, an der Schillerstraße durch Unterbannführer Starczinski und in Castrop-Rauxel durch Unterbannführer Schach.

Der feierliche Akt spielte sich an den drei Stellen ähnlich wie auf Strünkede ab, wo der Bannführer der Hitler-Jugend, Heinz Nagel, und sein Stab persönlich zugegen waren. Nachdem sich die Hitlerjungen und die Jungvolkmitglieder im Viereck aufgestellt hatten (der Weiße Sonntag, das Landjahr usw. ermöglichten nicht ein restloses Erscheinen), gab Unterbannführer Usinger das Kommando, worauf die Standortfahne als die Traditionsfahne in die Mitte getragen wurde. Unter der Leitung des Jungvolk-Bannführers Gutjahr erklang das Lied „Laßt die schwarzen Fahnen wehen", dann sprach Usinger den neuaufzunehmenden Kameraden den Eid vor, und es erklang über dem Schloßhof:

„Ich gelobe, dem Führer Adolf Hitler treu und selbstlos in der Hitler-Jugend zu dienen. Ich gelobe, mich allezeit einzusetzen für die Einigkeit und Kameradschaft der deutschen Jugend. Ich gelobe Gehorsam dem Reichsjugendführer und allen Führern der HJ. Ich gelobe bei unserer heiligen Fahne, daß ich immer versuchen will, ihrer würdig zu sein, so wahr mir Gott helfe!"

Darauf folgte die Verpflichtung. Jeder einzelne Jungvolkjunge, der in die HJ aufgenommen wurde, trat an den Unterbannführer heran und reichte ihm in Gegenwart der Fahne zum Gelöbnis der Treue die Rechte. Dann richtete Jungvolkführer Gutjahr Abschiedsworte an die bisherigen Kameraden und ermahnte sie, nun auch in der Hitler-Jugend dem Jungvolk zur Ehre zu gereichen. In der Schlußansprache

Herner Filmschau

Lichtburg

„Es flüstert die Liebe"

In einer neuen Weise erlebt Gustav Fröhlich in dem Film „Es flüstert die Liebe" das Geheimnis, das die Herzen zusammenführt. Er ist der junge Gutsherr, der in der Obforge seiner verwitweten Mutter das Jahr in der stillen Abgeschiedenheit der Puszta verbringt, aber nur einmal im Jahre für drei Wochen in die große Welt fährt. Seine Mutter glaubt aber, er fahre, Pferde kaufen. Am Lido trifft ihn diesmal das Schicksal. Er begegnet einer jungen Pariser Rechtsanwaltin, die nach einem beruflichen Erfolg in einer Ehescheidungssache nach Venedig gefahren ist, weil sie sich einmal als Frau geben will. Der gegnerische Rechtsanwalt und ihre Freundin haben ihr nämlich beigebracht, sie sei zwar eine tüchtige Rechtsanwältin, aber keine Frau mit Charme und Gefühl. So kommt es, daß sie sich zwar gegen den frech und stürmisch sie umwerbenden Gutssohn sträubt, aber doch schließlich, zumal auch in ihm die Liebe ernsthafte Tiefe geschlagen hat, sich in inniger Zuneigung zu ihm findet. Durch das plötzliche Erscheinen einer früheren Liebschaft, der der Gutssohn sogar die Ehe versprochen hat, entsteht nun der tragische Konflikt, der schließlich im happy end sich löst. Leider ist bei der Lösung eine psychologische Verzeichnung unterlaufen, denn ein junger Mann, der im Kern gut ist und sich in einer solch fatalen Situation befindet, ist nicht mehr zu Scherzen und verletzenden Vorwürfen aufgelegt, die das erstrebte Ziel erneut in Frage stellen würden, wenn nicht der Filmautor es verhinderte. Sonst ist der Film trotz einzelner grotesker Züge, die mit dem unbekümmerten, heiteren Leichtsinn, aus dem die Anfänge sich entwickeln, auf einer Linie liegen, mit packender Ernsthaftigkeit und psychologisch unausweichlicher Wirkung gedreht. Hervorragend sind die Bildwirkungen, die in der Oertlichkeit fesselnde Hintergründe haben. Elma Bulla ist die Partnerin Gustav Fröhlichs. Sie ist eine Neuerscheinung, die in etwa an Brigitte Helm erinnert. Ihr Debut ist als gelungen zu bezeichnen. Die Ernsthaftigkeit, mit der sie die Frau, die zwischen Beruf und Liebe steht, gestaltet, gewinnt ihr die Herzen.

*

Schauburg

„Wenn der Hahn kräht."

Man sieht an diesem Film, der erfolgreicher als die verfilmte Swienskomödie geworden ist, daß die Wahrung des Urtextes eines Stückes viel vorteilhafter sein kann als die Umgestaltung, die sich die Hausautoren der Filmindustrie gern gestatten. August Hinrichs hat sich in der Verfilmung seiner Komödie „Wenn der Hahn kräht" mit Geschick als Filmautor betätigt. Hier sitzt Pointe auf Pointe, oft nur vom Gelächter übertönt, das aus den Zuschauerreihen kommt. Man hat die Originaldarsteller Carsta Löck, Fritz Hoopts, Marianne Hoppe usw., die sich im „Krach um Jolanthe" bewährt haben, wieder herangezogen. Heinrich George spielt den Bauer und Gemeindevorsteher Kreyenborg. Er ist die saftige Verkörperung eines Bauern, der es mit der Ehe nicht so genau nehmen möchte, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet. Welche Folgen ein solcher Seitensprung hat und in welche Verlegenheiten er dadurch kommt, das macht den Hauptinhalt des Films wie des Bühnenwerks aus. Daneben wird das Glück des jungen Tierarztes und der Tochter des Gemeindevorstehers (Hans Brausewetter und Marianne Hoppe) nach dem Motto der Jugend, die keine Tugend kennt, zur Vollendung gebracht. Carsta Löck und Fritz Hoopts müssen, weil es bei Jolanthe so gefallen hat, dieselben Typen wie dort darstellen. Hier und da ist die Handlung unwesentlich erweitert worden, wie überhaupt die Vorgeschichte sich filmisch besser ausspannen läßt. Was man an diesem Film vielleicht aussetzen könnte, das wäre das Zwielicht, in welchem alles gedreht worden ist. Die dörflichen Typen, die Oertlichkeit selber, sind charakteristisch echt. Aber allem fehlt die Sonne, die diesem vollsaftigen Geschehen erst den richtigen Stempel bäuerlichen Lebens aufdrücken würde. Sonst aber kann man dem Film einen Bombenerfolg prophezeien.

Das Beiprogramm ist reichhaltig. Es bringt einen Kulturfilm von der Erde im Weltenraum und einen Münchhausen-Kurzfilm, der eine gelungene Parodie darstellt, die noch breiter ausgesponnen werden könnte, wenn es nicht ein Kurzfilm sein sollte. Die Farbensymphonie, die hier den Augen die klingende Musik verkörpert, ist neu und für Herne daher besonders interessant. Ein farbiger Trickfilm vom Zinnsoldaten und die abwechslungsreiche Ufawoche beschließen das Programm.

*

„Wasser hat Balken"

Zwei lehrreiche und unterhaltende Stunden erlebten die Besucher der Schauburg gestern vormittag, als die Hamburg-Amerika-Linie dort einige Filme vorführte. Der erste hieß „Wasser hat Balken". Er schilderte, welch ungeheure Mengen Proviant ein moderner Ozeandampfer allein für eine Reise von Hamburg nach Neuyork und zurück braucht, wie bequem, ja luxuriös er eingerichtet ist, welche technischen Einrichtungen er besitzt, was für die Unterhaltung, Bequemlichkeit und Sicherheit der Fahrgäste getan wird, kurz, daß das Reisen mit einem solchen deutschen Schiff ein wirkliches Vergnügen ist. Dieses Reisen zum reinen Vergnügen wurde dann noch an Hand eines Films „Die Wiege Europas" behandelt, zu dem Kapitän Bloß in anschaulicher Schilderung, die aus eigenem mehrfachen Erleben geschöpft war, Erläuterungen gab. Der Film zeigte eine Fahrt durch das Mittelmeer mit Landungen an den schönsten und kulturhistorisch interessantesten Plätzen. Von Venedig aus ging es an der dalmatischen Küste entlang nach Korfu, nach Athen, nach Konstantinopel, Rhodos, Palästina, Eritrea, Aegypten, Algier usw. Man wurde nicht satt, den Berichten von Land und Leuten zu lauschen. Zwischendurch sprach noch Frau Hertha Seher einige Worte über die Bedeutung des Auslandsdeutschtums und der Kolonien.

*

Gloria-Palast

„Kreuzweg einer Liebe".

Großstädter fahren nach Tagen eintöniger Büroarbeit ins Grüne. Darunter befindet sich auch ein junges Weib mit seinen Freundinnen, das seine Sehnsucht in die Natur hinausträgt. Unterwegs soll ihr das große Glück der Liebe zuteil werden. Daß der Mann aber ihrer Liebe nicht wert ist, zeigt der weitere Verlauf der Handlung. Diese spitzt sich immer mehr zu, und zuletzt sieht man das junge Weib nach packenden Momenten als vermeintliche Kindesmörderin vor dem Richter. Die Rechtsanwältin, die sie verteidigt und an ihre Unschuld glaubt, nimmt sie zu sich, und hier erfolgt die erneute Begegnung mit dem Verführer. In melancholischer Entsagung wandert ein junges Weib wieder hinaus in das ungewisse Leben. Die Hauptdarstellerin mit dem slawischen Zug vermag das Publikum bis zum letzten Augenblick zu fesseln. Eine gute Verkörperung findet auch die Rolle der Rechtsanwältin. Sehr gelungen und eindringlich geformt sind die Natur- und bäuerlichen Szenen sowie die vor dem Gericht. Das Beiprogramm läßt auch die Lacher auf ihre Kosten kommen. Die Deulawoche ist wie immer aktuell.

betonte Unterbannführer Ufinger, daß Ehre, Treue und Einsatzbereitschaft auf der Fahne der HJ geschrieben ständen. Diese Tugenden werde man nun auch von den Neuaufgenommenen verlangen, um das große Ziel der Hitler-Jugend zu erreichen. Sie, die die Vorschule der Bewegung hinter sich hätten, müßten rückhaltlos alle Befehle befolgen, die ihnen gegeben würden. Es würden verlangt Kameradschaftsgeist und nationalsozialistische Haltung. Alles das wolle man in das Gelöbnis hineinlegen, das man nun dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung und dem Reichsjugendführer in einem dreifachen „Sieg-Heil" darbringe. Das Lied der HJ „Vorwärts, vorwärts" gab der Feier den Ausklang.

*

Heute Aufnahme ins Jungvolk

Die Werbung für das Deutsche Jungvolk hat auch in Herne stattliche Erfolge zu verzeichnen gehabt. Es dürften 800—1000 Jungen sein, die sich angemeldet haben. Diese werden heute nachmittag in einer kurzen Feier in das Jungvolk aufgenommen.

Aus und für Herne

Beinahe schneeweißer Sonntag

Wir denken bei dem Namen „Weißer Sonntag" an das Weiß der Kinderunschuld und ihr Symbol, die zarte Frühlingspracht auf weißblühenden Obstbäumen. In diesem Jahre aber hätte beinahe das schneeige Weiß der Winterlandschaft dem Sonntag seinen Namen gegeben. Nachdem der Freitag mit Regen und Schneeflocken die Launen des April offenbart hatte, glaubte man, er habe den Höhepunkt seines tollen Spiels erreicht. Aber in der Nacht setzte ein Schneefall ein, wie ihn die sprichwörtlich ältesten Leute für diese Zeit kaum erlebt haben. Am Morgen lag der Schnee fast 10 Zentimeter hoch, aber dann kam wieder der Regen und aller Schnee verwandelte sich in ein entsetzliches schmutziges Naß. Am Abend waren die Straßen wieder sauber und man konnte auf ein annehmbares Sonntagswetter hoffen. Doch wurde auch diese Hoffnung enttäuscht. Der Morgen, der fast tausend Herner Kindern, Jungen im blauen Anzug mit einme Sträußchen am Rockaufschlag und Mädchen im weißen Kleid und dem Kränzchen im Haar, die erhebendste, unvergeßliche Stunde ihres jungen Lebens brachte, sah wieder Regennäße auf den Straßen. Trotzdem wurden überall die Erstkommunionfeiern zu eindrucksvollen Gottesdiensten, zu einem Erlebnis für Kinder und Eltern. Und mochte der April auch sein launisches Spiel treiben, an diesem Tage schien in den Kinderherzen und im Elternhause die Sonne, die aus Ewigkeiten ihren Glanz und ihre Wärme spendet.

* * *

Folgen des April-Sturmwetters

Der heftige Schneefall in der Nacht zum Sonnabend hat auch in unserer Stadt Erscheinungen gezeigt, die wenig angenehm waren. Am frühen Morgen ging es gleich los mit Zugverspätungen. Wer nach auswärts ins Geschäft mußte, war zu ganz ungewöhnlichen Wartezeiten gezwungen, denn die Züge hatten bis zu 40 Minuten Verspätung. Mit der Straßenbahn war es nicht anders. Die ersten Wagen, die aus den Depots fuhren, konnten sich nur im Schrittempo einen mühevollen Weg durch die Schneemassen bahnen, die sich auf den Gleisanlagen hochtürmten. Der erste Wagen von Bochum nach Herne brauchte 120 Minuten Fahrzeit, fast das Fünffache der sonstigen Zeit. Die Wagen von Sodingen nach Castrop und in den Stadtkern brauchten das Dreifache der gewöhnlichen Fahrzeit. Zum Morgenkaffee am Samstag mußte man auf die Milch verzichten, da sie infolge der Zugverspätungen ausblieb und so spät eintraf, daß viele erst mittags um 2 Uhr in ihren Genuß kamen. Um diese Zeit war auch der Verkehr wieder in normale Bahnen gekommen.

Die starken Schneemassen, die Hagelniederschläge und der Wind haben auch sonst unliebsame Spuren hinterlassen. So sah man am Samstag in den Straßen zahlreiche Dachziegel liegen, die heruntergeweht waren. Im Ostbachtal hat der Sturm eine Gartenlaube eingedrückt. Wie durch ein Wunder kam am Samstag im Schlagenkamp eine Gruppe spielender Kinder am Unglück vorbei. Die Kinder standen auf dem Bürgersteig, als zwei Dachziegel neben ihnen niederfielen und zersplitterten. An einem Kino wurde das große Reklametransparent vollends zerstört.

* * *

Achtung! Versammlungstermine melden!

Um eine Ueberschneidung von Versammlungen und Veranstaltungen zu unterbinden, wird im Interesse einer geregelten Durchführung öffentlicher Kundgebungen usw. angeordnet, daß alle Termine rechtzeitig zur Genehmigung dem Kreispropagandaleiter Bongart, Rathaus, Zimmer 211, gemeldet werden müssen.

* * *

Kameradschaftsabend des 3. SS-Sturmes „August Pfaff"

Einen echt kameradschaftlichen Verlauf nahm am Samstag der Abend des III SS-Sturmes „August Pfaff" (30. SS-Standarte) im Evgl. Vereinshaus, zu dem auch die fördernden Mitglieder und Angehörigen erschienen waren. Die Musik bestritt Kapellmeister Paul Zimmer mit seinen Musikanten. Den offiziellen Teil eröffnete SS-Obersturmführer Meya, der zunächst den Gauinspekteur der NSDAP, Oberbürgermeister Meister, und die Ehrengäste willkommen hieß. Er gab in ausgezeichneten Darlegungen einen Rückblick auf die 14jährige Kampfzeit, die den Geist der Nationalsozialisten nicht zermürbt, sondern immer aufs neue gestärkt habe. Als dann der Sieg, die Macht errungen worden sei, habe der Führer ein Versprechen nach dem andern eingelöst, indem er sich und der Bewegung treu geblieben sei. Eine feste Unterstützung in allen seinen Zielen habe er durch die SS gefunden, die immer, wenn der Führer rief, zur Stelle gewesen sei. Die Opfer, die das schwarze Korps gebracht habe, seien nicht zuletzt von den fördernden Mitgliedern erleichtert worden. Sie hätten die Arbeit der SS in jeder Weise unterstützt und er gebe der Hoffnung Ausdruck, daß dieses auch für die Zukunft der Fall sein werde, denn beide, fördernde Mitglieder und aktive SS, sie seien von dem Wahlspruch beseelt: Meine Ehre heißt Treue! Es sprach dann der Schulungsleiter der SS, Dr. Mönning-Bochum, über das Thema „Der Ewigkeitsbegriff bei unseren germanischen Vorfahren und seine Bedeutung für die SS". In volkstümlichen Gedankengängen wußte der Redner die Aufmerksamkeit der interessierten Zuhörerschaft zu fesseln. Stärkster Beifall folgte seinen Ausführungen. Der Referent machte sich dann noch einmal um die geistige Vertiefung des Abends durch die Aufführung eines chorischen Spieles verdient, dessen Leitung er hatte. Es nannte sich „Meilensteine der Bewegung". SS-Männer waren die Träger der Sprech- und Singchöre sowie der Rezitationen. Tage und Stunden der Bewegung, die im Buche der deutschen Geschichte unvergänglich verzeichnet sind, wurden hier in markanter und plastischer Weise hervorgehoben. Die Wiedergabe fand ungeteiltes Lob der Zuschauer und Zuhörer. Eines Aktes der Dankbarkeit entledigte sich dann SS-Obersturmführer Meya durch die Verleihung der Ehrennadel der SS an die fördernden Mitglieder, die vor der Machtübernahme zur SS standen. Einer der Ausgezeichneten sprach dafür der SS den Dank der Ausgezeichneten aus. Der Abend brachte dann eine Vorführung von Marmorplastiken, dargestellt von einer Gruppe SS-Männer. Die kunstvolle Darbietung wurde beifällig aufgenommen. Der weitere Verlauf sah Hammerübungen der SS und Volkstänze des HJ-Volkstanzkreises. Die Gäste des Abends erfreuten sich an all diesen Vorführungen, die dem Festausschuß alle Ehre machten. So verlief der Kameradschaftsabend fröhlich und abwechslungsreich und nahm mit dem Horst-Wessel-Liede seinen würdigen Ausklang.

* * *

Herner Volksschulen beteiligen sich am Segelflugmodellwettbewerb
in den Borkenbergen.

In stiller, zielbewußter Arbeit haben die Herner Volksschulen nun ein Jahr an der Herstellung von Flugmodellen gearbeitet. Dank der finanziellen Unterstützung der Stadt und der stets zur Verfügung stehenden Mithilfe der Fliegergruppe war es möglich, die mannigfaltigsten Typen in mustergültiger Ausführung zu bauen. Bei dem letzten Wettbewerb der Schulen unter sich starteten nicht weniger als 150 Segelflugmodelle. Im vergangenen Jahre war die „Flugwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft der Lehrer" bei dem Wettbewerb in den Borkenbergen noch aufmerksamer Beobachter, faßte aber an dem Tage schon den Beschluß, an dem nächsten Kampf 1936 teilzunehmen. Nun wird am kommenden Sonntag in den Borkenbergen der erste Wettbewerb des Jahres 1936 ausgetragen. Nach Monaten rührigster Arbeit und Opfer der Lehrer und Kinder treffen nun unsere Schulen die letzten Vorbereitungen. Mittwoch nachmittag 14.30 Uhr versammeln sich die für die schweren Kampf in Frage kommenden Schulen auf dem Adolf-Hitler-Platz zum Abmarsch nach einem geeigneten „Berg", um dte letzten Ausscheidungskämpfe vorzunehmen.

Bei allen Beteiligten ist der Kampfgeist erwacht, um am kommenden Sonntag in den Borkenbergen die Farben unserer Stadt würdig zu vertreten.

* * *

Die Erweiterung der Castroper Straße

Die Straße, die den Hauptteil des Fahrzeugsverkehrs zwischen Herne und Castrop-Rauxel bewältigt, ist die Castroper Straße. Da diese in großen Abschnitten keine Bürgersteige besaß und der Fahrdamm teilweise nur eine Breite von 6 Metern hatte, war es unbedingt notwendig, sie zu einer Verkehrsstraße, die modernen Ansprüchen genügt, auszubauen. Schon mehrere Male haben wir über den Ausbau des Abschnittes zwischen der Horsthauser Unterführung und der Horststraße berichtet. Der an der Horststraße liegende Graben ist eingerohrt und nach der Zuschüttung für die Erweiterung des Fahrdammes und der Anlage eines Bürgersteiges verwandt worden. Während bis zur stilliegenden Gaveg eine Erweiterung der Straße nach Norden erfolgt, geschieht diese von der Gaveg bis zur Stadtgrenze von Castrop-Rauxel nach der südlichen Seite hin. Die Erweiterung des Fahrdammes beträgt 1—3 Meter und erfolgt auf einer Länge von etwa 2,5 km. Hinzu kommt noch die Anlage eines Gehsteiges in einer Breite von 1,5—2 Meter. Zwischen der Falkschule und der Ostbundsiedlung kommt die Kurve in Fortfall, womit auch eine Verlegung der Straßenbahngleise notwendig wird. Zugleich werden auch die Haltemaste der elektrischen Oberleitung ausgebaut und durch stärkere ersetzt. Die Arbeiten, die schon seit einigen Wochen im Gange sind und einen guten Fortschritt zu verzeichnen haben, sind leider in den letzten regnerischen Tagen vorübergehend zum Stillstand gekommen, doch werden sie, wenn das Wetter es gestattet, heute wieder aufgenommen.

* * *

Sonntagsrückfahrkarten aus besonderem Anlaß nach Dortmund

Das Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda veranstaltet gemeinsam mit der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe vom 30. April bis 10. Mai 1936 in der Westfalenhalle in Dortmund die **„Rhein-Ruhr-Messe Dortmund 1936"**. Aus diesem Anlaß wird die Reichsbahn Sonntags- oder Blankosonntagskarten nach Dortmund auf eine Höchstentfernung von 100 km mit folgender Geltung ausgeben: zur Hinfahrt vom 30. April 0 Uhr bis 3. Mai 24 Uhr und vom 9. Mai 12 Uhr bis 10. Mai 24 Uhr (Beendigung der Hinreise). Zur Rückfahrt vom 30. April 12 Uhr bis 4. Mai 12 Uhr und vom 9. Mai bis 11. Mai 12 Uhr (Antritt der Rückreise) sowie am 6. Mai (Mittwoch) von bis 24 Uhr (Antritt der Rückreise). Am 6. Mai gelten die Sonntagskarten zur Rückreise nur dann, wenn sie mit dem Stempel der Ausstellungsleitung versehen sind.

* * *

Die Gründe der Wohnungskündigungen.

Der Haus- und Grundbesitzerverein für den Stadtkreis Herne e. V. teilt uns folgendes mit:

Angesichts der Tatsache, daß die Frage der Wohnungskündigungen heute in der Oeffentlichkeit lebhaft erörtert wird, ist es interessant festzustellen, auf welche Gründe der Wohnungswechsel im allgemeinen zurückgeht und von wem die Kündigungen ausgesprochen werden. Auf Grund verschiedener Umfragen, die in vielen Städten des Reiches durchgeführt worden sind, ergibt sich das allgemeine Bild, daß **in den meisten Fällen die Kündigung durch den Mieter ausgesprochen** wird. Für München liegt beispielsweise eine private Statistik für 3773 Häuser vor, in denen in einem Zeitraum von etwa 1½ Jahren 7997 Mietverhältnisse gekündigt worden sind, und zwar in 6785 Fällen von den Mietern und in 795 von den Vermietern. Ein ähnliches Bild ergibt sich für Schleswig-Holstein, wo die Untersuchung für eine ganze Reihe von Städten und kleineren Ortschaften durchgeführt worden ist. Auch hier wurden die Kündigungen in ihrer überwiegenden Mehrzahl (⅔—¾) von den Mietern ausgesprochen. Folgende Gründe wurden dabei hauptsächlich für die Kündigungen angegeben: Die Wohnung war entweder zu klein oder zu groß oder auch zu teuer. In sehr vielen Fällen war Versetzung oder Fortzug die Ursache der Kündigung. Auch Todesfälle spielen häufig als Kündigungsgrund eine Rolle. Viele Mieter kündigen ihre Wohnung auch deshalb, weil sie ein Eigenheim beziehen oder mit einem anderen Mieter tauschen. Bei den Kündigungen durch die Vermieter ist in den meisten Fällen Nichtzahlung der Miete, Belästigung oder unangemessener Gebrauch der Wohnung die Ursache.

* * *

* **Silbernes Dienstjubiläum.**

Die Lehrerin Fräulein Mathilde Rehrmann von der Kath. Schule an der Max-Wiethoff-Straße begeht am heutigen Tage ihr silbernes Berufsjubiläum. Der geschätzten Erzieherin auch unserseits herzliche Glückwünsche!

* **Arbeitsjubiläum.**

Am Samstag feierte in körperlicher Frische der Riemensattler Paul Gronefeld aus der Kirchstraße sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Flottmann-AG. Er erfreut sich bei seinen Arbeitskameraden einer besonderen Beliebtheit. Das kam in den Geschenken zum Ausdruck, die ihm von der Gefolgschaft und der Gefangabteilung, deren Mitglied er ist, gemacht wurden. Seine Werkstatt war reich mit Girlanden und Flaggen geschmückt. Die Direktion nahm die üblichen Ehrungen vor. Mit einem Festessen im Kasino fand die offizielle Feier ihren Abschluß.

* **Des toten Knappen letzte Fahrt.**

Der auf dem Felde der Arbeit tödlich verunglückte SA-Obertruppführer Heinrich Böer wurde am Samstagnachmittag vom Trauerhaus an der Kirchhofstraße aus zur letzten Ruhe geleitet. Der SA-Standarten-Musikzug und die Schachtkapelle Constantin füllten den letzten Weg mit Abschiedsweisen aus. Dem stattlichen Leichenzug voraus schritt der Fahnenblock der SA, angeführt von dem Feldzeichen der SA-Standarte 457. Es folgten mehrere SA-Stürme, Marine-SA, SS, Politische Leiter und HJ. In großer Zahl waren die Gefolgschaftsmitglieder der Zeche Constantin herbeigeeilt, um ihrem toten Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Auf dem kranzgeschmückten Wagen ruhte der Sarg, mit der Fahne des neuen Deutschlands und dem Tschako des Toten bedeckt. SA-Kameraden mit flammenden Fackeln und Kumpels in Knappentracht mit brennenden Grubenlampen flankierten den Wagen. Ein großes Trauergefolge schloß sich an. Unter den Leidtragenden bemerkte man u. a. Standartenführer Scheunemann, Standartenführer Heßler, Recklinghausen, Generaldirektor Dr. Windmöller, Bochum, Kreiswalter der DAF Wessel und Bannführer Nagel. Um das offene Grab scharte sich die große Trauergemeinde. Wehmütige Abschiedsmelodien der Musik klangen auf. Die Sturmfahnen senkten sich, und des Toten Sturmkameraden ließen den Sarg mit dem, was an Heinrich Böer sterblich war, langsam in die Erde gleiten. Groß war die Zahl derer, die dem Toten den letzten Liebesdienst erwiesen. Prachtvolle Kränze und herrliche Blumenangebinde, die bald den frischen Hügel einhüllten, ließen erkennen, welcher Wertschätzung und Liebe sich der Verstorbene erfreute. Möge er in Frieden ruhen!

* **Bergschäden an einer Schulmauer.**

Große Bergschädenauswirkungen zeigen sich gegenwärtig an der Mauer, die das Schulwesen der Kronenstraße einfaßt. Vor einigen Tagen brach dort ein mehrere Quadratmeter großes Stück Mauerwerk aus, das den Bürgersteig bedeckte. Nunmehr ist man dabei, den Schaden zu beheben.

* **Auf dem Nachhausewege**

kam der Invalide Richard N. aus der Von-der-Heydt-Straße Samstag abend so böse zu Fall, daß er sich Kopf- und Gesichtsverletzungen zuzog, die Krankenhausbehandlung erforderlich machten.

* **In der Grube verunglückt.**

In der Sonntagsschicht verunglückte im Untertagebetrieb einer hiesigen Schachtanlage der Bergmann Paul W. Infolge Gebirgsdruckes wurden plötzlich 14 Stempel aus ihrem Standort gerissen, wobei ein Stempel dem W. eine sehr schwere Beckenquetschung beibrachte, so daß er mit dem Zechenauto zum Bergmannsheil transportiert werden mußte.

* **Wiedersehensfeier ehemaliger Unteroffizierschüler.**

Am Sonntag, dem 3. Mai ds. Js., findet in den Räumen des „Nordstern" in Dortmund eine Wiedersehensfeier der ehemaligen Angehörigen der Unteroffizierschule Biebrich-Wetzlar statt, zu der mehrere hundert ehemalige Unteroffizierschüler dieser Schule erwartet werden. Den Teilnehmern an dieser Wiedersehensfeier wird ein ausgezeichnetes Programm in Dortmund geboten. Nähere Auskunft erteilt das Verkehrs- und Wirtschaftsamt der Stadt Dortmund, Stadthaus.

Hauszinssteuerstundungen neu beantragen!

Wir entnehmen der „Neuen Herner Hausbesitzerzeitung":

„Mit Ablauf des alten Rechnungsjahres am 31. März 1936 laufen auch die Stundungen bei der Hauszinssteuer (und der Grundvermögenssteuer) ab. **Die Anträge sind daher für das neue Rechnungsjahr zu erneuern.** Nur wenn es sich um Steuerermäßigungen handelt, die im Laufe des abgelaufenen Rechnungsjahres oder schon früher auf Grund der § 2 Abs. 3 und 4, § 4a, § 4 Abs. 1—3, § 5, § 7 der Hauszinssteuerverordnung gewährt worden sind, sind keine neuen Anträge erforderlich. Dasselbe ist der Fall bei dem Steuernachlaß für Baugrundstücke. Auch hier läuft die einmal gewährte Erleichterung weiter.

In allen anderen Fällen aber ist ein neuer Antrag erforderlich, wenn der Steuerpflichtige auch im neuen Rechnungsjahr — also ab 1. April 1936 — Hauszinssteuer oder auch Grundvermögenssteuerstundungen begehrt. U. a. kommen dafür infrage:

1. die Stundung wegen wirtschaftlicher Notlage des Eigentümers (§ 9 Abs. 2 Ziffer 2 Hauszinssteuerverordnung);
2. die Stundung wegen Ertragsminderung wie Mietausfall, Leerstehen, Betriebseinschränkung, Billigervermietung, (Erlaß v. 7. 3. 1933);
3. der Steuernachlaß wegen Wohnungsteilung (auf Grund des Erlasses vom 10. 3. 1931);
4. der Steuernachlaß wegen Umwandlung eines gewerblichen Raumes in einen Wohnraum (§ 9 Abs. 4 Hauszinssteuerverordnung);
5. der Steuernachlaß wegen Aufwertung einer Hypothek über 25 Prozent (§ 9 Abs. 5 Hauszinssteuerverordnung);
6. der Steuernachlaß wegen Verzinsung und Tilgung einer Reparaturhypothek, d. h. einer nach dem 6. April 1927 auf freiem Kapitalmarkt zwecks Ausführung von Reparaturen aufgenommenen Hypothek (§ 9 Abs. 5a Hauszinssteuerverordnung).

Das oben unter 1—3 gesagte gilt nicht nur für die Hauseigentümer, sondern auch für die Mieter. Um hinterher keine Ungenehmlichkeiten zu haben, raten wir den Mitgliedern, ihren Mieter anzuhalten, unter allen Umständen im April den Antrag zu stellen. Hat sich bei dem Mieter die Lage nicht gebessert, halten wir für unbedenklich, wenn er die Miete weiter in der alten Höhe (d. h. wie für Monat März zahlt; also unter Berücksichtigung des alten Stundungsbetrages, da dann wohl ohne weiteres damit zu rechnen ist, daß die Hauszinsteuer auch weiter in der bisherigen Höhe gestundet wird. Nur wenn sich die Lage des Mieters gebessert hat, tut der Hausbesitzer gut daran, ab April die volle Miete zu fordern; sollte der Mieter hinter die Hauszinsteuer noch weiter gestundet erhalten, kann der sich dann ergebende zuviel gezahlte Betrag schnell verrechnet werden; während es umgekehrt schwer fallen würde, von dem Mieter den zu wenig gezahlten Betrag, den der Hausbesitzer bei den Steuerzahlungen seinerseits dann auch zu wenig gezahlt hat, auf einmal einzuziehen."

Momentbilder vom Amtsgericht.

Rückfälliger Warenhausdieb.

Mit 50 Jahren hatte sich der arbeitslose und von seiner Frau getrennt lebende Alfons, zum dritten Male wegen Warenhausdiebstahls vor Gericht zu verantworten. Mitte März wurde er, als er sich mal wieder in einem hiesigen Einheitspreisgeschäft wärmte, beim Diebstahl von Kleinigkeiten erwischt. Viel war es nicht, es handelt sich um ein Taschentuch, um ein Stück Seife, ein Schokoladennest und einen Aschenbecher im Gesamtwerte von 60 Pfennig. „Mut" zu dem Diebstahl hatten ihm einige Tropfen Alkohol gegeben, den ihm ein in Arbeit stehender Bekannter, der gerade seinen Abschlag erhalten hatte, ausgegeben hatte. Seit dem Tattage saß er nun in Untersuchungshaft. Er hatte trotz des geringen Wertes der gestohlenen und wiedergegebenen Gegenstände eine scharfe Strafe zu erwarten, weil er bereits zweimal, einmal im selben Geschäft und mal in einem anderen, Warenhausdiebstähle begangen hatte. Auf Rückfalldiebstahl steht die Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis. Der Amtsanwalt beantragte die doppelte Höhe, während das Gericht eine Strafe von 4 Monaten Gefängnis, bei Abrechnung der Untersuchungshaft, für ausreichend hielt. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Um 20 Liter Petroleum.

Als die Kriminalpolizei bei dem herzleidenden Angeklagten Haussuchung vornahm und 20 Liter Petroleum vorfand, sprach die Reichsbahn, bei der er 29Jahre als Lampenwarter tätig gewesen war, seine fristlose Entlassung aus. Er wandte ein, er habe das Petroleum vor Dieben schützen wollen, und deshalb mit nach Hause genommen, aber es war ihm schon früher von seiner Behörde streng untersagt worden, Petroleum zuhause unterzubringen. Es waren nämlich in dem früheren Stellwerk, wo der Angeklagte sein Material aufzubewahren hatte, schon mehrfach Diebstähle ausgeführt worden. So waren zuletzt noch 4 Liter Petroleum, Kannen und Putzlappen gestohlen worden. Nach seiner Entlassung verschwand auch ein Ofen. Eigentümlicherweise hatte der Angeklagte bei der Vernehmung vor der Kriminalpolizei alles gestanden, dann aber Einspruch gegen die Strafe von 30 Mark vor Gericht erhoben. Vor dem Richter behauptete er, das Geständnis sei ihm von der Kriminalpolizei durch Drohungen, ihn einzusperren, erpreßt worden. Das pflegen nun viele Angeklagte zu behaupten, obwohl es einem Kriminalbeamten höchst gleichgültig sein kann, ob der zu vernehmende Täter gesteht oder nicht, denn er hat ja nicht die Strafe zu bestimmen. Die Kriminalpolizei hatte jedenfalls bei der Haussuchung festgestellt, daß man zwar elektrisches Licht brannte aber einen Petroleumkocher benutzte. Die Angabe der Ehefrau des Angeklagten, ihr Petroleum in einem bestimmten Geschäft gekauft zu haben, erwies sich als richtig. Der Angeklagte blieb dabei, er habe zunächst das Petroleum durch Unterbringung im eigenen Haushalt vor Dieben schützen wollen, denn zu Hause sei es sicherer gewesen als auf der Cranger Bahnstrecke. Dann hatte er sich den Weg bis zu dem Aufbewahrungsorte sparen wollen. Bitter war es freilich für den Angeklagten, nachdem er am 4. Januar dieses Jahres als überführt angesehen worden war, daß er am 31. Januar fristlos entlassen wurde, trotz seiner 29 Dienstjahre. Das Gericht kam zu einem Freispruch des Angeklagten auf Kosten der Reichskasse. Bei einer Unterschlagung, so führte der Richter aus, habe man festzustellen, ob eine rechtswidrige Zueignung vorliege. Eine solche könne das Gericht aber nicht feststellen, wohl in diesem Falle von einer pflichtwidrigen Eigenmächtigkeit des Angeklagten gesprochen werden, da er das Verbot seiner Behörde, das Petroleum in seinem Hause aufzubewahren, übertreten habe.

Binnen 8 Monaten.

Der Angeklagte hatte Streit mit Schwester und Schwager, bei denen er in Untermiete wohnt. Bei dem Streit verletzte er den Schwager mit einer Schaufel, so daß dieser drei Wochen feiern mußte. Der Verletzte legte keinen Wert auf eine harte Bestrafung des Angeklagten, nur sollte diesem zum Bewußtsein gebracht werden, daß man seinen Schwager nicht ungestraft verletzten darf. Er sollte deshalb etwa 50 Mark an die NSV zahlen. Nun ist der Angeklagte selber Wohlfahrtsempfänger und hilfsbedürftig, deshalb sollte er die Buße in 8 Monatsraten leisten. Auf 5 Reichsmark monatlich ließ sich der Angeklagte auf keinen Fall ein, denn darunter müßten seine Frau und sein Kind leiden. Der Verletzte will indes Sühne, wenn aber der Schwager sich wieder friedlich verhält, dann will er über die Abtilgung mit sich reden lassen. Kompliziert ist die Angelegenheit dadurch, daß Knappschaft und DAF den Verletzten unterstützt haben und Ersatzansprüche stellen können. Aber allem soll Rechnung getragen werden, wenn erst mal vom Angeklagten der gute Wille gezeigt wird. Und so erklärte sich dieser schließlich bereit, binnen 8 Monaten 25 Mark an die NSV zu zahlen und die Quittungen darüber dem Gericht vorzulegen, welches dann den Fall niederschlagen wird.

Ilgo.

Fördern bitte auch Sie den Herner Anzeiger!

Verlangen Sie ihn in allen Wirtschaften, Cafes und Zeitungskiosken, beim Friseur und am Bahnhof.

Städtebau und Siedlung im Ruhrgebiet

Führergestalten des Reviers. // Erster Vortragsabend der Volkswirtschaftlichen Vereinigung.

In der ersten Vortragsveranstaltung der unlängst neu ins Leben gerufenen Volkswirtschaftlichen Vereinigung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sprach deren Vorsitzender Oberbürgermeister Staatskommissar Dillgardt (Duisburg), in einem einleitenden Vortrag über „Städtebau und Siedlung im Ruhrgebiet". Der Vortragende ging aus von den Lebensgrundlagen des Ruhrbezirks und von seiner Siedlungsdichte, die im Gebiet des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk 950 Menschen auf einen Quadratkilometer beträgt.

Die Lebenskraft des Ruhrgebietes ist, siedlungsmäßig gesehen, nicht zuletzt seiner gesunden Flachbauweise zu verdanken. Neben diesen baulichen Vorzügen sind jedoch Mängel nicht zu verkennen: Unordnung der Bebauung, hohe Wegelasten und zuviel Baulücken. Schon die Wohndichte der Städte ist sehr verschieden. Neben der Kenntnis des Aufbaues des Ruhrgebietes ist für Siedlung und Städtebau die Kenntnis des Menschen, vor allem seiner Wohnbedürfnisse, wesentlich. Es gibt im Revier bodenverwurzelte Menschen, die wohl die Vorteile der Technik nutzen, aber doch nach wie vor ihren Garten bestellen wollen. Zu ihnen gehört vor allem der Bergmann und neben ihm der Städter im Mietshause.

Das Ziel des deutschen Siedlungswerkes wird klarer erkannt, wenn man sich die Erfahrungen der kaum hinter uns liegenden Krise vor Augen hält, von der das Ruhrgebiet besonders hart betroffen wurde. Dann eine andere Erfahrung der Krisenzeit: der Wohnungsbau ist von 1930 bis 1932 in den Stadtkreisen des Gebietes von 19 097 auf 3814 Wohnungen zurückgegangen. Die Folge ist eine Verstärkung des Wohnungsmangels, der umso bedauerlicher ist, als der Wohnungsbau den Arbeitsmangel zum Teil hätte überbrücken können. Die dritte Erinnerung an die Krisenjahre ist die Beobachtung, daß jedes kleinste Stück Land damals zum Garten gemacht wurde.

Nur Vertrauen auf die Volkskraft und auf eine sichere Führung vermag die Wirtschaftskrise zu überwinden. Das deutsche Siedlungswerk muß hierbei eingesetzt werden. Für das Ruhrgebiet wird es vor allem notwendig sein, durch richtigen Einsatz der Verkehrsmittel Menschen und Arbeitsstätten einander näher zu bringen und so einen Ausgleich zu schaffen, zum anderen den Wohnungs- und Siedlungsbau stetig zu fördern und dadurch zur Arbeitsbeschaffung und Krisensicherung beizutragen.

Die erste Aufgabe, die dem Verkehr im Ruhrgebiet gestellt ist, heißt: [illegible]e Verbindung zum übrigen Reich herzustellen, wie sie das Beispiel der Reichsautobahn zeigt mit ihrer Hauptlinie am Rande des Gebietes, mit ihrer Mittellinie zur Erfassung von Siedlungsballungen und mit den übrigen Straßen als Zubringernetz. Das Verkehrsbedürfnis innerhalb des Gebietes ist wesentlich durch die Verschiebung im Einsatz der Arbeitskräfte gesteigert worden. Früher war das Verkehrsbedürfnis gering, als der Werksangehörige neben seinem Werk wohnte; heute suchen häufig Bewohner einer Stadt Arbeit in einer nahen Gemeinde; viele Möglichkeiten, überall Arbeit suchen zu können, müssen vom Verkehr gefördert werden. Leider sind viele Verkehrsmittel immer noch unrentabel. Ein billiges Verkehrsmittel macht ihnen Konkurrenz; das Fahrrad, für das besonderte Fahrwege geschaffen werden müssen. Der richtige Anlaß der Siedlungen aber kann die Verkehrsmittel rentabler gestalten. Die Stadtlücken müssen geschlossen, den Schienenwegen der Straßenbahn muß Hinterland geschaffen werden.

Das ist eine Aufgabe des Wohnungsbaues und der Siedlung. Sie soll weiter auch über Zeiten der Krise hinweg stetig Arbeit beschaffen, wobei die Siedlung noch die besondere Aufgabe hat, dem bodenverbundenen Menschen des Gebietes einen Garten mit zusätzlicher Nahrung und Krisensicherung zu geben. Die Struktur der einzelnen Städte, ihre Siedlungsdichte, vor allem ihr Grundstücksvorrat, wird bestimmend dafür sein, wo Mietwohnungen und wo Siedlungen anzusetzen sind. Siedlungen sind in Außengebieten der Großstädte, in den weiträumigen Mittelstädten, vor allem aber in den Landkreisen durchzuführen. Die Arbeitersiedlung in Verbindung mit der Landwirtschaft in den Landkreisen wird und soll den Städten auch das Hinterland erhalten. Es gibt auch bis heute kein wirksameres Mittel gegen die Not als die Kartoffeln im Keller oder das Schwein im Stall. — In den großen Städten aber werden Mietwohnungen den größten Teil des Wohnungsbedarfes decken müssen, wobei die Mietkaserne stets Ausnahme bleiben soll.

Oberbürgermeister Dillgardt betonte abschließend die für den Städtebau bestehende Verpflichtung, den Städten des Gebietes eine Ausgestaltung entsprechend ihrer Bedeutung zu geben. Enge und ungastliche, vom Verkehr verstopfte Straßen widersprächen der großen Bedeutung des wirtschaftlichen Lebens. Es gelte, dieses Gebiet der kommenden Zeit vorzuarbeiten und zu verhüten, daß kommende Möglichkeiten ein Opfer kleinlicher und spießiger Gesinnung werden.

Anschließend schilderte Privatdozent Direktor Dr. Däbritz (Essen) Führergestalten der rheinisch-westfälischen Wirtschaft. Der Vortragende ging von den ursprünglichen Elementen aus, die den rheinisch-westfälischen Unternehmertyp konstituierten und zu denen ebenso sehr uralte Stammeseigenschaften wie die Einwirkungen der Landschaft gehörten. Hinzu kämen die Einflüsse der geschichtlichen Entwicklung. Eine bedeutende Rolle spiele hier die ausgeprägte konfessionelle Gliederung. Zum Unterschied von Oberschlesien habe im deutschen Westen nicht der Adel, sondern das Bürgertum die neuen wirtschaftlichen Aufgaben aufgegriffen. Viele der Wirtschaftsführer des 19. Jahrhunderts entstammten sehr kinderreichen Familien.

— Im zweiten Teil seines Vortrages führte Dr. Däbritz eine Reihe älterer Führerpersönlichkeiten der rheinisch-westfälischen Wirtschaft im Lichtbild vor, so Caspar Diedrich Wehrenbold, den Begründer der Eisenhütte Westphalia an der Lippe, den Mechanikus Franz Dinnendahl, der der Dampfmaschine im Ruhrbezirk Eingang verschaffte. Auf Dietrich Uhlhorn, Friedrich Krupp und Friedrich Harkort folgte die Gestalt von Hermann Diedrich Piepenstock, der bei Hörde die Hermannshütte erbaute. Eine zweite Generation von Männern erstand mit Friedrich Grillo, dem erfolgreichsten Gründer des Ruhrbezirks, mit Louis Baare vom Bochumer Verein, Gustav Mevissen und Eugen Langen aus Köln. In das Saarrevier führten die Gestalten von Karl Röchling und Rudolf Böcking. Den Uebergang von der alten zur neuen Zeit in der Solinger Klingenindustrie verdeutlicht Joh. Abraham Henckels und den Wandel von der handwerklichen Bielefelder Leinenindustrie zur neuzeitlichen Spinnerei Hermann Wilhelm Delius aus Bielefeld.

Fahrpreisermäßigung

zum Besuch der Richard-Wagner-Festwoche 1936 in Detmold.

(NSG) Die Reichsbahndirektion Hannover teilt mit, daß die Hauptverwaltung Berlin der Deutschen Reichsbahngesellschaft dem Antrag auf Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten für die Besucher der Richard-Wagner-Festwoche 1936 in vollem Umfange entsprochen hat. Im Umkreis von 150 Klm. von Detmold können also Besucher der Richard-Wagner-Festwoche auf allen Bahnhöfen gegen Vorzeigen der Eintrittskarten Sonntagsrückfahrkarten lösen.

Die Festwoche findet, wie bekannt, vom 2. bis 7. Juni im Lippischen Landestheater statt. Zur Aufführung gelangt Richard Wagners Ring des Nibelungen unter Mitwirkung hervorragender deutscher Künstler, des Städt. Orchesters in Bochum, der Dirigenten: Generalmusikdirektor Karl Elmendorff, Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg, Professor Carl Kittel, Professor Drichwein, Oberspielleiter Dr. Hans Winckelmann. In den Hauptpartien wirken mit: Nanny Larsen-Todsen, Gustav Wünsche, Josef Corred, Hilde Singenstreu, Herbert Allen, Kammersänger Habich, Grete Lüdecke, Willi Rabot, Kammersänger Kase u. a.

Die Nachfrage ist bereits außergewöhnlich groß, alle weitere Auskunft erteilt das Städt. Verkehrsamt Detmold, Abt. Richard-Wagner-Woche.

Bezahlung des 1. Mai

im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen teilt mit:

„Durch Reichsgesetz ist angeordnet worden, daß der regelmäßige Arbeitsverdienst für den Feiertag der nationalen Arbeit, den 1. Mai, zu zahlen ist, ohne daß an diesem Tage Arbeit geleistet wird.

Während alle Berufe und Gewerbezweige am 1. Mai feiern können, werden die Gefolgschaftsmitglieder in den Gaststättenbetrieben an diesem Tage besonders in Anspruch genommen. Die Feier der nationalen Arbeit wird daher in diesen Betrieben an einem anderen Tage des Monats Mai nachgeholt. Für die sozial eingestellten Gaststättenunternehmer war es bisher schon eine Selbstverständlichkeit, ihren Gefolgschaftsmitgliedern für diesen Tag den üblichen Verdienst, den Garantielohnempfängern ein Sechszwanzigstel des Monatsgarantielohnes in bar zukommen zu lassen.

Nur wenige Gaststättenbetriebe lehnten im vergangenen Jahre noch die Bezahlung des Ersatz-Feiertages der nationalen Arbeit ab. Diese Einstellung kann ich nicht billigen und ich empfehle daher allen Betriebsführern, die bisher die Bezahlung verweigerten, in diesem Jahre dem Sinne des Gesetzes entsprechend zu handeln und am nachgeholten Feiertag der nationalen Arbeit ihren Gefolgschaftsmitgliedern den üblichen Verdienst zukommen zu lassen.

gez. Hahn,
Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen."

Ruhrstation an der Luftstraße

Flughafen Essen-Mülheim im neuen Sommerfahrplan

Die verkehrliche Erschließung des Ruhrgebietes und seine verkehrliche Ausstrahlung nach allen Richtungen gestaltet sich von Jahr zu Jahr günstiger und moderner. Auch unser engerer Bezirk wird davon betroffen. Das Straßennetz wird verdichtet und verbessert, die Reichsautobahn zieht sich durch das Ruhrgebiet. Auf dem Schienenweg wurden für die zahlreichen verzweigten Kleinverbindungen hierfür besonders brauchbare Triebwagen eingesetzt, und die Strecken Rheinland—Reichshauptstadt und Rheinland—Nordsee führen die schnellsten Züge, zwei fliegende Züge, mitten durch das Ruhrgebiet. Der Anschluß des Ruhrgebiets an das deutsche und internationale Luftverkehrsnetz stellt die heute schnellstmöglichste Verbindung mit wichtigen in- und ausländischen Punkten dar. Der von unserer Stadt aus am schnellsten zu erreichende Flughafen ist der von Essen-Mülheim. Die Deutsche Lufthansa hatte zu Freitag die Presse des engeren Bezirks zum Flughafen Essen-Mülheim eingeladen, wo Flugleiter Schnell in einem Vortrag interessante Aufschlüsse über die Bedeutung dieses Ruhrflughafens und die Möglichkeiten gab, die er jedem bietet, der schnell reisen will.

Am Sonntag, dem 19. April, setzt der diesjährige Sommerverkehr ein. Der Fahrplan des Essen-Mülheimer Hafens hat dazu eine Bereicherung erfahren. Er verzeichnet im Sommer täglich 13 Starts und 13 Landungen. Von besonderer Bedeutung ist auch der verstärkte Sonntagsflugdienst. Für die Zeit der Olympiade rechnet man mit einem größeren Andrang des nach Berlin fahrenden heimischen und ausländischen Publikums auch zu den Fluglinien. Es ist Vorsorge getroffen, auch diesen erhöhten Anforderungen gerecht zu werden durch die Einrichtung eines Verdichtungsverkehrs; wenn die Zahl der Flugpassagiere größer ist, als im normalen Flugverkehr bewältigt werden kann, werden je nach Bedarf entsprechend mehr Flugzeuge eingesetzt.

Im einzelnen machte der Flugleiter über den Luftverkehr im Sommer 1936, unter besonderer Berücksichtigung des Flughafens Essen-Mülheim, folgende Mitteilungen: Essen-Mülheim hat durch seine Frühverbindung nach Hamburg, die wieder mit dem Heinkel-Blitzflugzeug beflogen wird, dort Anschluß nach allen Flughäfen-städten der nordischen Staaten, wie Kopenhagen, Malmö, Stockholm, Gotenburg und Oslo. Wir haben sogar in diesem Jahre unsere erste Verbindung nach Finnland über Dänemark und Schweden, sodaß auch hierin ein neuer Impuls unserer Wirtschaft gegeben wird. Ausgezeichnet sind die Anschlüsse verschiedener Fernstrecken. So ist es möglich, den Weg Athen—London, rund 3038 Kilometer, in einem Tage zu bewältigen. Ein anderes Beispiel ist Moskau und Leningrad. Von beiden Städten aus hat man am gleichen Tage Anschluß nach Essen-Mülheim, Amsterdam, Brüssel und London und überbrückt damit auch fast 3000 Kilometer. Diese Luftstrecken haben ebenfalls Anschluß nach Paris, da die Pariser Maschine um 16,10 Uhr Berlin verläßt und man aus Moskau und Leningrad bereits um 15,45 Uhr in Berlin eintrifft.

Sehr bemerkenswert ist die Verdichtung des Luftverkehrs zwischen den wichtigen deutschen Städten. Zwischen Essen-Mülheim und Berlin bestehen werktäglich zwei direkte Flugverbindungen und eine über Dortmund—Halle-Leipzig. Die Frühmaschine ist bereits um 9,40 Uhr in Berlin und fliegt von dort nach siebenstündigem Aufenthalt um 16,50 Uhr wieder zurück. Die Gegenmaschine von Berlin ist um 9,50 Uhr in Essen-Mülheim und startet um 17,35 Uhr zum Rückflug nach Berlin. Erstmalig besteht in diesem Jahre von Essen-Mülheim aus eine deutsche Flugverbindung über Dortmund nach Halle-Leipzig (2 Stunden), Dresden (3 Stunden), Breslau (4½ Stunden) und Gleiwitz (6 Stunden), sowie eine Blitzstrecke nach Saarbrücken (1¼ Stunden). Damit sind zwei wichtige Schnellverbindungen zwischen dem Ruhrgebiet einerseits und dem Saargebiet und nieder- und oberschlesischem Kohlenrevier andererseits geschaffen.

Für den Verkehr der Erholungsreisenden zu den Nordseeinseln stehen weit günstigere Bäderstrecken als in den vergangenen Jahren zur Verfügung. Aus dem ganzen Reich und im Anschluß an die zwischenstaatlichen Linien besteht eine sehr gute Verbindung von Essen-Mülheim über Borkum, Norderney, Langeoog, Wangeroog, die von Frankfurt, Düsseldorf und Dortmund auch erreicht werden kann.

Der Sonntagsflugdienst konnte auf eine Reihe weiterer Strecken ausgedehnt werden. Sonntags werden u. a. folgende Verbindungen beflogen: Berlin—Essen-Mülheim—Düsseldorf—Köln.

Träger des großen Streckenverkehrs ist wieder die bewährte dreimotorige „Ju 52", die in diesem Sommer auf noch mehr internationalen Strecken zum Einsatz kommen wird, da im Laufe der letzten Monate auch verschiedene ausländische Luftverkehrsgesellschaften dazu übergegangen sind, Junkers-„Ju-52"-Flugzeuge in ihre Dienste zu stellen. Daneben verwendet die Deutsche Lufthansa die viermotorige Junkers „G 38", die Blitzflugzeuge „Ju 160" und „He 70", sowie ab Sommer die zweimotorigen Schnellflugzeuge Heinkel „He 111" und Junkers „Ju 86". Beide Maschinen erreichen Höchstgeschwindigkeiten von etwa 360 Klm.-Std. und befördern 10 Fluggäste.

Interessant war noch der Hinweis, daß der Zubringerdienst von und zu den Flughäfen nur noch in sechs Städten, darunter Essen-Mülheim, besteht. Er ist im Grunde keine Einrichtung, die von der Lufthansa unterhalten werden müßte, sondern Sache der städtischen Verkehrsunternehmen, die es sich angelegen sein lassen müßten, ausreichende Verkehrsmöglichkeiten zu den am Rande der Großstadt gelegenen Flughäfen zu schaffen.

Die planmäßige Ausgestaltung des Flugverkehrs, der das Bemühen der Deutschen Lufthansa gilt, dient gleichzeitig der Förderung des Wirtschaftslebens überhaupt. Neue wirtschaftliche Möglichkeiten ergeben sich manche Wirtschaftsgebiete werden überhaupt erst durch den Luftverkehr erschlossen. Die Lufthansa ist sich dieser ihrer Aufgabe, in dem ihr zugewiesenen Rahmen am weiteren Aufbau und Ausbau des deutschen Verkehrslebens mitzuwirken, bewußt. Die Aussichten für das beginnende Luftverkehrsjahr sind erfreulich.

Verabschiedung des Dortmunder Haushaltsplans

Starke Senkung der Fehlbeträge gegenüber 1933.

Im früheren Stadtverordnetensitzungssaal fand eine öffentliche Sitzung der Dortmunder Gemeinderäte statt, in der der neue Stadtkämmerer Dr. Pagenkopf den Haushaltsplan der Stadt Dortmund für das Rechnungsjahr 1936 vorlegte. Oberbürgermeister Dr. Banike wies eingangs darauf hin, daß die Stadtverwaltung wegen der besonderen Anteilnahme, die die Bevölkerung der Haushaltsberatung entgegenbringe, beschlossen habe, die Sitzung der Gemeinderäte öffentlich durchzuführen.

Stadtkämmerer Dr. Pagenkopf machte zu dem vorliegenden Entwurf des Haushaltsplans eingehende Ausführungen, in denen er die Entwicklung der Finanzlage der Stadt aufzeigte. Bestimmend für die ungünstige Entwicklung der Finanzlage sei die hohe Schuldenlast der Stadt Dortmund, die Ende 1935 148,5 Millionen betrug und die naturgemäß außerordentliche Aufwendungen für den Zinsen- und Tilgungsdienst zur Folge habe. Während die Verschuldung der Stadt Anfang 1924 nur 9 Millionen Mark betrug, liefen bis zum Jahre 1933 nahezu 140 Millionen Mark neuer Schulden auf, obwohl nach dem Reichsdurchschnitt nur eine Neuverschuldung auf etwa 90 Millionen Mark hätte eintreten dürfen. Selbst wenn man berücksichtige, daß die Verschuldung der Großstädte den Reichsdurchschnitt schon stark nach oben drückt, liege die Dortmunder Gesamtverschuldung immer noch um etwa 65 v. H. über diesem. Dementsprechend sei auch der Aufwand an Verzinsung und Tilgung mit rund 10,1 Millionen Mark außergewöhnlich drückend und beanspruche im Dortmunder Etat allein 14,4 v. H. der bereinigten Bruttoeinnahme. Dabei müsse noch berücksichtigt werden, daß das Haushaltsjahr 1936 mit der Tilgung eines Schuldenblocks von rund 96 Millionen Mark nur zur Hälfte belastet ist, weil die Umschuldungstilgung erst am 1. Oktober d. Js. beginnt. Demnach werde sich der Schuldendienst in den kommenden Jahren um etwa 1,4 Millionen Mark erhöhen. Künftig müßten also jährlich 11,6 Millionen Mark, d. h. ein Sechstel des Bruttobedarfs vorab geleistet werden, um die aufgenommenen Schulden zu verzinsen und planmäßig abzutragen.

Der ordentliche Haushalt schließt bei den Einnahmen mit 73 881 770 Mark, bei den Ausgaben mit 76 606 250 Mark ab, während der außerordentliche Etat in Einnahmen und Ausgaben mit 14 969 330 Mark ausgeglichen ist. Bei gleichbleibenden Steuersätzen gegenüber dem Vorjahr verbleibt demnach im ordentlichen Haushalt ein Fehlbetrag von 2 724 480 Mark. Ueber die Entwicklung der Fehlbeträge in den letzten drei Jahren führte der Stadtkämmerer aus, daß bei der Machtübernahme aus den Vorjahren ein Fehlbetrag von 33,3 Millionen Mark übernommen werden mußte. Heute verbleibt noch ein Fehlbetrag von 9,9 Millionen Mark, zuzüglich des Fehlbetrages für 1935 von 4 Millionen Mark. Daraus ergibt sich am Jahresschluß 1935 ein Defizit von 13,9 Millionen Mark. Im Haushaltsjahr 1936 sollen nach dem außerordentlichen Haushalt 2 840 000 Mark zur weiteren Verminderung der Fehlbeträge Verwendung finden, sodaß Fehlbetrag abschließt. Demnach würden am Schluß des Rechnungsjahres 1936 die alten Fehlbeträge bis auf 11 Millionen Mark gesenkt sein.

900-Jahr-Feier der Stadt Oerlinghausen

Germanische Siedlung im Teutoburger Wald.

Die Bewohner der lippischen Bergstadt Oerlinghausen sind schon seit Wochen mit der würdigen Ausgestaltung der 900-Jahr-Feier beschäftigt. Die Festwoche wird am 24. Mai in Gegenwart hoher Gäste, u. a. des Reichsministers Rust und des Reichsstatthalters und Gauleiters Dr. Meyer, eröffnet. Die große Veranstaltung wird vor allem die kulturell so wichtige Vorgeschichte der Heimat hervorheben. Am Barkhauser Berg wurde bereits mit dem Wiederaufbau einer germanischen Siedlung begonnen. Der lippische Vorgeschichtsforscher Schulleiter Dickmann teilte dazu nähere Einzelheiten mit. Seine jahrzehntelangen Forschungen und die hierbei gemachten Funde beweisen, daß der Teutoburger Wald seit der Steinzeit bis zur Gegenwart von Menschen bewohnt war. 1927 entdeckte Dickmann, der schon vorher 38 mesolithische Siedlungen im Gebiet des Teutoburger Waldes ausgegraben hat, eine aus der Zeit um Christi Geburt stammende germanische Siedlung, die aus mehreren Wohnhäusern und Nebengebäuden besteht. Nachgewiesen werden konnten inzwischen ein vier mal sechs Meter großes Backhaus mit Backofen und Holzkohlenresten, eine Eisenschmelze und ein Wohnhaus mit Schmiede. Zur 900-Jahr-Feier wird nun das erste germanische Wohnhaus und Backhaus und Eisenschmelze rekonstruiert. In der Folgezeit sollen nach Möglichkeit in jedem Jahr weitere Gebäude errichtet werden, sodaß in fünf bis sechs Jahren die geschlossene Siedlung so steht, wie sie vor 2000 Jahren unseren germanischen Vorfahren als Wohnstätte gedient hat. Der Aufbau der germanischen Siedlung geschieht unter Leitung von Professor Dr. Reinerth (Berlin), dem Leiter des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte.

Nebenkosten des Warenverkehrs mit dem Auslande

Bei Förderung des Außenhandels im Interesse der Rohstoffversorgung ist eine der vordringlichsten Aufgaben unserer Wirtschaft. Unter dem Zwange der Verhältnisse hat Deutschland mit einer Vielzahl von Ländern Verrechnungsabkommen abschließen müssen, deren Kenntnis für alle am Außenhandel interessierten Kreise von großer Bedeutung ist. Im Rahmen ihres Kundesdienstes gibt die Dresdner Bank durch ihre Wochenberichte „Außenhandel und Devisenbewirtschaftung" fortlaufend eine Darstellung der Ereignisse und Verordnungen, die auf diesem Gebiet von Wichtigkeit sind. Die Bank veröffentlicht jetzt als Sonderdruck zu ihren Wochenberichten eine auf die Bedürfnisse der Praxis zugeschnittene grundlegende Darstellung der verschiedenen Zahlungsmöglichkeiten für die Nebenkosten, die bei dem Warenverkehr mit dem Auslande entstehen. Für die über 140 Seiten umfassende Schrift wurde das Lose-Blatt-System gewählt. Durch laufende Ergänzungen, die die Bank ihren Kunden ebenfalls zur Verfügung stellt, besitzt die Abhandlung den Vorzug, stets aktuell zu bleiben. Die Schrift enthält alle einschlägigen Bestimmungen von Wichtigkeit. Soweit diese nicht vollständig wiedergegeben sind, werden die Ausführungen durch Gesetzesvermerke bzw. sonstige Stellenangaben belegt. Durch weitgehende Aufgliederung des behandelten Stoffes wurde eine ausgezeichnete Uebersichtlichkeit erzielt. Der Gebrauch der Schrift wird sodann noch durch ein Inhaltsverzeichnis und ein Schlagwortregister erleichtert.

Dortmunder Pferdemarkt

Dortmund, 17. April. Zum heutigen Pferdemarkt wurden aufgetrieben 329 Pferde und 11 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 1000 bis 1300 Mark, zweite Arbeitspferde 800 bis 1000, dritte Arbeitspferde 400 bis 750, zweijährige Pferde 600 bis 800, einjährige Pferde 400 bis 600; Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 900 bis 1200, zweite Arbeitspferde 500 bis 800, dritte Arbeitspferde 300 bis 500; Kreuzungen: beste Arbeitspferde 800 bis 1000, zweite Arbeitspferde 500 bis 700, dritte Arbeitspferde 300 bis 500. — Der nächste Markt findet am 30. April statt.

Treibjagd auf Sprachböcke

Unsinnigkeiten der Alltagssprache werden zur Strecke gebracht. — Ein ernstes Beginnen in lustiger Form.

Der Deutsche Sprachverein hat in dem Bestreben, unsere Umgangssprache zu reinigen, einmal einen ganz neuen Weg beschritten: Er veranstaltet zur Zeit in München eine „Sprachschnitzeljagd" auf den öffentlichen Straßen, bei der alle „Rechtschreibböcke", „Gedankenhüpfhasen" und ausländischen „Wortungetüme" erlegt werden.

Noch nie hat man in den Straßen Münchens, in denen nach dem Karneval wieder das Treiben des Alltags Einzug gefunden hat, so viele Menschen gesehen, die suchenden Blickes mit hochwichtiger Miene und einem Bleistift und Notizblock in der Hand ihren Weg gehen. Nicht selten bleibt einer vor einem Laden stehen und macht einen kleinen Vermerk auf seinen Zettel; hier sucht er die breite Schaufensterfront eines großen Herrenkleidergeschäftes ab, dort den Auslagekasten eines Goldschmiedemeisters. All diese Menschen, Männer, Frauen und Kinder, huldigen dem ehrlamen Sport des Jagdvergnügens. Allerdings einer Jagd, bei der es nicht Hirschen Bleikugeln oder Wildenten Schrotkörner nachzuschicken gilt. Wohl sollen Böcke zur Strecke gebracht werden, aber nicht diese behenden Vierfüßler des Waldes, sondern — „Sprachböcke".

Die Jagdgründe sind ergiebig.

Veranstalter dieses seltsamsten aller Halalis ist der Deutsche Sprachverein, der auf diese lustige Art den handgreiflichsten Unreinheiten der deutschen Umgangssprache auf den Leib rücken und sie ausrotten will. „Die Jagdgründe sind ergiebig", erzählt uns Dr. Riedner, Leiter der bayrischen Zweigstelle des Deutschen Sprachvereins und für die vorerst einmal in München abzuhaltende Sprachschnitzeljagd der Jagdherr. „Auf den Straßen, in den Geschäftshäusern und Läden, Theatern und Gaststätten hausen wie in Dschungeln die wildesten Ungetüme der Strache. Wer am meisten von ihnen erlegt, wird Preisträger und erhält von uns eine Trophäe in Gestalt einer wertvollen Bücherspende. Nach dem bisherigen Verlauf unserer Jagd scheint die Strecke recht ansehnlich zu werden. Die Beteiligung ist außerordentlich groß, sodaß man in den anderen Städten des Reiches das Münchener Beispiel bald nachahmen wird."

Auf jedem Bestellgang bringt der Postbote eine Ueberfülle von Zuschriften, alles Ergebnisse von Jagdgängen der einzelnen Teilnehmer. Meist sind es traurige Reste von Fremdwörtern, die in der deutschen Sprache wirklich nichts mehr zu suchen haben. „Menü" sollte im Gaststättengewerbe eine längst überwundene Bezeichnung sein, da das deutsche Wort „Gedeck" den Begriff viel besser wiedergibt. Wenn das „Menü" als Jagdbeute schon von mehr als 64 Gasthäusern gemeldet wurde, dann beweist das, daß Gedankenlosigkeit und unnötiges Festhalten am Althergebrachten Feinde einer gesunden Sprachreinigung sind, denen endlich einmal der Garaus gemacht werden soll. Ueberhaupt die Speisekarten! Kein Nachtisch schmeckt besser, wenn er „Dessert" genannt wird und bei der „Bouillon" gibt der Gast nicht weniger Acht auf die Fettaugen", als bei der „Fleischbrühe".

Ist „Mohohu" ein Negerstamm?

„Auf Klein- und Großwild geht unsere Jagd", beteuert uns Dr. Riedner, der mit dem Eifer eines echten Weidmannes in den zahllosen Zusendungen wühlt. „Da sind die oft geradezu haarsträubenden Abkürzungen von Firmen, Vereinen oder Verbänden, die wir ebenfalls erlegen wollen. Mehrmals schon hat der Reichsinnenminister Verfügungen dagegen erlassen, und es ist in letzter Zeit damit auch schon etwas besser geworden. Nun gilt es noch, die letzten Restbestände aus dem Dickicht herauszuschießen. Wenn Sie beispielsweise das Wort ‚Mohohu' hören oder lesen, was glauben Sie dann wohl, was sich hinter diesen indianischen Silben versteckt? Ein Negerstamm, der Kriegsruf von Hawaianern oder ein abessinischer Name? Nein, nichts von all den exotischen Vermutungen, ‚Mohohu' nannte sich vielmehr der ‚Heimatverein für Mosel, Hochwald und Hunsrück'. Heute hat er aber diese unschöne Bezeichnung wieder abgelegt, ebenso wie der ‚Allgäuer Milch- und Käseerzeugerverband', der jahrelang auf den schönen Namen ‚Almikerz' stolz war."

Diese Abkürzungsseuche hatte in so verheerendem Maße um sich gegriffen, daß sogar aus der Abkürzungssprache „Aku" wurde. Nun wird aber dafür gesorgt werden, daß gesprochen wird, selbst wenn vor einigen Jahren noch ein eigenes Wörterbuch dafür erschien, das über 25 000 solcher Wortverunzierungen enthielt.

Die Sprache der Jugend.

„Wegen Neurenovierung geschlossen!" Der Geschäftsmann, der mit diesem Schild die vorübergehende Schließung seines Ladens kundmacht, ist sich sicher nicht bewußt, daß er damit „hölzernes Holz" spaltet. Renovierung bedeutet bereits Erneuerung, sodaß die „Neu-Erneuerung" zuviel des Guten besagt. „Schneiderei für Civil", „Herren-Confection", „Ocularium", „Manufacturwaren", „Revisionsgesellschaft", „Engros-Endetail" — das ist nur eine kleine Auslese der Sprachschnitzeljagd, durch die die gebräuchlichsten und am leichtesten zu ersetzenden Wörter und Begriffe erlegt worden sind. Mag sein, daß sich ein alter „Confectionär" an die „Herren-Bekleidung" nicht mehr gewöhnen kann, Aufgabe der Jugend wird es daher sein, die endliche Reinigung unserer Sprache sinnvoll durchzuführen. Dabei soll keineswegs das Kind mit dem Bad ausgeschüttet werden!

Die Jäger, die durch die Münchener Straßen zogen und auf „Büro", „Maschine" oder „Motor" angelegt haben, trafen nicht ins Schwarze. Außer diesen Bezeichnungen, die sich schon zu sehr in die deutsche Sprache eingelebt haben, um sie noch als Eindringlinge betrachten zu können, bleiben noch der „Sprachböcke" genug, die ein kerniger Blattschuß zu Fall bringen muß. Also, ins Hifthorn gestoßen! Die Jagd ist angesagt!

Westfalia Herne in Bottrop ausgeschaltet

VfB. Bottrop – Westfalia Herne 4:2 (1:0)

Beiderseits wurden keine sonderlichen Leistungen gezeigt. Zwei abgekämpfte Einheiten stritten um den Siegeslorbeer.

Wir waren uns von vornherein darüber klar, daß die Westfalen nicht mit den besten Aussichten gen Bottrop fahren würden. Einmal waren die vielen Verletzungen daran schuld, daß die Herner nicht mit den besten Siegeshoffnungen den Bottroper Kampf aufnehmen konnten, weiter machte sich aber auch das Fehlen von Sabota im Tor doch in etwa bemerkbar. So traten die Besucher neben einer Ersatzkraft im Tor mit Krüger, Kroll, Klein 2, Niklas, Hake, Genderski, Joswiak, Kurrek, Bonner und Kannaker an. Auch von diesen Kräften konnte sich der eine oder andere Spieler immer noch nicht vollwertig einsetzen, da früher erlittene Verletzungen noch nicht ganz ausgeheilt waren. Außerdem ließ auch der Zusammenhang zeitweilig manchen Wunsch offen. Allerdings war es bei den Gastgebern nach dieser Richtung hin auch nicht wesentlich besser. Jedenfalls fehlte beiden Einheiten der Kampfnerv, durch den der Zuschauer neben Torerfolgen eben in Spannung gehalten wird. Trotzdem es ein Pokalspiel war, gaben sich beide Parteien nicht sonderlich große Mühe, aus dem Rahmen stechende Leistungen zu bieten, man hatte vielmehr den Eindruck, als wenn beide Mannschaften in einer gewissen Formkrise steckten, die durch Ueberspieltsein am besten zu erklären wäre.

Allerdings warteten die Herner in den ersten 10 Minuten immer noch mit ansprechenden Leistungen auf, die leichte Hoffnungen auf einen evtl. Sieg zuließen. Aber langsam drehte sich das Blatt, die Bottroper kamen dann besser auf und erzwangen Torgelegenheiten, die aber von der Westfalia-Hintermannschaft vorerst noch vereitelt werden konnten. Erst nach halbstündiger Spielzeit erzielten die Gastgeber durch ihren Halblinken den ersten Treffer, dem sie aber bis zum Pausenpfiff keinen weiteren Erfolg folgen lassen konnten. Auf der anderen Seite wurde vorübergehend auch das Herner Spiel produktiver, wobei Hernes Rechtsaußen zwei Tormöglichkeiten aber nicht auszunutzen verstand.

In der zweiten Hälfte nahmen die Herner im Sturm eine Umstellung vor, wobei Rechtsaußen und Mittelstürmer wechselten. Aber auch diese Veränderung wirkte sich vorerst noch nicht dementsprechend aus. Im Gegenteil, auf einen Fehler in der Herner Verteidigung hin erzielten die Bottroper das zweite Tor, während sie nach weiteren fünf Minuten auch zum dritten Treffer kamen. Wider Erwarten ließen aber die Herner trotz des 3:0-Rückstandes nicht die Flügel hängen, sondern sie kämpften energisch um Erfolge, wobei Hernes Mittelstürmer einmal das Leder knapp über die Latte köpfte. Aber schon bald sahen die Westfalen ihre Bemühungen doch von Erfolg gekrönt, als ihr Rechtsaußen den gegnerischen Hüter überlaufen hatte, dann zum Halblinken lenkte, der wuchtig einschoß. Eine Ecke für Herne ergab den zweiten Treffer, den den Halbrechte unhaltbar und direkt verwandelte. Die Gastgeber bekamen es jetzt doch mit der Angst zu tun und riegelten ihr Tor sorgfältig ab, so daß ein Durchkommen für die Besucher fast unmöglich gemacht wurde. Bei einem plötzlichen Durchbruch kamen die Bottroper durch ein Masseltor sogar noch zum vierten Einschuß.

Bezirksklasse

Gruppe Dortmund.

Borussia Dortmund — SC Hörde 4:1
Mengede — Alemannia Dortmund 3:0

Das Spiel gegen Kamen fiel aus, da das Treffen Dortmund — Hörde wegen des schlechten Wetters nicht, wie beabsichtigt, am Samstag ausgetragen werden konnte. Also treffen sich Dortmund und Kamen erst am nächsten Sonntag, so daß der Meister der Dortmunder Gruppe erst am 3. Mai in die Aufstiegsspiele eingreifen kann.

Union Günnigfeld — Herner Turnklub 3:3 (2:1)

Dieses Ergebnis bedeutet eine Riesenüberraschung. Nachdem die Günnigfelder am Vorsonntag von Westfalia Herne haushoch geschlagen wurden, zeigten sie gestern ein großes Spiel und knöpften dem Herner Turnklub einen Punkt ab. Wir hatten allgemein mit einem sicheren Siege der Herner gerechnet, diese waren aber nicht mit der kompletten Mannschaft zur Stelle und lagen bei der Halbzeit mit 2:1 im Nachteil. Obwohl die Herner in der zweiten Spielhälfte haushoch überlegen waren, kamen sie über ein unentschiedenes Ergebnis nicht hinaus.

Gesellschaftsspiel:

VfL-Falkenhorst — TV. 1863 Recklinghausen ausgef.

Schlechtes Wetter verhindert den Orientierungslauf.

Späterer Termin festgesetzt.

Der für gestern festgesetzte große Orientierungslauf des Kreises Bochum, der quer und rund um den Gysenberg stattfinden sollte, ist ein Opfer der schlechten Witterung geworden. Die Leitung des Polizei-Sportvereins Herne, die für die Durchführung der Veranstaltung verantwortlich zeichnete, sah sich im Einvernehmen mit dem Fachamtsleiter des Kreises Bochum veranlaßt, den geplanten Lauf abzublasen und ihn auf einen späteren Termin festzusetzen.

Heute „Kraft durch Freude"-Sport nur für Frauen.

Der Sportkursus „Fröhliche Gymnastik und Spiele", nur für Frauen, steigt am heutigen Montagabend und zwar in der Turnhalle der Oberrealschule an der Franz-Seldte-Straße von 20—22 Uhr. Anmeldungen werden dortselbst entgegengenommen.

Ringsport

Herne 20 — Hansa-Dortmund-Huckarde.

Nachdem die Bezirks- und Gaumeisterschaften ihr Ende gefunden haben, treten die Ringer von Herne 20 nach langer Ruhepause wieder an die Oeffentlichkeit. Der Verein hat jetzt eine ganze Serie von Vereinen zu Freundschaftskämpfen fest verpflichtet, um den Sportanhängern weiterhin gute Kämpfe zu bieten. Diese Kämpfe, die der Kraftsportverein Herne 20 veranstaltet, sind sozusagen ein Prüfstein für die kommenden Meisterschaften. Am kommenden Sonntag empfängt Herne 20 den Kraftsportverein Hansa Huckarde in seinem Vereinslokal L. Keller, Franz-Seldte-Str., als Gegner. Daß Huckarde in Herne kein unbekannter Verein ist, beweisen seine früheren Kämpfe gegen Eingkeit Herne und Herne 20. Der Kraftsportverein 20 tritt an diesem Abend mit seiner stärksten Mannschaft an. Im Federgewicht startet für Herne 20 ein neuer Ringer, und zwar Arnold Cieben (früher Einigkeit Herne). Im Schwergewicht findet ein Revanchetreffen zwischen Pelzer (Huckarde) u. Aeugle (Herne 20) statt. Bekantlich verlor Aeugle auf dem Bezirksfest inolge Verletzung gegen Pelzer trotz Führung des Kampfes. Es ist ein Besuch der Kämpfe zu empfehlen. Karten sind im Vorverkauf bei sämtlichen Mitgliedern und im Vereinslokal Keller zu haben. Am 3. Mai kämpft Herne 20 in Herne gegen Witten 28. — Am Karfreitag startete der Herner Raujokat in Bochum auf dem Gaufest der Mittelgewichtler. Er belegte den siebenten Platz, verlor gegen Furmanek (Bochum) und Neuß (Witten) und besiegte Keller (Einigkeit Herne) nach 3 Minuten.

Wankt ein Betrunkener ohne Gleichgewicht daher, so empfiehlt man ihm, mehr Verwindung zu geben.

Einzelne Teile des Flugzeugs haben ihre Bezeichnungen von den entsprechenden menschlichen oder tierischen Körperteilen entlehnt. Es gibt beim Flugzeug zum Beispiel Stirn-, Scheitel- und Flankenkühler, in den Tragflächen Rippen (Spieren), einen Schwanz und Flügel. Umgekehrt werden jedoch auch Teile des menschlichen oder tierischen Körpers mit Flugzeugteilen verglichen. Die Beine zum Beispiel sind das „Fahrgestell". Ein „verbogenes Fahrgestell" findet sich bei krummbeinigen Leuten. Wird ein Scherz übelgenommen, so spricht man von einer „Fehlzündung".

Das höchste Lob für eine „Kiste" ist, daß sie „schnell" ist. Damit ist nicht nur gesagt, daß sie schnell fliegt. „Schnell" sind in der Fliegersprache die guten Eigenschaften überhaupt. Ein „schnelles" Mädchen ist ein schönes Mädchen. Das Gegenteil von „schnell" ist „lauzig". Schlechtes Wetter ist „lauziges Wetter". Ein schlecht sitzender Anzug, abgestandenes Bier, eine uralte „Kiste", ein mieser Motor, ein übler Mensch usw. sind „laurig". Bei verdorbenem Magen ist einem „laurig".

Fliegen kann man nicht bei jedem Wetter, sondern nur dann, wenn von den „Laubfröschen" (den Beamten der Wetterwarte, den Meteorologen) trotz Bewölkung ein sicheres Orientieren (Franz. Orten) zugesichert wird. Nur dann ist „Flugwetter". Ist es dagegen unsichtig oder regnet es Bindfaden, dann ist „Fliegerwetter" oder auch „Flaschenwetter", weil man sich dann unbedenklich zur Flasche setzen kann.

Mit der Ausbreitung des Flugwesens dringen die Bezeichnungen und Wendungen aus dem Fliegerdeutsch immer weiter ins Volk. Ein Teil der Ausdrücke ist schon Allgemeingut geworden. Damit ist ihre Treffsicherheit am besten bewiesen.

Chiles Teilnahme gesichert.

Obwohl Chile offiziell seine Meldung für die Olympischen Spiele in Berlin abgegeben hatte, war doch bisher seine Teilnahme wegen finanzieller Schwierigkeiten in Frage gestellt. Jetzt hat Chiles Staatspräsident Arturo Alessandri für die Entsendung einer Mannschaft nach Berlin die Bereitstellung von 300 000 Pesos (das sind etwa 38 500 M.) zugesagt. Weiterhin sollen die Erträgnisse zweier Pferdererntage dem Olympia-Fonds zufließen. Außerdem wird noch eine Lotterie zu Gunsten der Reisekasse zur Durchführung kommen. Damit ist die Beteiligung Chiles für Berlin sichergestellt.

Durchführung nacholympischer Veranstaltungen

Der Reichssportführer teilt mit: Für die Durchführung nacholympischer Veranstaltungen ist in jedem Falle die Genehmigung der Reichsführung des DRL (Reichssportführers) erforderlich. Genehmigungen werden nur in beschränktem Umfang erteilt, nach Maßgabe einer vernünftigen Beanspruchung der Aktiven und der allgemeinen erzieherischen Aufgaben der deutschen Leibesübungen. (gez.) v. Tschammer.

Everton für fünf Spiele verpflichtet

Zur Vorbereitung der deutschen Olympia-Fußballmannschaft ist jetzt die Elf von Everton aus Liverpool für fünf Spiele in Deutschland verpflichtet worden, die in einem Zeitraum vom 9. bis 24. Mai zum Austrag kommen. Ort und Datum der einzelnen Spiele werden noch bekanntgegeben.

Eder kämpft am 2. Mai in USA.

Der Kölner Weltergewichts-Europameister Gustav Eder hat jetzt seinen ersten Kampfvertrag in den USA erhalten. Eder wird am 2. Mai im Ridgewoodgrove-Club gegen Ray Napolitano antreten. Dem Italo-Amerikaner wird eine große Härte im Nehmen nachgerühmt.

„Weltmeister" Godfrey disqualifiziert.

Die Internationale Box-Union (IBU) hat jetzt „ihren" Schwergewichts-Weltmeister George Godfrey disqualifiziert. Der Neger gewann bekanntlich vor einiger Zeit in einem von der ganzen Boxwelt belächelten Kampf gegen den Belgier Pierre Charles die von der IBU ausgeschriebene „Weltmeisterschaft", er verweigerte aber die Bezahlung einer über ihn verhängten Buße von 1280 französischen Francs. In Geldsachen versteht die IBU aber keinen Spaß, und so wurde dem Neger für 1936 die Lizenz entzogen. Sein Manager Bertys wurde sogar auf Lebenszeit disqualifiziert.

Wieviel Schwimmer gibt es in Deutschland?

Diese Frage ist so einfach gar nicht zu beantworten, denn natürlich gibt es in Deutschland weit mehr Schwimmkundige, als dies bei der Bestandserhebung des DRL. zum Ausdruck kommt. Bei den **264 253 Männer und Frauen** sind nur die in Vereinen gemeldeten Aktiven gezählt worden, die in 3516 Vereinen den Schwimmsport pflegen. Neben 171 413 Männern gibt es 92 840 schwimmsportbegeisterte Frauen und Mädchen. Ein besonders erfreulicher Ausdruck des gesunden Lebens, das in der Gemeinschaft unserer Schwimmer blüht, ist der Nachwuchs. **69 950 Jungen und Mädel** im Alter von 10 bis 14 Jahren haben sich dem nassen Element verschworen, d. h., daß der Schwimmsport nach Turnen, Fußball und Leichtathletik das Fachamt mit der größten Beteiligung Jugendlicher ist.

Wanne 11 rettete sich vor dem Abstieg

Teutonia Riemke und Constantin Herne steigen zur 2. Kreisklasse ab.

Wanne 11 — Preußen Wanne 3:1 (2:0).

Nun hat es Wanne 11 in letzter Stunde noch geschafft und sich, wie die Preußen am Vorsonntag, vor dem Abstieg gerettet. Das drohende Gespenst des Abstiegs gab der Mannschaft ungeahnte Kräfte, welche aber manchmal die sportlichen Gesetze arg ins Wanken brachten. Die Wanner Preußen hatten auch kein Interesse daran, ihre Kräfte unnötig zu vergeuden und spielten daher sehr verhalten. So lagen sie zur Halbzeit schon 2:0 im Nachteil und wurden zuletzt mit 3:1 geschlagen. Teutonia Riemke muß daher den Weg in die 2. Kreisklasse antreten, denn die Gerther haben das bessere Torverhältnis.

Germania Herne — Union Gelsenkirchen ausgefallen.
BV Herne-Süd — Schwarz-Weiß Herne ausgefallen.

Um den Aufstieg zur Bezirksklasse im Fußball.

Der VfB Börnig fuhr umsonst nach Hagen. — — Viktoria Dortmund von Herbede geschlagen.

TuS Börnig Hagen-Haspe — VfB Börnig ausgefallen.

Der VfB Börnig trat die weite Fahrt nach Hagen vergeblich an, denn die Platz- und Witterungsverhältnisse waren in Hagen derart, daß eine Spielaustragung nie in Frage kam.

Viktoria Dortmund — Herbede (Ruhr) 1:3.

Zur allgemeinen Ueberraschung schlugen die Herbeder Viktoria Dortmund sogar auf deren Boden. Also hat man sich anscheinend doch in der Spielstärke der Dortmunder geirrt und sehr auf die Herbeder zu achten.

Fußball-Gesellschaftsspiele.

Hansa Herne — Phönix Bochum 9:1 (4:0)

Einen Bombensieg holten die Hanseaten über Phönix Bochum heraus. Das hohe Ergebnis ist aber zu verstehen, wenn man hört, daß die Zitronen aus Bochum mit starkem Ersatz zur Stelle waren. Vier Stürmer Hansas traten in der ersten Halbzeit je ein Tor und der fünfte schoß nach der Pause auch das 5. Tor. Die weiteren vier Tore fielen in kurzen Zeitabständen der 2. Halbzeit von verschiedenen Leuten Hansas. Bochums Ehrentor fiel ebenfalls in diesem Zeitabschnitt. Das Spiel litt sehr unter der schlechten Witterung.

VfL-Falkenhorst — Rasensport Holthausen 4:5 (3:3)

Einen spannenden und aufregenden Kampf gab es bei dieser Auseinandersetzung. Hier hatten die Horsthauser ihre augenblickliche Form unter Beweis zu stellen. Obwohl sie ohne ihren Mittelstürmer antraten, waren sie in guter Form und überließen den Holthausern nur einen glücklichen Sieg. In technischer Beziehung waren die Horsthauser ihrem Gegner bestimmt gleich, reichten aber nicht an dessen wuchtige Spielart heran. Der Kampf hatte kaum begonnen, als die Horsthauser schon 1:0 in Führung lagen. Bis zur Halbzeit kamen aber beide Parteien zu drei Toren, wovon eines schöner als das andere war. Nach der Pause hatten beide Parteien erneut gleichviel vom Spiel. Holthausen hatte aber die glücklichere Hand und siegte 4:5.

Viktoria Herne — FC Röllinghausen 9:2 (3:2).

In besonders prächtiger Form stellten sich die Viktorianer ihrem Anhang vor. Zwar waren die Besucher aus Röllinghausen in den ersten 30 Minuten ihren Gastgebern ein einigermaßen ebenbürtiger Partner. Dann hatten sie aber schwache Minuten zu überstehen, die die Viktorianer auch prompt ausnutzten, so daß sie schon bald mit 3:0 in Führung lagen. Dieses war aber wiederum den Besuchern doch zu bunt, sie konnten jedenfalls bis zum Pausenpfiff das Ergebnis mit 3:2 angenehmer gestalten. Nach der Halbzeit trat bei den Gästen die erwartete Reaktion ein, sie kamen immer mehr ins Hintertreffen, während die Viktorianer eine derartige Schußlust verrieten, daß der gegnerische Hüter noch sechsmal hinter sich greifen mußte, um das Leder zur Mitte zu geben. Mit einem Wort, in Horsthausen war gestern großes Schützenfest, wobei sich alle Stürmer reichlich in die Schützenliste eintragen konnten.

Viktoria 1. Jgd. — VfL-Falkenhorst 1:4.

Die Handball-Pokalspiele teilweise ausgefallen

Tus Holsterhausen — Westfalia Herne ausgef.
Union Günnigfeld — Herner Turnklub 3:3
TV. Eickel — Jahn Holsterhausen 2:1 abgebr.
SpVgg. Röhlingh. — Reichsbahn Wanne 13:0
TV. Röhlingh. — Turnkl. Wanne 3:6 abgebr.

Die Spiele um den Pokal des Bochumer Anzeigers fielen zum Teil der Witterung zum Opfer. Bei Tus Holsterhausen einigte man sich gleich mit den Herner Westfalen auf einen neuen Termin. — Der Herner Turnklub büßte in Günnigfeld einen Punkt ein. — Haushoch überfuhr der Gruppenmeister der Bezirksklasse, die Sp. Vgg. Röhlinghausen, ihren Gegner mit 13:0. Die beiden anderen Wanner Ortstreffen wurden wegen Regens vorzeitig beendet.



Emil und Franz hauen ab — —

Ein Kapitel Flieger-Deutsch

Von Kurt Aldag.

Wie jeder Beruf und jede Sportart eine eigene Sprache haben, so gibt es auch eine Sprache der Flieger, die von einem Außenstehenden zuerst kaum richtig verstanden wird. Wer, wie es heute schon immer mehr geschieht, für eine Reise das Flugzeug benutzt, hört auf den Flughäfen dieses manchmal lustige „Fliegerdeutsch" vom Besatzungs- und Bedienungspersonal, ja sogar von den Mitreisenden, sofern sie schon öfter geflogen sind. Auch die Neulinge bei unserer neuen Luftmacht bedienen sich der „Fliegersprache" schon nach kurzer Zeit im Dienst und „in Zivil" mit selbstverständlicher Sicherheit.

Die Ausdrücke, die darin vorkommen, sind keine Fachausdrücke im Sinne von technischen Bezeichnungen, sondern bilderreiche Wendungen und Wortschöpfungen, die den deutschen Sprachschatz nicht unwesentlich bereichert haben. Ursprünglich wurden sie nur von den Mitgliedern der Fliegertruppe des alten Heeres verstanden, doch heute haben sie dank der nicht aufzuhaltenden Entwicklung der Luftfahrt im ganzen deutschen Sprachgebiet Aufnahme gefunden. Wer sie das erste Mal hört, nimmt sie, wie schon oft beobachtet wurde, mit Kopfschütteln auf.

Jedes Flugzeug, sei es das kleinste Ein-Mann-Segelflugzeug oder der Riese „Do X", wird „Kiste" genannt. Diese Bezeichnung rührt daher, daß der Beobachtersitz bei einem der ersten Flugzeuge, dem Eulerschen Typ mit hintem liegendem Motor, einer Kiste glich. Die Farman- und Wrighttyps hatten eine ähnliche Bauart; sie wurden Farman- und Wrightkisten genannt. — Ein schlechtes Flugzeug wird geringschätzig „Eierkiste" oder „Klamotte" genannt, weil es entweder nicht steigt, unheilbar verzogen ist, oder einen anderen größeren Fehler hat. Wer mit einem Flugzeug Bruch macht, der „zerwichst" die „Kiste". Jeder, der davon spricht, daß er mit einem Flugzeug „fahren" will oder der in ein türloses Flugzeug von rechts einsteigt bzw. nach rechts aussteigt (ich weiß es aus eigener frisch-fröhlicher Anfängerzeit), muß eine Strafe zahlen, die meistens aus einer „Runde" besteht, die aber beim Kantinenwirt gelogen wird. Ein Vogel fährt ja auch nicht, wohl aber eine Straßenbahn. (Uebrigens befinden sich die Türen an mit solchen versehenen Flugzeugen immer an der linken Seite, niemals rechts.)

Nachdem nun die „Kiste" aus dem „Stall" (Schuppen, Halle) geholt ist, werden Betriebsstoff und Kühlwasser aufgefüllt, der Motor wird „durchgedreht" und „Wangelassen". Die Startmannschaft ruft dem Führer zu: „Hals- und Beinbruch!" oder „Glück ab!" Die „Kiste roll an", um kurz darauf durch den Führer vom Boden abgehoben zu werden. Das Starten heißt auch „abhauen, losfausen, losdrummen" oder „loswitschern". Wer das erste Mal in einem Flugzeug aufsteigt, wird tüchtig „geschaukelt" (natürlich nicht in Verkehrsmaschinen).

Der Führer eines Flugzeuges wird immer „Emil" genannt, der Beobachter „Franz". Urheber letzterer Bezeichnung soll der Fliegerleutnant Blüthgen, ein Sohn des Dichters Victor Blüthgen, sein. Bei einem Manöver wurde er von dem Kommandierenden General gefragt, wie sein Beobachter heißt. Darauf soll Blüthgen geantwortet haben: „Exzellenz, daß weiß ich nicht; ist rufe ihn immer „Franz"".

Die Bezeichnungen, die das fliegende Personal hatte, sind heute auch noch in abgeleiteten Zeitwörtern erhalten. Man nennt zum Beispiel die wichtigste Tätigkeit des Beobachters: das Orientieren (heute amtlich „Orten" genannt), das „Franzen". Der Beobachter „franzt Strich", wenn das Flugzeug in gerader Linie geleitet wird. Bei einem Verfliegen hat er sich „verfranzt". Man spricht von einer „Fliegerehe" zwischen „Franz" und „Emil", weil sie sich so gut vertragen und verstehen müssen, wie Eheleute. Ein Flugzeugführer ist eine „Kanone", wenn er außerordentliche Flugfähigkeiten besitzt. Er lehnt es entschieden ab, Luftkutscher oder Luftchauffeur genannt zu werden; und dieses mit vollem Recht, denn heute werden an einen Flugzeugführer hochgespannteste Bedingungen gestellt, die für die Sicherheit des Flugverkehrs unerläßlich sind. Die amtliche Bezeichnung für ihn ist „Flugzeugführer".

Vor der Landung nimmt der Führer Gas weg und geht in den „Gleitflug" über. Will er seine Flugfertigkeit zeigen, oder ist er gezwungen, auf kleiner Fläche zu landen, so „dreht" er „Korkzieher", d. h. er macht einen Spiralgleitflug. Wenn das Flugzeug nahe über dem Boden ist, fängt er es ab und läßt es „ausschweben". Dann setzt er es mit herabgedrücktem Schwanz auf, und das Flugzeug „rollt aus". Dieser Vorgang wird eine „Schwanzlandung" oder „Butterlandung" genannt. Darauf wird der Motor durchgedreht, um aus den Zylindern die schlechten Gase zu entfernen.

Die Zahl der Umdrehungen oder die „Tourenzahl" beim Motor ist immer geringer, wenn das Flugzeug auf dem Boden steht (auf Stand), und nimmt zu (der Motor holt auf) in der Luft. Einige sinnfällige Bilder sind der Arbeit des Motors entlehnt: Spricht jemand sehr schnell, so redet er „mit 1400 Touren" (die normale Drehzahl der Flugzeugmotoren in der Minute). Verliert jemand beim Kartenspiel und gewinnt dann, „holt er auf" oder „kommt auf Touren"; gewinnt er dauernd, so ist er „auf vollen Touren".

Die Umdrehungszahl eines Motors richtet sich danach, ob der Führer Höhen- oder Tiefensteuer gibt, ob er „zieht" oder „drückt". „Ziehen" heißt, den „Knüppel", den Steuerhebel, zum Körper hin bewegen; die Steuerklappe wird gehoben, der Schwanz senkt sich, das Flugzeug steigt. Wenn der Führer „drückt" — kehrt sich der Vorgang um. Beim Steigen läßt die Tourenzahl nach, weil der zu überwindende Widerstand größer ist; beim „Drücken" erhöht sie sich.

Andere Steuerungsorgane des Flugzeugs sind Seitensteuer (Seidentuder) und Verwindung (Querruder). Beide ergänzen sich, um die Fall-, Steig- und Seitenböen zu parieren und den gewünschten seitlichen Kurs zu erreichen. Reagiert ein Flugzeug nicht gut auf alle Steuerhilfen, so ist es „träge". Ausdrücke im übertragenen Sinn werden auch von der Verwindung gebracht. Macht zum Beispiel jemand beim Billard- oder Kegelspiel Körperbewegungen nach der Richtung, in der die Kugeln laufen sollen, so „gibt er Verwindung". Trifft er trotzdem nicht, dann hat er ganz sicher „Gegenverwindung" gegeben.

Sonstige Sportnachrichten

Dr. Bauwens-Köln

leitet am 26. April den in Prag stattfindenden Fußball-Länderkampf **Tschechoslowakei — Spanien**, dessen Ausgang auch Deutschland stark interessiert, zumal die Tschechoslowakei im September dieses Jahres an gleicher Stätte unser Gegner sein wird.

Oesterreichs Schwergewichtsboxmeister Hans Havlicek

traf in Wien auf den Argentinier Norman Tomasule. Der Kampf wurde unentschieden gewertet, eine für Havlicek schmeichelhafte Entscheidung.

Der Holländer Backhuys

trägt sich mit dem Gedanken, Berufsspieler zu werden. Der Mittelstürmer der Fußballnationalmannschaft steht mit Olympique Marseille in Unterhandlungen. Für Holland würde das Fehlen von Backhuys eine starke Schwächung der olympischen Fußballelf bedeuten.

Pepi Uridil,

Oesterreichs großer Tank, ist vom FC Biel als Fußballtrainer verpflichtet worden, nachdem er zuletzt beim Belgrader SK tätig war.

Sharkey nicht überzeugend.

Der frühere Schwergewichts-Weltmeister Jack Sharkey traf in Boston auf seinen Landsmann Tony Schucco. Sharkey überzeugte nicht nur und mußte sich mit einem Unentschieden zufrieden geben.

Turn- und Sportkalender

Der 75 mm breite und 1 mm hohe Raum wird mit 10 Pf. netto berechnet. Eine Druckzeile entspricht 3 mm Höhe und kostet demnach 30 Pfennig.

S.C. Westfalia 04 e. V. Herne. Zu der am Sonnabend, dem 25. April um 20.30 Uhr im Hotel Sassenhoff stattfindenden Generalversammlung wird hierdurch eingeladen.

Der Vereinsführer.

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Nr. 92
Montag, 20. April 1936

Favoriten siegten und — enttäuschten

Die Gruppenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft wurden fortgesetzt / Die Lage in Gruppe 1, 3 und 4 eindeutig, in Gruppe 2 etwas verworren

Schalker Sieg in Königsberg 4:1

Der 2. Sieg des Deutschmeisters / Hindenburg Allenstein ehrenvoll unterlegen

In der Hauptstadt von Ostpreußen hatte man für das Erscheinen des zweimaligen Deutschmeisters FC. Gelsenkirchen-Schalke 04 aus dem Kohlenbezirk zweckmäßige Propaganda gemacht, und der Erfolg blieb auch nicht aus. Als der Kampf zwischen dem Ostpreußenmeister und Schalke 04 begann, gaben 15 000 Zuschauer dem Spiel das äußere Gepräge. Die Fußballenthusiasten aus ganz Ostpreußen waren auf allen möglichen Verkehrsmitteln herbeigeeilt und wollten die „Wundermannschaft" aus dem Kohlenpott sehen. Selbstverständlich fehlten nicht Vertreter der Wehrmacht, der Partei und der Behörden. Alles war zur Stelle, und jeder wollte einmal im Osten den Deutschen Meister im Kampf um Sieg und Punkte demonstrieren sehen. In der Tat zeigten die Gelsenkirchener in Königsberg erstklassigen Fußball, und da sie auch noch zum Kampf durch die tapferen Allensteiner gezwungen wurden, waren die 15 000 mit den gebotenen Leistungen der Leute aus dem Ruhrbezirk vollauf zufrieden. Die Allensteiner Soldaten gaben den Kampf nie verloren, selbst als die Elf nur noch mit zehn Mann in der zweiten Halbzeit im Felde war, wehrte sie sich tapfer und ging mit wehenden Fahnen unter.

Im ersten Spielabschnitt hatte sich der Deutschmeister zwar schneller gefunden, aber schon hier mußte er die Feststellung machen, daß er die beiden Punkte nicht im Spaziergang wie gegen den Berliner SV. 92 in der Gelsenkirchener Glückauf-Kampfbahn erringen würde. Bis zehn Minuten vor Schluß führte Schalke mit 2:1, erst dann verloren die wackeren Ostpreußen die Nerven und mußten sich noch zwei Treffer gefallen lassen, so daß also der Deutschmeister den zweiten schönen Sieg in der Gruppe 1 feierte.

Die beiden Einheiten traten in der angekündigten Aufstellung an:

Hindenburg Allenstein: Glowka; Kaminski, Majewski; Göde, Heidinger, Westphal; Lützow, Michalczak, Kiselnicki, Mohr, Kopiske.

Schalke: Mellage; Schweißfurth, Bornemann; Tibulski, Nattkämper, Valentin; Kalwitzki, Szepan, Gellesch, Kuzorra, Urban.

Gellesch, Michalczak, Urban: 2:1

Kaum war das Leder vom Schiedsrichter freigegeben, als sich sofort ein sehr schnelles Spiel entspann. Die Meisterelf kombinierte ganz ausgezeichnet zusammen und hatte sich schon bald die Sympathien der 15 000 Zuschauer durch das exakte Spiel erobert. Die Allensteiner Soldaten machten sich aber vor dem Ruf der Knappen aus dem Ruhrbezirk nicht bange und kämpften, ohne sich einschüchtern zu lassen. Es dauerte nicht weniger als 20 Minuten, ehe die Gelsenkirchener zum ersten zählbaren Treffer kamen. Der Linksaußen Urban war mit dem Leder auf der Außenlinie auf und davon gegangen, flankte präzise auf den Elfmeterpunkt, hier stand Gellesch, der nur mit einer exakten Drehung das Leder ins Netz beförderte: 1:0 für Schalke.

Auch in der weiteren Fortsetzung des Spiels waren die Gelsenkirchener überlegen, trotzdem erzwangen die Ostpreußen den Ausgleich. Nach etwa 30 Minuten Spieldauer war der Angriff von Allenstein gut durchgekommen, Michalczak erwischte im Schalker Strafraum in guter Schußstellung den Ball, schoß kurz entschlossen aufs Tor, und Mellage war geschlagen: 1:1. Großer Jubel herrschte bei den 15 000 Ostpreußen. Sofort nach Wiederfreigabe setzte die Schalker Kombinationsmaschine wieder ein, kaum waren drei Minuten nach dem Ausgleichstor vergangen, und schon lag der Deutschmeister wieder mit 2:1 in Führung. Durch einen Fehler des linken Verteidigers geriet die Allensteiner Hintermannschaft durcheinander, Kalwitzki erkannte die Situation, lockte Glowka aus dem Tor, während der Linksaußen Urban herbeieilte und den Ball über die Linie beförderte. Halbzeit 2:1.

In der zweiten Halbzeit mußten die Schalker weiterkämpfen und ließen sich auf keine Experimente ein. Die Allensteiner wurden mehr und mehr in die Verteidigung gedrängt, und dann ereignete sich die Verletzung des Verteidigers Kaminski. Es war wirklich Pech für die Ostpreußen, denn Kaminski war bis dahin der beste Mann der Hindenburg-Elf gewesen. Er schied zehn Minuten nach Beginn der zweiten Halbzeit aus. Der Zusammenprall war mit Kalwitzki erfolgt. Die Ostpreußen nahmen den Kampf auch mit zehn Mann ungehemmt auf und wehrten sich, so gut es eben ging gegen die brillant spielenden Schalker. Bis zehn Minuten vor Schluß konnten sie das Ergebnis von 1:2 halten. Der deutsche Meister wurde jetzt drückend überlegen und konnte das Eckenverhältnis auf 7:2 heraufschrauben.

Kalwitzki und Kuzorra: 4:1

In den letzten Minuten des Spiels setzten dann die Schalker zum Endspurt an und warfen die gesamte Mannschaft nach vorn. Der Rechtsaußen Kalwitzki konnte dann endlich das dritte Tor für seine Farben schießen, und einige Sekunden vor dem Ende stellte Ernst Kuzorra durch einen famosen Kopfball das Endergebnis auf 4:1 her. Damit war der Kampf aus. — Schiedsrichter Barn aus Stolp leitete nicht immer zur Zufriedenheit beider Parteien.

Einige Worte Kritik: Die gesamte Elf des Deutschmeisters hinterließ in der Hauptstadt von Ostpreußen einen ganz vorzüglichen Eindruck. Die gesamte Elf begeisterte, und es gab in der Tat keinen schwachen Punkt. Der Ehrentreffer der Allensteiner war für Mellage unhaltbar.

Hindenburg Allenstein stellte eine flotte Elf und schlug sich während des ganzen Spiels recht tapfer. Durch das Ausscheiden des vorzüglichen Verteidigers Kaminski wurde die Mannschaft etwas nervös und hätte vielleicht ein besseres Ergebnis herausgeholt. Als bester Mann erwies sich im Sturm der Halbrechte Mohr, aber auch die Läuferreihe spielte aufopfernd.

VfB 92 – Polizei Chemnitz 1:4

Das Meisterschaftsspiel der Gruppe 1 zwischen dem Berliner SV. 92 und dem Polizei SV Chemnitz endete mit dem überlegenen Siege von 4:1 (0:1) für den Sachsenmeister. Der Kampf bot zwei ganz verschiedene Spielhälften. Im ersten Abschnitt waren bei beiderseits schwachen Leistungen die Berliner immerhin noch eine Kleinigkeit besser, sodaß ihre knappe 1:0-Führung als verdient angesehen werden muß. Nach der Pause änderte sich jedoch das Bild. Die Polizisten, die bis dahin besonders in der Abwehr einen sehr schwachen Eindruck hinterlassen hatten, fanden sich. Sie spielten insgesamt energischer und kämpferischer und holten zum Schluß noch einen zahlenmäßig hohen Sieg heraus. Der Erfolg selbst in dieser Höhe ist als verdient anzusehen.

Bei stürmischem Wetter mit trügerischem Sonnenschein hatten sich im SCC-Stadion am Eichkamp rund 10 000 Zuschauer eingefunden. Die Berliner begannen gegen den starken Wind, befanden sich aber dessen ungeachtet gleich im Angriff. Die Chemnitzer kamen erst nach langer Zeit besser ins Spiel, erzielten auch bis zur Pause 6:1 Ecken zu ihren Gunsten. Das einzige Tor in der ersten Hälfte fiel in der 20. Minute durch einen feinen Angriff des rechten Berliner Flügels. Ballendat lenkte das Leder zu dem Mittelstürmer Simon, der unhaltbar einschoß. Nach dem Wechsel kämpften die Polizisten mit dem Einsatz aller Kräfte. Bald nach Beginn mußte der verletzte Mädler vorübergehend ausscheiden, jedoch die zehn Sachsen erzielten in dieser Zeit sogar den Ausgleich. Einen Freistoß aus 30 Meter Entfernung setzte der Rechtsaußen Schneider mit ungeheurer Kraft ins Netz. Die Berliner kamen dadurch völlig durcheinander, und als in der 11. Minute Helmchen eine lange Vorlage erwischte, stand es 2:1 für die Sachsen. Munkert verwandelte in der 25. Minute einen Eckball mit dem Kopf zum 3:1. Die Berliner stellten um. Appel ging nach vorn, der Linksaußen Simon zurück, doch die Chemnitzer beherrschten nunmehr souverän ihren Strafraum. Mit ihren schwachen Schüssen konnten die Berliner Stürmer keinen Schaden mehr anrichten. Umso überlegener wurden die Gäste, und in der 39. Minute konnte der von seinem Mittelläufer Reicherdt gut bediente Rechtsaußen Schneider mit überraschendem Schuß zum vierten Treffer einsenden. Eine ganz famose Leistung bot in diesem Spiel der Schiedsrichter Meißner aus Schweidnitz.

Kölner CfR – Fortuna Düsseldorf 0:2

Rund 8000 Zuschauer erlebten im Kölner Stadion bei dem unfreundlichen Aprilwetter einen knappen 2:0(1:0)-Sieg des Niederrheinmeisters. Die Zuschauer waren mit den gebotenen Leistungen nicht ganz zufrieden, insbesondere hatte man sich von Fortuna Düsseldorf mehr versprochen. Schließlich langte es mit etwas Glück noch zu einem knappen Sieg, da die Hintermannschaft des Kölner CfR. zeitweise schwache Momente hatte. Auch der Sturm der Kölner war vom Pech verfolgt, sodaß die Düsseldorfer zu einem glücklichen Sieg kamen. Durch den anhaltenden Regen war der Platz äußerst glatt und die Spieler konnten sich nicht ganz entfalten. Besonders die Fortunen fanden sich mit den Platzverhältnissen sehr schlecht ab.

Hanau 93 – SV Waldhof 0:0

Das zweite Spiel in der Gruppe 4 bestritten Hanau 93 und SV. Waldhof ebenfalls vor 8000 Zuschauern in Hanau. Die Zuschauer hatten mit einem Siege der heimischen Elf gerechnet, doch kam es wieder einmal ganz anders. Obwohl der SV. Waldhof in sehr schlechter Form spielte, kamen die Hanauer zu keinem Tor. In der Waldhof-Elf versagte in erster Linie der bekannte Stürmer Siffling, während Draxß im Tor der überragende Mann war und eine Niederlage der Mannheimer verhütete. Draxß und Sonntein im Hanauer Tor hielten sich am Sonntag die Waage. Die Hanauer hatten die weit größeren Torchancen, konnten diese aber nicht erfolgreich ausnützen. Ein Torschuß von Philippi wurde eine Minute vor dem Schlußpfiff für Hanau vom Schiedsrichter Bäcker (Ludwigshafen) nicht anerkannt.

1. GV Jena – 1. FC Nürnberg 1:5

Ein schwerer Platzregen, der etwa eine Stunde vor Beginn des Kampfes zwischen dem 1. SV. Jena und dem 1. FC. Nürnberg niederging, wirkte sich so sehr auf den Besuch dieses Spieles aus, daß nur 10 000 Zuschauer auf dem Platz des Mittelmeisters erschienen waren. Die Bodenverhältnisse waren nicht gerade gut. Der Club hatte in den ersten Minuten leichtes Spiel, da die mitteldeutsche Abwehr mit dem zunächst stark defensiv spielenden Mittelläufer Werner ein geschicktes Verteidigungsspiel vorführte. Erst in der 28. Minute fiel nach schönem Zusammenspiel von Gußner, Friedel und Spieß durch Nürnbergs schußkräftigen Linksaußen das Führungstor der Gäste. 10 Minuten später wurde ein Bombenschuß Gußners zu kurz abgewehrt, Spieß war zur Stelle und erhöhte auf 2:0 für den Club, der bis zur Pause leicht überlegen blieb. Nach dem Wechsel hatten zunächst die Mitteldeutschen etwas mehr vom Spiel und in der 54. Minute hieß es durch Schiphorst 1:2. Es dauerte aber nicht lange, bis der Club den Kampf wieder an sich riß. In der 61. Minute verwandelte Gußner, nachdem Spieß' harter Schuß von der gegnerischen Abwehr abprallte, zum 3:1 für Nürnberg. Ein Zusammenspiel von Spieß und Eiberger führte in der 73. Minute zum 4:1 und drei Minuten später stellte Mittelstürmer Schmitt nach einer großartigen Einzelleistung das Endresultat von 5:1 (2:0) für Nürnberg her.

Auflösung einstimmig beschlossen

Alle Sportverbände in den Reichsbund eingegliedert / Alte Turnerstätten werden Denkmäler der ganzen Nation / 23. Deutscher Turntag

Die deutschen Turn- und Sportverbände haben am Samstag in Berlin das Werk der Einigung vollzogen und sich nach der beschlossenen Auflösung in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen eingegliedert. In allen Versammlungen, beim Deutschen Fußballbund, Deutschen Leichtathletik-Verband, Deutschen Hockey-Bund, Deutschen Tennis-Bund, Deutschen Schwimm-Verband, Deutschen Ski-Verband, Deutschen Eislaufverband, Deutschen Kanu-Verband, Deutschen Athletik-Sportverband von 1891, Deutschen Fechter-Bund und beim Reichsverband für Amateurboxen, kam der einmütige Wille zum Ausdruck, mitzuarbeiten am großen Gemeinschaftswerk des deutschen Sportes. Ueberall wurden die Auflösungen der alten Verbände einstimmig beschlossen.

Der Deutsche Ruder-Verband führt seine Abschlußtagung erst im Juli bei seiner Hundertjahrfeier im Hamburg durch. Die noch junge Handballbewegung ist organisatorisch bereits in den Reichsbund eingegliedert und hatte aus diesem Grunde keine Entschlüsse herbeizuführen.

Im Mittelpunkt des 23. Deutschen Turntages in der Berliner Kroll-Oper stand am Samstag die Rede des Führers der DT, Reichssportführer von Tschammer und Osten. In großen Zügen umriß er die geschichtliche Entwicklung der DT bis zu den glanzvollen Tagen des Stuttgarter Turnfestes im Jahre 1933. Hier verkündete der Führer in seiner Ansprache den Weg der deutschen Leibesübungen und ihre Bedeutung für das Erziehungs- und Kulturprogramm im nationalsozialistischen Deutschland. In den 76 Jahren Geschichte der DT ist zugleich ein Stück Geschichte des deutschen Volkes und nicht zuletzt die Geschichte der deutschen Leibesübungen aufgezeichnet. Friedrich Ludwig Jahn hat darum gerungen, die Einheit zwischen Volkstum und Leibesübungen wieder herzustellen, gleichzeitig damit an die nordisch-germanische Tradition anknüpfend. Unverständnis, völlige Hilflosigkeit unterdrückten die weitgesteckten Ziele des Volkserneuerers. Erst dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, die vor 120 Jahren von Jahn gesteckte Saat zur vollsten Blüte zu bringen. Die Leibesübungen haben sich zu allen Zeiten an die Kräfte gewandt, die das Volk erhalten und nicht an diejenigen, die das Volk zerstören. In der Einheit des Reichsbundes für Leibesübungen wird es nunmehr möglich sein, alle Kräfte an entscheidender Stelle einzusetzen, um das große Ziel, Deutschland zu einem Sportvolk zu machen, zu erreichen. Jeder Deutsche wird nun die Möglichkeit haben, in der Gemeinschaft im Rahmen der Gliederungen des DRL Sport zu betreiben. Damit werden die deutschen Leibesübungen gerecht, d. h. die allgemeine Durchbildung des Leibes wird sich in der Pflege kämpferischen Geistes bewegen und aus dem Kampf werden immer Leistungen geboren. „Niemals werden wir", so sagte der Reichssportführer, „die Leistungen an sich zum Erziehungsziel der deutschen Leibesübungen werden lassen, weil wir niemals einen Menschen für sich allein oder seinen Körper allein erziehen."

Nach der Aufforderung, dem Gesetz die rechtliche Formulierung zu geben, teilte der Reichssportführer mit: Das Vermögen der DT wird im Hilfswerk Deutsche Turnerschaft erhalten bleiben. Alle den Turnern heiligen Stätten, wie der Jahnplatz in der Hasenheide und die Jahn-Stätte in Freiburg a. d. Unstrut, sollen zu Denkmäler der ganzen Nation ausgebaut werden!

Getreu der Ueberlieferung wurde der 23. Turntag zu einer wahren Feierstunde. Nach dem Einmarsch der rund 100 Fahnenträger mit den alten Bannern aus allen Gauen wurde gemeinsam von allen Teilnehmern das Lied „Getreu alle Zeit" gesungen. In seiner Eigenschaft als Führer der DT nahm der Reichssportführer die Erledigung des geschäftlichen Teiles vor. **Die Auflösung der DT wurde einstimmig durch Erheben von den Plätzen beschlossen und tritt am 30. September in Kraft.** Mit dem Absingen der Nationallieder, dem Ausmarsch der Fahnenträger und dem alten Kampflied der DT „Turner, auf zum Streite" schloß die Tagung.

Das erste Fest
der vereinigten Verbände

Unter dem Leitwort „Gesundes Volk durch Leibesübungen" hatte der Reichsbund für Leibesübungen zu seiner ersten großen Festveranstaltung zur Deutschlandhalle in der Reichshauptstadt gerufen. Das festlich geschmückte Haus war überfüllt und bot mit seinen gefüllten Rängen und dem weiten Oval ein glänzendes äußeres Bild. 3270 Männer und Frauen, Knaben und Mädchen der verschiedenen Fachämter des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, der Heeressportschule Wünsdorf, des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude, der Hannoverschen Musterturnschule, weiter 80 Sportlehrer und Sportlehrerinnen, die Deutschlandtriege des Fachamtes Turnen usw. wirkten mit.

Die Jüngsten machen den Anfang. Den Vorführungen der Kinder folgten Frauen und Männer aus den Kursen der NSG. „Kraft durch Freude".

Der zweite Teil der Vorführungen stand unter dem Leitwort „Leibesübungen schaffen unserem Volk Kraft, Mut und Schnelligkeit". Die Heeressportschule machte den Beginn. Dann kamen die Leichtathleten, Ringer, Boxer, Turnerinnen und Turner. In der 10-mal-eine-Runde-Staffel behauptete sich der SC. Charlottenburg, bei den Hürdenläufen ging Wegener als Sieger hervor. Unter dem Motto „Leib, Geist und Seele werden stark und froh durch Leibesübungen" stand der dritte und abschließende Teil, der durch tänzerische Vorführungen von 500 jungen Turnerinnen eingeleitet wurde. Dann kam das Kampfspiel zu seinem Recht. 30 Jungen des Gaufachamtes Fußball führten eine Fußballschule vor und dann kam für viele Zuschauer noch neu ein Basket-Spiel zur Vorführung.

Nach dem Einmarsch sämtlicher Teilnehmer und der Hissung der neuen Reichsbundflagge hielt Reichssportführer von Tschammer und Osten eine Ansprache, in der er sagte:

Am gestrigen Tage haben die zuständigen Körperschaften der Verbände durch freiwillige mutige und großherzige Entscheidungen den Weg zu dem einen und einzigen Bund aller leibestüchtigen Deutschen freigemacht. Mit diesem Entschluß haben vier Millionen Menschen ihre alten Gemeinschaften aufgegeben und haben sich auf Gedeih und Verderb in die große Volksgemeinschaft des Reichsbundes begeben. In dieser historischen Stunde des Opferns alter Ueberlieferungen verlangen Herz und Hirn das mitreißende Erlebnis eines feierlichen Gelöbnisses und die unbeirrbare Gewißheit, daß dieser Schritt nicht Aufgabe, sondern Beginn eines größeren Werkes ist. Die große olympische Vorbereitung, die wir durchgeführt haben, ist nicht die Förderung einiger Spitzenkräfte. Wir haben vielmehr im stillen eine Front aufgebaut, die in breitester Arbeit eine Quelle ewiger Kraft, ewiger Gesundheit und ewiger Charakterformung sein wird. Unser letzter und tiefster Gedanke war dabei, das Volk in Leibesübungen zusammenzufassen, wie es Friedrich Ludwig Jahn vor mehr als 100 Jahren erträumte. Gerade uns Turner und Sportler überkommt heute das Gefühl heiliger Verpflichtung gegenüber dem Manne, der Jahns Traum Wirklichkeit werden ließ. Wenn wir daher heute am Vorabend seines Geburtstages mit tiefster Verehrung des Führers gedenken, so ist das ein Bekenntnis unserer unverbrüchlichen Treue, zugleich auch ein Gelöbnis, daß wir von unserem Werke der Leibeserziehung unseres Volkes niemals lassen. In diesem Sinne grüßen wir in dem Gefühl heiliger Verpflichtung unseren Führer und seine Bewegung mit einem dreifachen Sieg-Heil!

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die erhebende Kundgebung, die zum ersten Male die vereinigten Sportverbände sah.

Der 2. Spieltag

Gruppe 1

Berliner SV. 92 — Polizei Chemnitz . . 1:4 (1:0)
Hindenburg Allenstein — Schalke 04 . . 1:4 (1:2)

Tabelle:

1. FC. Schalke 04	2	2	—	—	8:1	4:0
2. Polizei Chemnitz	2	2	—	—	8:2	4:0
3. Hindenburg Allenst.	2	—	—	2	2:8	0:4
4. Berliner SV. 92	2	—	—	2	1:8	0:4

Gruppe 2

Vorw. Rasensp. Gleiwitz — Werder Brem. 5:2 (1:1)
Viktoria Stolp — TSV. Eimsbüttel . . 1:0 (1:0)

Tabelle:

1. TSV. Eimsbüttel	2	1	—	1	3:1	2:2
2. Werder Bremen	2	1	—	1	8:5	2:2
3. Vorw. Rasensp. Gleiw.	2	1	—	1	5:5	2:2
4. Viktoria Stolp	2	1	—	1	1:6	2:2

Gruppe 3

Stuttgarter Kickers — Wormatia Worms 3:2 (2:0)
1. SV. Jena — 1. FC. Nürnberg . . . 1:5 (0:2)

Tabelle:

1. 1. FC. Nürnberg	2	2	—	—	7:1	4:0
2. Wormatia Worms	2	1	—	1	5:4	2:2
3. Stuttgarter Kickers	2	1	—	1	3:4	2:2
4. 1. SV. Jena	2	—	—	2	2:5	0:4

Gruppe 4

FC. Hanau 93 — SV. Waldhof . . . 0:0
Kölner CfR. — Fortuna Düsseldorf . . 0:2 (0:1)

Tabelle:

1. Fortuna Düsseldorf	2	2	—	—	5:1	4:0
2. SV. Waldhof	2	1	1	—	2:0	3:1
3. FC. Hanau 93	2	—	1	1	1:3	1:3
4. Kölner CfR.	2	—	—	2	0:4	0:4

Die Spiele am 26. April

Gruppe 1: Dortmund: Schalke 04 — Polizei Chemnitz.
Berlin: Berliner SV. 92 — Hindenburg Allenstein.
Gruppe 2: Altona: TSV. Eimsbüttel — Werder Bremen, Hindenburg: Vorw. Rasensp. Gleiw. — Viktoria Stolp.
Gruppe 3: Frankfurt: Worm. Worms — 1. FC. Nürnb. Eßlingen: Stuttgarter Kickers — 1. SV. Jena.
Gruppe 4: Mannheim: SV. Waldhof — Fortuna Düsseld. Hanau: FC. Hanau 93 — Kölner CfR.

Die Endspiele verlegt

Die entscheidenden Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft sind um einige Wochen hinausverlegt worden. Die für den 24. Mai angesetzten beiden Treffen der Vorschlußrunde finden nunmehr erst am 7. Juni statt. Das Endspiel wird am 21. Juni im Olympischen Stadion des Reichssportfeldes durchgeführt.

Der Deutsche Fußballbund hat den Zeitplan der für fünf Spiele nach Deutschland verpflichteten englischen Berufsspielerelf von Everton Liverpool aufgestellt. Die Engländer treten am 9. Mai in Hamburg, am 13. Mai in Duisburg, am 16. Mai in Frankfurt/M., am 21. Mai (Himmelfahrt) in Stuttgart und am 24. Mai in Nürnberg gegen deutsche Auswahlmannschaften an.

Stuttgarter Kickers – Wormatia Worms 3:2

Zwar stand die Sonne am Himmel, als in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn der Augsburger Schiedsrichter Höchner den Kampf zwischen den Stuttgarter Kickers und Wormatia Worms anpfiff, doch der Boden war naß und weich. Die Stuttgarter hatten zwei Ersatzleute einstellen müssen, sie zeigten aber die technisch besseren Leistungen und hatten in ihrem durchschlagskräftigen Mittelstürmer März, der alle drei Tore schoß, einen überaus gefährlichen Sturmführer. In der 28. und 31. Minute ging der Meister des Gaues Württemberg

durch zwei schöne Tore von März mit 2:0 in Front. Nach dem Wechsel hatte Stuttgart weiterhin etwas mehr vom Spiel, doch in der 60. Minute verringerte Leist den Torstand auf 2:1. 10 Minuten später erhöhte wieder März auf 3:1 für Stuttgart. Erst 6 Minuten vor Schluß kam Wormatia durch Halter zum zweiten Treffer. Zum Ausgleich reichte es allerdings nicht mehr. Wie gesagt, Stuttgart wartete mit der besseren Gesamtleistung auf. Seine besten Spieler waren Mittelstürmer März und Mittelläufer Ribke. Wormatia, das ebenfalls mit drei Ersatzleuten antrat, hatte seine erfolgreichsten Leute im Torwart Ebert, im Mittelläufer Kiefer, Winkler und Fath.

Viktoria Stolp – TSV Eimsbüttel 1:0

Die Wellen der Begeisterung schlugen am Sonntag in Pommern wieder hoch, als Viktoria Stolp wider Erwarten vor 6000 Zuschauern den Nordmarkmeister TSV. Eimsbüttel mit 1:0 (1:0) schlug. Zwar war dieser knappe Sieg dem Spielverlauf nach nicht ganz gerecht. Die Nordmark-Leute waren in technischer Beziehung klar überlegen und hatten auch die größeren Torchancen. Der Sturm verdarb aber sehr viel durch Ueberkombination und übertriebenes engmaschiges Spiel, sodaß die Hintermannschaft von Viktoria Stolp sämtliche Angriffe immer noch rechtzeitig klären konnte. Zu erwähnen ist, daß Eimsbüttel für Ahlers und den rechten Läufer Reuter Ersatz einstellen mußte, trotzdem wäre die Niederlage bei etwas energischem Spiel zu verhindern gewesen. Der Pommernmeister dagegen enttäuschte diesmal nach der angenehmen Seite. Die Viktorianer hatten aus dem Spiel gegen Werder Bremen, das sie bekanntlich mit 0:6 verloren, gelernt. Die Elf lag in erster Linie in der Abwehr und verteidigte mit größtem Einsatz. Der Sturm stieß immer plötzlich vor und brachte so die Eimsbütteler Hintermannschaft in Gefahr.

Vorwärts Rasensport Gleiwitz – Werder Bremen 5:2

Im Gleiwitzer Jahn-Stadion erlebten 6000 Zuschauer einen schönen 5:2(1:1)-Sieg des schlesischen Meisters Vorwärts Rasensport Gleiwitz über Werder Bremen. Die Bremer, die am 5. April im ersten Gang über Viktoria Stolp mit 6:0 gesiegt hatten, enttäuschten hier. Die Oberschlesier präsentierten sich in ganz ausgezeichneter Form, insbesondere der Sturm war der beste Mannschaftsteil. Sehr schwach in der Bremer Mannschaft war die Verteidigung. Der Angriff konnte zeitweise gefallen, aber die Stürmer zögerten im gegnerischen Strafraum oft mit dem Torschuß.

Handball-Gaugruppenspiele

Gruppe 1

in Ortelsburg: Hind. Bischofsb. — BSV. 92 8:14 (1:8)
in Leipzig: MTSA. Leipzig — Post Oppeln 10:5 (6:3)

Gruppe 2

in Hamburg: TV. Oberalster — Post Hann. 10:7 (4:4)
in Stettin: KTV. Stettin — Pol. Magdeb. 5:12 (2:4)

Gruppe 3

in Koblenz: TV. Obermend — Sp.-Vg. Fürth 8:2 (3:1)
in Geislingen: TV. Altenst. — Hind. Minden 7:9 (4:6)

Gruppe 4

in Darmstadt: MSV. Darmst. — Kurh. Kass. 17:11 (10:5)
in Mannheim: SV. Waldh. — RSV. Mülh.-R. 5:7 (3:3)

Die Westdeutschen erfolgreich

Mit den Spielen der ersten Runde in vier Gruppen nahmen am Sonntag die Kämpfe um die Deutsche Handballmeisterschaft ihren Anfang. Große Ueberraschungen gab es nicht. In den acht Spielen stellten sich die erwarteten Ergebnisse ein, wenn sich auch verschiedentlich der Besiegte und der Sieger in Können und Leistung wenig nachstanden.

Die Gruppe 3 sah einen schönen Sieg des Westfalenmeisters Hindenburg Minden mit 9:7 (6:4) über den TV. Altenstadt, während der TV. Obermendig der Sp.-Vgg. Fürth mit 8:2 (3:1) die Punkte entriß. Der Niederrheinmeister RSV. Mülheim/Ruhr kehrte ebenfalls mit den ersten Punkten aus dem Süden heim. Er besiegte in Mannheim den SV. Waldhof mit 7:5 (3:3).

Rugby am 19. April

Deutsche Meisterschaft-Vorschlußrunde

in Heidelberg: SC. Neuenheim — Frankf. SG 6:3 (3:3)
in Hannover: Schwalbe Hann. — Tenn. Bor. 6:3 (0:3)

*

Van Belle bleibt Weltmeister

Er schaffte zwei neue Weltbestleistungen.

Die Billardweltmeisterschaft auf Cadre 71/2 erreichte am Sonntag in Köln mit den entscheidenden Spielen ihren Höhepunkt. Im Schlußkampf gegen den Franzosen Cote erreichte van Belle am Sonntag seine allerbeste Form. In acht Aufnahmen schaffte er die 300 Punkte, was einem Durchschnitt von 37,50 entspricht. Damit hatte der Belgier seinen eigenen Weltrekord mit 25 Durchschnitt ganz beträchtlich verbessert. Im Generaldurchschnitt spielte van Belle in den sieben Partien des Turniers 15,32 Punkte. Diese Leistung bedeutet auch eine Verbesserung des Weltrekordes, der ebenfalls von ihm mit 14,89 Punkten gehalten wurde. Die Höchstserie des Turniers stellte der belgische Meister ebenfalls mit 139 Punkten auf. Nur elf Punkte trennten ihn hier von der Weltbestleistung des Franzosen Albert, die auf 150 Punkte steht. Für sein großartiges Spiel erhielt van Belle stürmischen Beifall. Unter diesen Umständen konnte Cote natürlich nichts gegen den Weltmeister ausrichten. Mit 54 Punkten mußte sich der Franzose begnügen.

Gesamtergebnis: 1. und Weltmeister van Belle (Belgien) 0 Niederlagen, 2. Cote (Frankreich) 2 Niederlagen, 3. de Doncker (Belgien) 3 Niederlagen, 4. Poensgen (Deutschland) 3 Niederlagen, 5. Thielens (Deutschland) 4 Niederlagen, 6. Förster (Deutschland) 5 Niederlagen, 7. de Gasparin (Frankreich) 5 Niederlagen, 8. Besseleers (Belgien) 6 Niederlagen.

*

Tiedtke Siebenter in Neuyork

Um die Billard-Weltmeisterschaft im Dreibandenspiel.

In den soeben beendeten Kämpfen um die Billard-Weltmeisterschaft im Dreibandenspiel in Neuyork zeigte sich der einzige deutsche Teilnehmer, der erst 22jährige Düsseldorfer Tiedtke, von bester Seite und placierte sich in der Gesamtwertung als Siebenter. Den Titel errang der Amerikaner Lee mit 14 Punkten vor seinem Landsmann Deardoff mit 10 Punkten und dem Aegypter Susa mit 8 Punkten.

Deutsche Schwimmersiege in Paris

Eine olympische Prüfung der französischen Schwimmer am Wochenende im Pariser Bahnhofsbad brachte unseren Aktiven, die zusammen mit ungarischen, holländischen und norwegischen Wettkämpfern eingeladen waren, schöne Erfolge. Der Magdeburger Rückewald zeigte sich über 200 Meter Brust in 2:58,4 den Franzosen Benoit und Rejaud (3:01,4) klar überlegen, und auch die junge Dortmunderin Heiling konnte in 1:26, 2über 100 Meter Rücken ihre Gegnerinnen, von denen Frl. Motto in 1:27,4 den zweiten Platz belegte, den Sieg entwenden. Die wichtigste Begegnung war das Zusammentreffen des französischen Weltmeisters Jean Taris mit Ungarns Hoffnung, Lengyel, der den Franzosen über 200 Meter in der ausgezeichneten Zeit von 2:14,8 ein totes Rennen abzwang. Cavalero und Gerner blieben in 2:24,5 weit zurück. Die 400 Meter konnte Taris in 4:57 zu seinen Gunsten entscheiden. Lengyel benötigte hier 5:00,6.

Eine interessante Pokalrunde

Von den Gauligisten fallen Erle 08 und Westfalia Herne schon im ersten Treffen aus

V. V. 1912 — V. V. Stoppenberg 0:2

Auf eigenem Platz haben sich die Gelsenkirchener Ballspieler nicht oft schlagen lassen. Gewiß, die Gelsenkirchener Ballspieler haben im Felde gut gespielt und sind den Stoppenbergern nichts schuldig geblieben, aber im eigentlichen Angriffsspiel waren die Stoppenberger unstreitig besser. Darum ist ihr Sieg verdient.

Röhlinghausen — Erle 08 4:2

Die Röhlinghausener brachten sich wieder eine Runde weiter. Die Erler sind geschlagen. Der Platz war etwas schwer. Die Erler zermürbten sich durch das engmaschige Spiel selbst. Es kam kein Zug und kein Schneid ins Spiel. Sie blieben mit dem Ball stecken. Die Röhlinghausener wußten es besser, sie legten den Ball mit weiten Vorlagen links und rechts aus; der Weg zum Tor des Gegners war dann nie mehr weit, eine gute Ballvorlage der Außenstürmer nach innen und immer dann war das Tor der Erler in Gefahr. Die Erler kamen durch eine Elfmeterentscheidung zum ersten Tor. Der Ausgleich fiel sehr bald durch den Halbrechten der Platzmannschaft. Nach der Halbzeit erzielten die Röhlinghausener durch den Linksaußen und Halbrechten drei weitere Tore. Durch ein zweites Tor verbesserte Erle das Ergebnis nur.

Horst — Höntrop 0:4

Die Horster Mannschaft stand einem spieltechnisch überlegenen Gegner gegenüber. Dieser forderte auch gleich den Vorteil des Angriffs für sich. Aber die Horster Hintermannschaft widerstand dem Höntroper Ansturm recht wacker, bis dann der Tormart von Horst durch seine Kühnheit durch einen Höntroper Stürmer etwas empfindlich verletzt wurde und ausscheiden mußte. Die Horster mußten die Mannschaft etwas umbauen und hatten jetzt kaum noch eine Gelegenheit, sich erfolgreich durchzusetzen. Wie immer, eröffnete der schnelle und schußkräftige Rechtsaußen der Höntroper, Klaus Timpert, die Torfolge. Die Höntroper spielten nun meist leicht überlegen, sie betrieben auch ein ungekünsteltes, schnelles Zusammenspiel. Das zweite Tor durch den Halbrechten von Höntrop ließ sich kaum vermeiden. Nach der Halbzeit setzten die Höntroper das Angriffsspiel energisch fort. Die Horster taten, was in ihren Kräften stand, sie mußten aber auch das dritte Tor, das aus Abseitsstellung erzielt wurde, anerkennen, das der Rechtsaußen des Gastes erwirkte. Das letzte Tor war eine gute Leistung des Mittelläufers von Höntrop. Der Sieg war angemessen und verdient für Höntrop.

V. f. B. Bottrop — Westfalia Herne 4:2

Diese Niederlage mag den Westfalen in Herne nicht bequem sein, aber sie ist nicht auszulöschen. Die Herner zeigten ein übertriebenes und schwerfälliges Angriffsspiel, Schußschwäche des Sturms und unnötiger Kraftverbrauch im Feldspiel. Die Bottroper machten sich die Sache leichter. Sie legten den Ball weit in den Raum und weil die Herner sehr viele Stellungsfehler begingen, kam der zugespielte Ball immer richtig an den Bottroper Mann. Dazu spielten die Herner auch noch ziemlich offen. Der sonst schußschwache Sturm der Bottroper feierte einen seltenen Torerfolg, der ihnen in der ganzen Meisterschaft nicht zugekommen ist.

DSC. Hagen — Iserlohn ausgefallen
Bendorf — Arnsberg 1:2
Hüsten 09 — Gronau 09 ausgefallen
Herten — Castrop 02 5:0
Brambauer — TuS Bochum 1:3
Arminia Marten — Union Recklinghausen ausgefallen
Germania Bochum — Hagen 72 ausgefallen
Schildesche — Altenvörde 5:1
Arminia Bielefeld — Lippstadt 09 2:0
Preußen Münster — VfB. Gronau 5:0

SUS. Hüsten 09 — Arnsberg 09 ausgefallen
Sp.-Vg. Herten — Castrop 02 . . . . . 5:0 (3:0)
Preußen Münster — Vorwärts Gronau . 5:0 (3:0)
BV. Brambauer — TuS Bochum 3:1 (2:0)
Arminia Marten — Union Recklinghausen ausgef. (25, 4.)
Germania Bochum — Hagen 72 ausgefallen.
DSC. Hagen — Iserlohn 11 ausgefallen.
Bendorf — Klafeld/Geisweid ausgefallen.
SV. Schildesche — Tura Altenvoerde . . 5:1 (3:1)
Arminia Bielefeld — Borussia Lippstadt . . 2:0 (0:0)

Ein Meisterschaftsspiel:

Westfalia Buer — Gelsenkirchen 07 2:1

Gewiß, Gelsenkirchen 07 konnte sich die Niederlage leisten, und dann nützte der Sieg den Westfalen nichts mehr, er kommt zu spät. Immerhin ist die Niederlage für 07 nicht gerade förderlich. In diesem Falle war die Verteidigung des Gastes der beste Mannschaftsteil. Die anderen Mannschaftsteile versagten mehr oder weniger. So kam es, daß die flinken Westfalen in der ersten Halbzeit das Spiel überlegen gestalteten und zu einem Treffer kamen. Wohl glichen die 07er das Tor nach der Halbzeit durch den Halbrechten aus. Man wollte dieses Ergebnis auch halten, bis eine Ecke für Westfalia den Traum zerstörte. Unglücklich köpfte bei der Abwehr der rechte Verteidiger den Ball ins eigne Tor.

Um die Kreismeisterschaft im Handball

Turnklub 74 — Erle 30 5:10

Die Turnklub-Mannschaft kam während des ganzen Spiels nicht recht in Schwung. Die Erler waren weitaus eifriger und zielbewußter. Die Erler gaben der Platzmannschaft den Vorteil, aus einem Strafstoß ein Tor vorzulegen. Ehe aber eine Viertelstunde vergangen war, heißt es schon 2:7 für Erle. Die Erler hatten die Kräfte etwas übernommen und mußten das Spiel in die Länge ziehen. Nach der Halbzeit schien es, als ob die Gelsenkirchener etwas das Spiel anziehen wollten. Sie verringerten den Vorsprung. Aber die Erler kamen dann wieder gut durch und machten eine zweistellige Torziffer voll, während die Gelsenkirchener mit Schlußpfiff das fünfte Tor einsetzten.

Union Gelsenkirchen — Schalke 96 2:1.
Dahlbusch — Schalke 77 10:6.

Trabrennen zu Gelsenkirchen

Heide gewinnt den Preis von Wolfersom / Alpha schlägt Vogel und Dina / Granit Ueberraschungssieger

Die Gelsenkirchener Trabrennen hatten trotz der ungünstigen Witterung noch einen guten Besuch aufzuweisen. Zu Beginn der Rennen war das Geläuf infolge des am Vormittag niedergegangenen Regens schwer, aber im Verlaufe des Nachmittags trocknete die Bahn schnell ab, so daß bei den letzten Rennen sehr gute Leistungen erzielt wurden. Alpha, die Siegerin im Huhra-Hexe-Preis, erreichte die gute Kilometerzeit von 1:26,5. Die gute Stute, die sich augenblicklich in großer Form befindet, konnte Vogel und Dina auf die Plätze verweisen, während der als Erster durchs Ziel gehende David W. wegen unreiner Gangart disqualifiziert wurde. Eine gute Leistung vollbrachte auch Heide im Hauptrennen des Tages, dem Preis von Wolfersom. In diesem Ausgleich für die Internationalen konnte Heide, die diesmal mit Ausnahme eines kleinen Fehlers glatt über die Bahn kam, vor Baroneß Dugout und Virginius die Oberhand behalten. Von den favorisierten Pferden konnten sich diesmal nur Erna Bacon im Lilian-Bell-Rennen und David Bingen im Komtesse-Nell-Preis durchsetzen, während in den übrigen Rennen die mehr oder minder großen Außenseiter als Sieger durchs Ziel gingen. Die größte Ueberraschung des Tages brachte Granit, der Sieger im Marie-Watts-Rennen.

Verlauf der Rennen

Arrak hatte im einleitenden Monika-Preis anfangs die Führung vor Brillant und Prinzeß Elisabeth. Gegenüber ließ Arrak nach, sprang an und wurde disqualifiziert. Prinzeß Elisabeth übernahm vor dem Bogen die Spitze vor Brillant und der aufgekommenen Edi Guy. Während Prinzeß Elisabeth leicht gewann, ließ Brillant in der Geraden nach. Edi Guy wurde kurz vor dem Ziel noch von Delta abgefangen.

Im Lilian-Bell-Rennen ging Anitas Schwester nach dem Start in Front vor Wenker, Erna Bacon und Mallorca. Gegenüber gingen Anitas Schwester und Erna Bacon Kopf an Kopf vor Mallorca und Graffschaft, während Wenker nachließ. Mitte der Geraden ging Erna Bacon in Front und behauptete sich bis ins Ziel vor Anitas Schwester und Mallorca, die im toten Rennen auf dem zweiten Platz einkamen.

Freda Arworthy hatte im Comtesse-Nell-Preis anfangs die Spitze vor Gunther Morgan und David Bingen. Freda Arworthy sprang aber bald an und fiel zurück. Gunther Morgan, der dann an der Spitze lag, wurde vor den Tribünen von David Bingen überholt, der dann vor National, Circe und Marsilius W. führte. David Bingen hatte dann jederzeit sein Rennen sicher und gewann leicht vor Circe und Freda Arworthy.

Im Preis von Wolfersom führte Adda vor Kapitän Virginius und Heide; Baroneß Dugout kam schlecht vom Start und verlor etwas Boden. Heide, die an den Tribünen Zweite war, machte hier einen Fehler, war aber sofort wieder auspariert und behielt den zweiten Platz hinter Adda, die auf der langen Seite noch mit mehreren Längen führte. Heide rückte dann schnell auf und kam schon als Erste in die Gerade. Hier kamen Baroneß Dugout und Virginius auf. Heide gewann aber sicher vor der rapid aufkommenden Baroneß Dugout. Virginius behauptete den dritten Platz vor Hilde S.

Jan Wellem ging im The-Great-Marie-Preis mit Längen in Front vor Peter Duffy jr., Elsbeth und Patschuli. Peter Duffy jr. und Baumberger sprangen an und fielen zurück. Tuja Guy machte viel Boden gut und war vor dem Einlauf an zweiter Stelle. Jan Wellem, der ohne Wetten lief, behauptete die Spitze vor Tuja Guy und dem zum Schluß wieder aufkommenden Baumberger.

Granit führte im Marie-Watts-Rennen anfangs vor Deutscher Vater, der aber bald ansprang und zurückfiel. Granit zog dann mit vielen Längen in Front vor Bernhard M. und Diskont, der am Start durch einen Fehler viel Boden verlor. Diskont machte sich auf der langen Seite zur Verfolgung von Granit auf, konnte diesen aber nicht ganz erreichen. In großem Abstand folgte Peter S. als Dritter vor Adolf Lee.

Im abschließenden Huhra-Hexe-Preis führte David W. das ganze Rennen, wurde aber wegen unreiner Gangart disqualifiziert. Dina, die dauernd an zweiter Stelle lag, wurde zum Schluß von Alpha und Vogel überholt. Alpha kam somit zu ihrem neuen Erfolg.

Die Ergebnisse

1. Monika-Preis: 1. Fr. E. Ferechs und G. Draguns Prinzeß Elisabeth (J. Ferech), 2. Delta, 3. Edi Guy, ferner: Dorette Gay, Arrak (disqual.), Brillant, Regi, Danae. Ri.: 4 — ½ — 1 L. Zeit: 1:35,1. Toto: Sieg 61, ital. 126, Pl. 27, 27, 27:10.

2. Lilian-Bell-Rennen: 1. O. Hakenbergs Erna Bacon (Besitzer), 2. † Anitas Schwester und † Mallorca, ferner: Wenker, Grafschaft, Hexenkind, Loni Watts, Otti Anvil. Ri.: ½ — t. R. — 2 L. Zeit: 1:32,5. Toto: Sieg 18, ital. 20, 33, Pl. 15, 14, 18:10.

3. Comtesse-Nell-Preis: 1. Stall Forelles David Bingen (K. Rothkopf), 2. Circe, 3. Freda Arworthy, ferner: Marsilius W., National, Gunther Morgan. Ri.: 1 — 1 — 2 L. Zeit: 1:33,1. Toto: Sieg: 15, ital. 19, Pl. 11, 11, 12:10.

4. Preis von Wolfersom: 1. Geschw. Abels Heide (C. Pütz), 2. Baroneß Dugout, 3. Virginius, ferner: Hilde S. (4.), Adda, Kapitän, Wunderbar. Ri.: H. — 2 — 1 L. Zeit: 1:28,2. Toto: Sieg 48, ital. 30, Pl. 12, 11, 11:10.

5. The-Great-Marie-Preis: 1. J. Unterharmbergs Jan Wellem (Besitzer — o. W.), 2. Tuja Guy, 3. Baumberger, 4. Peter Duffy jr., ferner: Elsbeth, Lotti D., Patschuli, Hexenjunge. Ri.: K. — 1 — 2 L. Zeit: 1:33. Toto: Sieg 47, ital. 54, Pl. 14, 12, 15:10.

6. Marie-Watts-Rennen: 1. M. Borns Granit (A. Irbach), 2. Diskont, 3. Peter S., ferner: Bernhard M., Diabolo, Adolf Lee, Deutscher Vater angeb.). Ri.: 2 — 8 — 2 L. Zeit: 1:30,9. Toto: Sieg 128, ital. 70, Pl. 26, 20, 22:10.

7. Huhra-Hexe-Preis: 1. H. Sengers Alpha (Bes.), 2. Vogel, 3. Dina, ferner: Melodie, Maikönig, Fiedler, Elektra Silk, David W. (disqual.). Ri.: 1 — ½ — 4 L. Zeit: 1:26,5. Toto: Sieg 60, ital. 43, Pl. 13, 14, 15:10.

Rennen zu Köln.

1. Treue-Rennen: 1. Bolandts Ventre à terre (H. Schmidt), 2. Vockerde, 3. Löffelmann. Ferner: Sarafan, Rudolf, Aepfelchen, Anlasser. Sieg 29, Platz 12, 15, 14, Lg. 1, 1, ½.

2. Majestic-Rennen: 1. Freimissens Imperator (M. Schmidt), 2. Bekassine, 3. Sagius. Ferner: Römerfahrt, Alti, Sieg 16, Platz 14, 18, Lg. Hals, ½, ¾.

3. Frondeur-Jagdrennen: 1. Tosbergs Feldscher (Broda), 2. Roselli, 3. Roseniot. Ferner: Sorgenfrei, Perdita, Gangani, Birgit, Lorbeerrose. Sieg 38, Platz 15, 14, 13, Lg. 3, 4, ½.

4. Robert-Gerling-Preis. 1. Wuthenaus Elanus (Rastenberger), 2. Polarstern, 3. Gnom. Ferner: Travertin, Mansanares, Voltaire 2, Wörbzig. Sieg 32, Platz 13, 23, 18. Lg. Hals, 1½, 1½.

5. Ard-Patrick-Rennen: 1. Gautschis Reichsherold (Varga), 2. Windsor, 3. Mauser. Ferner: Obersteiger, Sandmann, Doppelsprung, Paramour. Sieg 16, Platz 11, 12, 12. Lg. ½, 2, 2½.

6. Flieder-Jagdrennen: 1. Forsters Ordensritter (Rösler), 2. Robinson, 3. Pollux 2. Ferner: Finor, Liebeszauber, Paulchen, Leithirsch, Sieg 31, Pl. 16, 35, 16, Lg. 1, 1, 4.

7. Saraband-Rennen: 1. Zimmermanns Salut (H. Schmidt), 2. Sifikon, 3. Graf Moltke, 4. Griffon. Ferner: Monarchist, Ambrosius, Rote Tante, Carga, Janus, Georgina. Sieg 41, Platz 13, 16, 24, 13. Lg. Hals, 5/4, 3/4. Siegdoppelwette: Elanus/Reichsherold 44:10.

Rennen zu Karlshorst.

1. Karl-Jagdrennen: 1. Madows Maat (Derschug), 2. Walmery, 3. Glücksstern; ferner Marius. Sieg 24, Platz 16, 18, Lg. 4, 1½, Weite.

2. Red-Rob-Jagdrennen: 1. Brauns Torquato (Wolff), 2. Kurzer Kopf, 3. Trompeter; ferner Harmonie, Ophioch, Phaedra, Silen. Sieg 50, Platz 17, 33, 16, Lg. 8, 2, 6.

3. Rathenower Jagdrennen: 1. Mißlaffs Mahadöh (Mißlaff), 2. Hyllos, 3. Comödiant; ferner Champagner, Eifold. Sieg 18, Platz 14, 17, Lg. ¾, ½, ½.

4. Porto-Flachrennen: 1. Heidehofs Festspiel (Cohn), 2. Item, 3. Fortuna; ferner Falieri, Albano, Tandem. Sieg 38, Platz 20, 21, Lg. 3/4, Hals, 3.

5. Rosenberg-Jagdrennen: 1. Holstes Horos (Wolff), 2. Jubel, 3. Passatwind; ferner Lufthauch, Creolin, Lieber Kerl, Lova, Lorenz. Sieg 26, Platz 15, 16, 35, Lg. 4, 6, 4.

6. Queensland-Jagdrennen: 1. Holstes Conto (Klewitz) 2. Reichsbahn, 3. Kriegsflamme, 4. Erwin v. Steinbach; ferner Marc-Antonius, Alsha, Großkomthur, Urfehde, Wildente, Matticum, Vorwärts. Sieg 67, Platz 19, 19, 18, 15. Lg. Kopf, 3, ½.

7. Rosarius-Ausgleich: 1. Hentschkes Mangobaum (Wolff), 2. Tannengrün, 3. Ancona, 4. Progreß; ferner Linda, Palastharfe, Referendar, Magu Ligustrum, Glanzzeit. Sieg 29, Platz 13, 15, 23, 19, Lg. 1½, 1½.

8. Teviat-Ausgleich: 1. Braunschwigs Chartreuse (O. Schmidt), 2. Marquis, 3. Gilt; ferner Nebelhorn, Glücksgöttin, Sperling, Mondsee, Pollux. Sieg 34, Platz 15, 19, 17, Lg. Hals, 2, Hals.

Rennen zu Leipzig.

1. Preis von Mödern: 1. Opels Elfmeter (Narr), 2. Limperich, 3. Campo Santo. Sieg 10, Lg. 5, 2½.

2. Preis von Neustadt: 1. Spedemanns Winkelried (Blume), 2. Palawitha, 3. Walküre; ferner Saraftro, Rio, Deutschland, Ellen, Burenland. Sieg 23, Platz 14, 25, 19, Lg. 1, 2½, 1.

3. Schönauer Ausgleich: 1. Rolafs Periflor (Winzenz), 2. Paul Feminis, 3. Lysias, 4. Darius; ferner Marcianus, Peloponnes, Centurio, Willeburg, Varro, Kriegsflagge, Wasserball. Sieg 40, Platz 11, 14, 11, 12, Lg. 2½, Hals, 1½.

4. Plagwitzer Ausgleich: 1. Ebbelohs Kastroper Husar (Zachmeier), 2. Perlfischer, 3. Granikos; ferner Ideolog, Saarfels, Import. Sieg 39, Platz 21, 39, Lg. 2½, 2, 1½.

5. Flachrennen für Rennreiterinnen: 1. Krauses Visier (Danz), 2. Maghnar, 3. Kameradin; ferner Dominikaner, Gardekommandeur, Rigoletto, Ica, Wunschlos, Go ahead, Sieg 340, Platz 93, 60, 30, Lg. 5/4, ¾, ¾.

6. Gohlitzer Ausgleich: 1. Gräfenkämpers Urfaust (Blume), 2. Inshallah, 3. Schloßfrau; ferner Altpreuße, Inländer, Nando, Fanal. Sieg 30, Platz 11, 11, 13. Lg. Kopf, 3, Hals.

7. Dreijährigen-Ausgleich: 1. Steinecks Radau (Cano), 2. Heros, 3. Drohne; ferner Graf Schleiden, Romanit, Rani 2, Zauberin. Sieg 27, Platz 18, 15, Lg. ½, 3, 5.
Siegdoppelwette: Periflor/Kastroper Husar 134:10.

Rennen zu München.

1. Preis von der Pfalz: 1. Isarlands Azolin, 2. Koffinor, 3. Kätherl 4; ferner Bekas, Janiculus. Sieg 25, Platz 15, 14. Lg. Kopf, 1, 3.

2. Preis von der Saar: 1. Buz' Farland (Prieger), 2. Onkel Karl, 3. Elmar; ferner Salam, Blaufuß, Berna, Osaka, Jock. Sieg 106, Platz 21, 13, 22. Lg. Kopf, ½, 1.

3. Halblutrennen entfällt.

4. Veilchen-Rennen: 1. Bodmers Na Na (Zimmermann), 2. Herzas, 3. Käthi; ferner Aicha, Ingemaus, Arena, Paßhöhe, Wulfhild. Sieg 35, Platz 16, 14, 34. Lg. ½, 1, ½.

5. Preis von Frankfurt: 1. Musys Similor (Musy), 2. Bellator, 3. Emil; ferner Reichsmark. Sieg 17, Platz 11, 11. Lg. 3, 2.

6. Preis von Solln entfällt.

7. Preis von Achselschwang: 1. Buz' Roman (Rinkleib), 2. Stahleck, 3. Bajadere; ferner Königin der Elfen, Landon jr. Sieg 15, Platz 12, 14. Lg. 2, 3.

Rennen zu Longchamp.

1. Rennen: 1. Barillers Vardon (Herve), 2. Ispahan, 3. Landari. Sieg 87, Platz 28, 53, 21. Lg. 2, 2, 2.

2. Rennen: 1. Rothschilds Aurangzeb (Ferre), 2. Antilope, 3. Ninth Duke. Sieg 258, Pl. 55, 33, 17, Lg. 1, 2, 2.

3. Rennen: 1. Murats Cardon (Dukores), 2. Prince Achille, 3. Saint Andrews. Sieg 78, Pl. 36, 36. Lg. 1½, ¾, 1.

4. Rennen: 1. Rivauds Radnor (Johnstone), 2. Carius, 3. Bavella. Sieg 43, Platz 26, 43, Lg. kurzer Kopf, 2, 2.

5. Rennen: 1. Wideners Fastnet (Bridgland), 2. Mieurce, 3. Trevisani. Sieg 37, Platz 18, 19, 20, Lg. 1½, ½, 1.

6. Rennen: 1. Wideners Ambrose Light (Bridgland), 2. Corrida, 3. Alejo. Sieg 33, Platz 15, 13, Lg. 4, 4, Hals.

7. Rennen: 1. Molinies Clos de Hilde (Destand), 2. Politita, 3. Philometor. Sieg 425, Platz 130, 35, 48, Lg. 1¼, Kopf, Kopf.

*

Merkens bleibt überlegen

Auch beim dritten Start der deutschen Nationalmannschaft der Bahnfahrer

am Sonntag vor 6000 Zuschauern in Nürnberg erwies sich Weltmeister Toni Merkens wieder seinen Gegnern im Fliegerkampf überlegen, während in den übrigen Wettbewerben ebenfalls nur die vorjährigen „Nationalen" hervortraten. Eine Ausnahme bildete wieder der Kölner Kinnle, der von seinem Klubkameraden Merkens viel gelernt hat. Die Ergebnisse:

1000-Meter-Zeitfahren: 1. Arndt-Krefeld 1:13,3, 2. Hasselberg-Bielefeld 1:17,4, 3. Karich-Leipzig und Kinnle je 1:18,5. 1000-Meter-Malfahren: 1. Merkens-Köln, 2. Hasselberg ¼ Länge, 3. Lorenz-Chemnitz, 4. Horn-Köln. Zweisitzerfahren: 1. Ihbe-Lorenz, 2. Merkens-Dahmen, 3. Gebrüder Walter. 4000-Meter-Mannschaftsverfolgungsrennen: 1. Arndt, Klöckner, Nimptsch, Kurzawa 5:51,1, 2. Rosenlöcher, Fücke, Jung, Hasselberg 160 Meter zurück. Dauerrennen: 1. Hille 79,970 Klm., 2. Läuer 79,695, 3. von der Wulp 79,670, 4. Stach 78,320, 5. Wanzenried 75,740, 6. Gilgen 73,400 Klm.

Riesentorlauf in der Marmolatagruppe

Kneißel (Oesterreich) und Orsirnig (Schweiz).

Der wegen heftigen Schneetreibens vom Freitag auf den Samstag verlegte Riesentorlauf in der Marmolatagruppe in den Domomiten wurde am Samstag bei verhältnismäßig guter Witterung und einer Beteiligung von 100 Läufern zur Durchführung gebracht. Die Teilnehmer hatten bei einem Höhenunterschied von 900 Meter 40 Tore zu passieren. Als Sieger ging der bekannte Oesterreicher Eberhard Kneißel mit der Bestzeit von 3:13,4 Minuten hervor, während bei den Frauen, die die gleiche Torzahl zu überwinden hatten, die Schweizerin Orsirnig siegreich blieb. Die Ergebnisse: Männer: 1. Kneißel (Oesterreich) 3:13,4, 2. Chierronni (Italien) 3:25,3, 3. Bader (Deutschland 3:30,3, 4. Sertorelli (Italien) 3:31,3. — Frauen: 1. Orsirnig (Schweiz) 5:40, 2. Wiesinger (Italien) 6:51, 3. Anpacher (Italien) 7:41.

Sport-Notizen

398 Ringe von 400 möglichen schoß der Kleinkaliberschütze Ebert in Dresden mit 40 Schuß liegend freihändig, Dioptervisier auf die Zehnerringscheibe in 50 Meter Entfernung.

Die Dortmunder Sechstagefahrer Kilian—Vopel gewannen mit ihrem Sieg im Montrealer Sechstagerennen ihr achtes auf amerikanischem Boden innerhalb einer Rennsaison.

Das Straßenrennen Paris—Brüssel wurde wieder von belgischen Straßenfahrern überlegen gewonnen; der erste Franzose lag an 17. Stelle.

Der argentinische Olympiasieger im Marathonlauf von Los Angeles, Zabala, lief am Sonntag im Münchener 60er-Stadion mit 1,04,00.2 Stunden einen neuen Weltrekord im 20-Kilometer-Gehen.

Der deutsche Mittelgewichtsmeister Jupp Besselmann-Köln schlug bei seinem ersten Auftreten in Amerika den Italiener Marinucci in der dritten Runde entscheidend.

Das Rennen „Rund um Dortmund" ist für Berufsfahrer und Amateure getrennt, auf den 30. April und 1. Juni verlegt worden.

Hilde Sperling-Krahwinkel wurde griechische Tennismeisterin im Einzel.

Neben Düsseldorf erhalten nun im Westen auch Essen und Krefeld künstliche Eisbahnen.

Luftschutz verhütet Schaden an Gut und Blut!

Notizen

Ueber Veracruz, Oaxaca und Chiapas (Mexiko) sind schwere Hagelstürme niedergegangen, zahlreiche Pflanzungen und Hütten wurden zerstört.

•

Der Führer hat dem König von England für seine Anteilnahme am Ableben des Botschafters von Hoesch telegraphisch seinen Dank ausgedrückt.

•

Der Reichsjugendführer hat dem englischen Botschafter in Berlin telegraphisch sein Beileid zum Tode der fünf englischen Schüler ausgedrückt.

•

In Warschau und Lodz sind neue Kommunistenverhaftungen erfolgt.

---

als gebrochen betrachtet werden und der Vormarsch unserer Truppen in der Richtung auf weitere Ziele begann.

Unsere Verluste einschließlich der des Samstags belaufen sich auf zehn Offiziere tot oder verwundet, ferner drei Fliegeroffiziere verwundet mit dem Verlust von zwei Flugzeugen, die in unseren Linien niedergegangen sind, und einigen hundert außer Kampf gesetzten Mannschaften. Auf dem Schlachtfeld liegen mehrere tausend tote Feinde, darunter einige wichtige Unterführer. Tausend Gewehre und Dutzende von Maschinengewehren wurden eingebracht. Die Luftwaffe hat sich bis zum äußersten eingesetzt und gewehrt. Die Stimmung bei allen Truppen ist ganz vorzüglich."

Addis Abeba dementiert Uebersiedlung der Regierung

Addis Abeba, 19. April.

Seit Samstag werden Truppenreserven, die nördlich und westlich von Addis Abeba lagen, in Eilmärschen und in Lastwagen zum Schutze von Addis Abeba nach Norden gefördert.

Die Nachrichten von einer angeblichen Uebersiedlung der Regierung nach Beghemeder werden von abessinischer Seite als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Dschidschiga besetzt?

Addis Abeba, 19. April.

Am späten Samstagnachmittag wurde auf dem Rennplatz eine große Volksversammlung abgehalten, in der die Bevölkerung Addis Abebas, soweit sie noch wehrfähig ist, aufgefordert wurde, sofort zu den Waffen zu eilen und sich an die Nordfront zu begeben. Dem Aufruf leisteten etwa 5000 Freiwillige Folge.

Am ganzen Nachmittag hat der Ministerrat getagt, seine Entschlüsse sind aber noch unbekannt.

Gerüchten zufolge soll Dschidschiga von den Italienern eingenommen worden sein. Im übrigen wird die Lage in Addis Abeba am Sonntag viel ruhiger beurteilt werden.

Lord Linlithgow übernimmt die Regierung Indiens

London, 19. April.

Der neue Vizekönig von Indien, Lord Linlithgow, übernahm am Samstag in Neudelhi unter den üblichen Feierlichkeiten die Regierung Indiens.

Folgen des Schneesturmes

Zugunfälle in Haspe und Gummersbach

Hagen, 19. April.

Am 19. April, kurz nach 5 Uhr, fuhr an Kilometer 51,7 der Strecke Gevelsberg—Nord-Hagen, wie die Reichsbahnpressestelle Wuppertal meldet, der Güterzug 7441 auf den einfahrenden Güterzug 11161. Hierbei fiel die Lokomotive des Güterzuges 7441 um. Außerdem entgleisten vom Güterzug 7441 ein mit Röhren beladener Plattformwagen und vom Güterzug 11 161 der Packwagen und ein Plattformwagen mit allen Achsen.

Vom Güterzug 11 161 wurde der Schlußschaffner Heinrich Tegethoff aus Wuppertal-Vohwinkel getötet. Vom Güterzug 7441 wurden der Lokomotivführer und der Zugführer leicht verletzt und in das katholische Krankenhaus eingeliefert.

Kurz nach dem Unfall fuhr außerdem noch der nachfolgende Güterzug 6763 auf den Güterzug 7441 auf.

Die Strecke ist in beiden Richtungen gesperrt. Mit den Aufräumungsarbeiten wurde unverzüglich begonnen.

Am 18. April gegen 23.20 Uhr stieß, wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal meldet, auf der Strecke Kotthausen—Marienheide der Güterzug 7869 mit dem Personenzug 1162 zusammen. Hierbei entgleisten vom Güterzug ein Wagen und vom Personenzug der Packwagen. **Der Lokomotivführer, der Heizer und der Zugführer des Personenzuges wurden nicht lebensgefährlich, einige Reisende leicht verletzt.** Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt. Infolge der Schneestürme in der Nacht zum Samstag waren alle Fernschreiber und Fernsprechleitungen beschädigt und daher eine Verständigung unmöglich. Die Abbeförderung der Reisenden wurde durch den Bahnhof Gummersbach veranlaßt. Bei den Verletzungen handelt es sich um Gehirnerschütterungen, Gesichtsverletzungen und Rippenquetschungen. Die Verletzten sind in das Krankenhaus Gummersbach gebracht worden.

Die englische Schülergruppe in Freiburg

Vier ausländische Schüler einem Schneesturm zum Opfer gefallen

Freiburg, 18. April.

Eine Gruppe ausländischer Schüler, die sich in Deutschland zu Besuch aufhält, unternahm am Donnerstagvormittag trotz schlechten Wetters eine Wanderung in das Schauinsland-Gebiet. Im Laufe des Tages geriet die Wandergruppe, die unter der Führung eines ausländischen Lehrers stand, in dichten Nebel und später in einen Schneesturm. Die 12- bis 14jährigen Schüler irrten den ganzen Tag umher, bis sie schließlich abends gegen 21.30 Uhr den Ort Hofsgrund im Schauinslandgebiet erreichten. Von der Gruppe waren vier Jungen infolge der Strapazen so erschöpft, daß sie starben. Zwei Jungen wurden in ernstem Zustand in die Freiburger Klinik eingeliefert.

Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath nahm während der Trauerfeier für Botschafter von Hoesch Gelegenheit, dem englischen Botschafter Sir Eric Phipps sein Beileid zu dem bedauerlichen Unglück auszudrücken, dem die jungen Engländer im Schauinsland-Gebiet zum Opfer gefallen sind.

Die Gruppe der englischen Schüler, die am Freitag auf dem Schauinsland von einem so schrecklichen Unglück betroffen wurde, wurde am Samstagnachmittag mit einem Omnibus nach Freiburg gebracht, wo sie vorläufig in der Medizinischen Klinik zur körperlichen Untersuchung Unterkunft fand. Der Abtransport gestaltete sich infolge der riesigen Schneemassen außerordentlich schwierig und mußte teilweise mit Schlitten bewerkstelligt werden.

Die Leichen der tödlich verunglückten Schüler wurden ebenfalls zu Tal gebracht. In Freiburg wurden die toten Jungen in der altkatholischen Kirche aufgebahrt. Hitler-Jungen halten dort die Ehrenwache.

Dabei sei festgestellt, daß diese englische Jugendtruppe keine Fühlung mit der HJ. oder anderen zuständigen deutschen Stellen aufgenommen hatte. Auf der Wanderung durch den Schwarzwald war sie daher auch ohne deutsche Begleitführung. Diese Feststellung ist notwendig, weil ein ausländischer Rundfunksender auch dieses so bedauerliche Unglück zum Anlaß nimmt, um auf die schändlichste Weise unwahre Behauptungen gegen Deutschland zu verbreiten.

Italiens Vorbedingungen

Der Bericht des Dreizehnerausschusses / Das Scheitern der Verhandlungen offiziell festgestellt

Genf, 19. April.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlichte am Samstagabend den 16 Seiten umfassenden Bericht des Dreizehnerausschusses an den Völkerbundsrat, worin der Verlauf und das Ergebnis der Schlichtungsbemühungen im italienisch-abessinischen Konflikt dargestellt werden.

Der Bericht beginnt mit der Feststellung, daß die Völkerbundsmitglieder von Anfang des Konfliktes an zwar in ihrer großen Mehrzahl die von der Sanktionskonferenz beschlossenen wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen angewendet, aber jederzeit ihren Wunsch bekundet hätten, den Konflikt durch eine baldige Verständigung der Parteien im Rahmen des Paktes beendet zu sehen. Hierbei wird eine authentische Darstellung der italienischen

Vorbedingungen für die Aufnahme von Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen,

wie sie Aloisi dem Vorsitzenden des Dreizehnerausschusses am 15. April übermittelt hat, in folgender Form gegeben:

1. Im Anschluß an das Telegramm der italienischen Regierung vom 8. März 1936 teilt die italienische Abordnung dem Vorsitzenden des Dreizehnerausschusses mit, daß ihre Regierung endgültig mit der sofortigen Aufnahme von Verhandlungen zum Zwecke der Einstellung der Feindseligkeiten einverstanden ist. Die Einstellung kann sich aus der Unterzeichnung eines Waffenstillstandes oder eines Vorfriedens ergeben. Verhandlungen über einen Waffenstillstand könnten nur zwischen militärischen Befehlshabern stattfinden. Da es sein Hauptzweck ist, die Sicherheit der Armeen während der Waffenruhe zu gewährleisten, hätten die zu verlangenen Garantien zweifellos weiterzugehen als die Forderungen, die sich auf den Vorfrieden beziehen. Außerdem könnten diese Verhandlungen ebensolange dauern wie diejenigen über den Vorfrieden. Um dem Wunsche der Aufforderung des Dreizehnerausschusses Ausdruck zu geben, spricht sich die italienische Abordnung daher für die sofortige Einleitung von Verhandlungen über den Vorfrieden aus.

2. Die italienische Abordnung glaubt, daß diese Verhandlungen sich auf keine andere Lage stützen könnten, als sie nach einem halben Jahr militärischer Operationen tatsächlich besteht. Indem sich der Dreizehnerausschuß auf den Boden der Schlichtung stellt, erkennt er offenbar an, daß eine tatsächliche Lage geschaffen worden ist. Die italienische Abordnung verlangt vom Dreizehnerausschuß nicht, daß er diese Lage anerkennt. Sie bittet ihn nur, sie nicht zu ignorieren.

3. Aus diesen Gründen glaubt die italienische Abordnung, daß die einzige Methode, die dieser Lage entspricht, in Dauerverhandlungen besteht. Sie ist bereit, jedes Mittel zu prüfen, das dem Dreizehnerausschuß ermöglichen würde, über diese Verhandlungen unterrichtet zu werden. Als Sitz der Verhandlungen schlägt sie Ouchy (bei Lausanne) vor.

4. Die italienische Abordnung ergreift diese Gelegenheit, um ihre Hoffnung auszusprechen, daß der Ausgang der Verhandlungen es der italienischen Regierung ermöglichen werde, mit dem Völkerbund wieder eine der allgemeinen Lage entsprechende aktive Zusammenarbeit aufzunehmen.

Der Bericht gibt dann die Verhandlungen Madariagas mit der italienischen und der abessinischen Abordnung über die Abänderung dieser italienischen Vorschläge im Sinne einer stärkeren Beteiligung des Völkerbundes wieder und gelangt zu dem gleichfalls schon bekannten Ergebnis, daß der Dreizehnerausschuß, als er in seiner Sitzung vom 17. April die Gesamtlage prüfte, nur feststellen konnte,

daß der Erkundungsauftrag seines Vorsitzenden als erledigt betrachtet werden müsse.

Der Ausschuß, so heißt es weiter, stellte gleichfalls fest, daß sein Appell an die abessinische und die italienische Regierung vom 3. März zwar Antworten erhalten habe, die eine baldige Einstellung der Feindseligkeiten und eine endgültige Wiederherstellung des Friedens erhoffen ließen, daß diese Hoffnung aber für den Augenblick aufgegeben werden müßten. Die Lage sei noch die gleiche wie zur Zeit der Entschließung des Dreizehnerausschusses vom 23. Januar.

In diesen Entschließungen, deren Wortlaut wiederholt wird, heißt es zum Schluß, daß der Dreizehnerausschuß im Augenblick nur beschließen könne, entsprechend dem Auftrage des Völkerbundsrates vom 19. Dezember die Lage aufmerksam zu verfolgen. Diese Feststellung sei umso bedauerlicher, als die Völkerbundsmitglieder fortwährend von jeder der Parteien Beschuldigungen des Gegners wegen Verstößen oder angeblichen Verstößen gegen die Grundsätze des Völkerrechts und der Moral erhielten.

Eine weitere Anlage des Berichts bildet eine Denkschrift, die der Juristenausschuß über die Zuständigkeit des Völkerbundsrates hinsichtlich der Verstöße gegen das Kriegsrecht und über die von beiden Seiten behaupteten Tatsachen geliefert hat. Die Juristen erklären, daß der Rat, da er mit dem gesamten Streitfall befaßt sei, innerhalb seiner allgemeinen Zuständigkeit auch zuständig sei, Aktenuntersuchungen betreffend die Anwendung der Abkommen über die Kriegsführung vorzunehmen.

Schließlich hat der Dreizehnerausschuß an den Präsidenten des Internationalen Roten Kreuzes unter dem 18. April ein Schreiben gerichtet, worin erklärt wird, der Dreizehnerausschuß könne nur tief bedauern, daß das Rote Kreuz es abgelehnt habe, ihm sein Material über die Verletzungen des Kriegsrechtes zur Verfügung zu stellen.

Appell an die Elternschaft

Eine Rundfunkrede des Reichsjugendführers

Berlin, 19. April.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach am Sonntag von Köln aus über alle deutschen Sender zur deutschen Elternschaft.

Der Reichsjugendführer dankte zunächst den vielen Müttern, deren Worte des Vertrauens und der Zustimmung ihn tief bewegt haben und wies darauf hin, daß die Hitlerjugend, heute die gewaltigste Jugendbewegung der Welt, ohne die Mitarbeit und Unterstützung der deutschen Eltern niemals das geworden wäre, was sie ist.

„Die Jugend", so fuhr der Reichsjugendführer dann u. a. fort, „die heute in Deutschland aufwächst, ist glücklicher. Sie erntet die Früchte der Arbeit aller derer, die als Pioniere unserer Zeit gekämpft und gelitten haben. Was heute im Deutschen Jungvolk, in der Hitlerjugend marschiert, das braucht die alten Vorurteile nicht mehr zu überwinden, denn sie sind nicht mehr. Diese Pimpfe erwachen zum Bewußtsein in einer Zeit, die, wie keine vor ihr, Ausdruck ist des alle Deutschen bewegenden Gefühls ihrer Schicksalsverbundenheit. Die Ehre und Freiheit, nach der die Aelteren riefen, ist ihnen mitgegeben.

Deutsche Eltern! Die Führung der gesamten Jugend des Deutschen Reiches ist eine Aufgabe, die mich immer erneut zur Wachsamkeit gegenüber allen Gefahren, die der Jugend drohen, verpflichtet. Diese Verpflichtung bedeutet für mich, daß ich ohne Rücksicht und Sentimentalität gegen alle diejenigen mich wenden muß, die unsere Jugend zu schädigen versuchen, Sie, wie ich es für meine Pflicht hielt, innerhalb der Jugend selbst gegen alle Zerfallserscheinungen vorzugehen, ganz gleich, ob sie sich auf sittlichem oder politischem Gebiet zeigten, so habe ich auch nach bestem Wissen und Gewissen versucht, die Menschen und Organisationen, die unsere Hitlerjugend in ihrer Einigkeit zu bedrohen versuchen, zu überwinden oder zum mindesten zurückzudrängen. Ich glaube, daß dieser Teilabschnitt der nationalsozialistischen Aufbauarbeit, wenn er auch im Vergleich zu den gewaltigen Aufgaben, die die NSDAP in den vergangenen drei Jahren gelöst hat, klein ist, doch mit Erfolg durchgeführt wurde. Ueber den Sonderanspruch gewisser klerikaler Kreise auf Erziehung der Jugendlichen außerhalb der großen Jugendgemeinschaft, die den Namen des Führers trägt, hat sich die Jugend selbst hinweggesetzt. Gott allein sieht ihr Herz! Wenn sie den Führer liebt, den er dem deutschen Volke geschenkt hat, und ihm und unserer deutschen Heimat treu und tapfer zu dienen versucht, handelt sie nach einem inneren Auftrag, den sie von der Ewigkeit empfangen hat.

Die Frömmigkeit einer Jugend kann nicht daran gemessen werden, ob sie einem katholischen Sportverein angehört oder nicht, wohl aber vermag man die Frömmigkeit einer Jugend daran zu erkennen, wie sie sich im Angesicht des Todes verhält.

Gedenken wir jener 21 Hitlerjungen, die in ihrer Todesstunde eine Tapferkeit bewiesen haben, die bei solcher Jugend nur von denen gelebt werden kann, die ganz durchdrungen sind von dem Bewußtsein, in Uebereinstimmung mit dem höchsten Richter des Weltalls zu handeln. Wenn je eine Jugend an Gott geglaubt hat, so ist es diese. Keine vor ihr trug so sichtbar seinen Segen an sich.

Deutsche Eltern! Schaut Euch um im weiten Deutschen Reich! In den Augen Eurer Kinder ist ein ewiges Leuchten, ob sie hinter ihrer Fahne in ihre Zeltstädte ziehen oder ob sie, die Sammelbüchsen in den Händen, treppauf und treppab laufen und durch alle Straßen und Höfe eilen, um ein Werk der Nächstenliebe zu vollbringen, wie es keine andere Einrichtung in unserem Volke jemals so selbstlos und gewaltig vollbringen konnte.

Ich appelliere an Euch, Ihr deutschen Eltern, am Vorabend des Geburtstages unseres Führers im Namen der Jugend, der er seinen Namen verliehen hat. Gebt Eure Kinder dem Deutschen Jungvolk! Ich weiß, daß ich diese Worte nur an wenige zu richten brauche. 90 Prozent aller Jugend zwischen 10 und 14 Jahren befindet sich bereits in dieser Gemeinschaft der Jüngsten der nationalsozialistischen Bewegung. Ich wende mich aber an die Eltern der wenigen, die noch außen stehen, auch sie möchte ich gewinnen. Es soll keinen Jungen zwischen 10 und 14 Jahren geben, der nicht im Deutschen Jungvolk seinem Führer dient.

Der auf viele Jahre verteilte Aufbau der Reichsjugend wird hier und heute mit meinem Appell an Euch, Ihr Eltern unserer Jugend, begonnen. Das größte Erziehungswerk der Welt hat damit seinen Anfang genommen.

Elternhaus, Schule und Hitlerjugend werden in vertrauensvoller Zusammenarbeit als eine dem heiligen Ziel verschworene Arbeitsgemeinschaft ohne Satzung und Vorstandswahl an der Erziehung der Jugend zusammenwirken, damit auch in der fernsten Zukunft eine unerschrockene Garde von Männern dastehe, die in Treue bereit ist, die Ideenwelt Adolf Hitlers mit ihrem Herzblut zu verteidigen. Dazu brauchen wir alle Jugend, dazu brauchen wir das ganze deutsche Volk. Der morgige Geburtstag des Führers ist der Tag des Eintritts der Jugend in das Deutsche Jungvolk. In feierlicher Verpflichtung spricht dort jeder deutsche Junge, der in die Bewegung eintritt, die Worte: „Ich verspreche, im Deutschen Jungvolk allezeit meine Pflicht zu tun, in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne! So wahr mir Gott helfe!"

Möge der morgige Tag die gesamte Jugend Deutschlands, soweit sie noch nicht bei uns ist, bereit finden, das wäre für unseren Führer das schönste Geburtstagsgeschenk!"

Schneestürme über Westdeutschland

Große Verkehrsstörungen / Züge im Schnee stecken geblieben / Städte und Dörfer von der Außenwelt abgeschnitten

Wie die Reichsbahndirektion Essen mitteilt, waren verschiedene Strecken durch Schneeverwehungen gesperrt. Auf anderen Strecken traten durch Versagen der Fernsprech- und Telegraphenleitungen Verzögerungen in der Abfertigung ein. Teilweise waren die Kabelgestänge an den Bahnstrecken umgestürzt und mußten beseitigt werden. Im Zugverkehr traten größere Verspätungen ein, die sich besonders im Fernverkehr teilweise mit zwei bis drei Stunden bemerkbar machten. Da bei dem Tauwetter mit einem längeren Liegenbleiben der Schneemassen nicht zu rechnen ist, wird in kurzer Zeit wieder mit einem störungsfreien Zugverkehr zu rechnen sein.

Der in den Mittagsstunden des Freitags einsetzende starke Schneefall hat im Laufe der Nacht auch in

Südwestfalen

starke Verwüstungen angerichtet. Ein großer Teil der Eisenbahnverbindungen des Sauerlandes wurde durch die Schneemassen unterbrochen. Die Schneehöhe beträgt in den Tälern 50 bis 80 Zentimeter und im oberen Sauerland sogar über 1 Meter. Der planmäßig von Berlin um 4.56 Uhr in Hagen einlaufende D-Zug war bis heute früh 9.30 Uhr noch nicht gemeldet. Die Landstraßen sind völlig eingeschneit.

In den Städten und Orten des Sauerlandes haben Straßenbahn und Kraftwagen ihren Betrieb vorläufig eingestellt. Das in den Abendstunden einsetzende Tauwetter und das Sinken der Temperaturen in der Nacht verursachte eine Vereisung der Oberleitungen der Telephon- und Telegraphenleitungen, was zur völligen Zerstörung führte.

Der außerordentlich starke Schneefall, der bereits am Freitag über das

Bergische Land,

das gesamte Mittelrheingebiet, die Eifel und den Hunsrück niederging, wuchs in der Nacht zum Samstag zu einem schweren Schneetreiben, verbunden mit einem orkanartigen Sturm, aus. Allenthalben ist schwerer Schaden entstanden. Daneben sind große Störungen im gesamten Verkehr zu verzeichnen. Stellenweise nahm der Schneesturm ein Ausmaß an, wie man es seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet hat.

Nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal haben die Störungen im Eisenbahnbetrieb ein Ausmaß angenommen, wie man es bisher noch nicht erlebt hat. Sämtliche Telegraphen- und Fernsprechleitungen über Groß-Wuppertal hinaus sind zum größten Teil zerstört. Nur mit Mühe konnte der Verkehr zwischen Hagen und Düsseldorf bzw. Köln aufrecht erhalten bleiben. Mehrstündige Zugverspätungen sind jedoch nicht zu vermeiden gewesen. In Lennep mußte auf der Reichsbahnstrecke ein Schneepflug eingesetzt werden. Bis Samstag morgen 9.30 Uhr fehlten noch sämtliche Fernzüge, die in der Nacht fällig waren. Der Schnee liegt stellenweise bis zu 30 Zentimeter hoch.

Die Stadt Remscheid war in den ersten Morgenstunden von allem Verkehr abgeschlossen.

Erst gegen 8 Uhr kam der erste Zug auf der Hauptstrecke Düsseldorf—Wuppertal durch. Mehrere Nebenlinien mußten eingestellt werden. In der Stadt Remscheid liegt der Schnee stellenweise über einen Meter hoch. Die Straßenbahn mußte gänzlich stillgelegt werden. Fuhrverkehr ist ebenfalls unmöglich. In der Umgebung von Remscheid sind die Verheerungen durch den Schneesturm außerordentlich groß. Allenthalben sieht man umgestürzte Bäume und Telegraphenmasten. Die Lichtversorgung ist stellenweise gestört.

Der Verkehr zwischen den Ortschaften im Niedersbergischen ist ebenfalls vollkommen unterbrochen, da die Straßen durch die Schneeverwehungen und durch zahlreiche ausgerissene Bäume und umgelegte Straßenmasten unpassierbar geworden sind.

Der gesamte Kraftsportverkehr der

Eifel

liegt fast völlig lahm. Aus Amt Simmerath wird berichtet, daß infolge des Schneefalles sämtliche Telephonverbindungen unterbrochen sind. Die Arbeit an dem großen Talsperrenbau Schwammenauel in der Eifel, wo annähernd 1500 Volksgenossen beschäftigt sind, mußte vorläufig eingestellt werden. Man trifft bereits Vorkehrungen, um dem zu erwartenden Hochwasser wirksam begegnen zu können.

Aus Kempten im

Allgäu

wird berichtet, daß der Schneesturm nun schon 30 Stunden mit unverminderter Heftigkeit anhält. Die Verkehrsstörungen nehmen einen immer größeren Umfang an. Der Kraftpostlinienverkehr mußte am Samstag völlig eingestellt werden. Auf den Straßen stehen zahlreiche Kraftwagen, die sich nicht aus den Schneewehungen befreien können, obwohl freiwillige Hilfskräfte zum Ausschaufeln eingesetzt sind.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für Botschafter von Hoesch

Dresden, 19. April.

Ein unfreundlicher Apriltag ist über der Heimatstadt des verstorbenen deutschen Botschafters Leopold von Hoesch angebrochen, als er zur letzten Ruhe getragen wird. Die staatlichen Gebäude und viele Privathäuser haben halbmast geflaggt. Der weite Platz um den Neustädter Bahnhof, von dem der Trauerzug seinen Weg zum Trinitatis-Friedhof nehmen wird, ist schon eine Stunde vor Beginn der Ueberführung von dichten Menschenmassen umsäumt. Immer wieder fahren vor dem Fürstenpavillon, in dem der Sarg mit dem toten Botschafter in einem Meer von Blumen ruht, Kraftwagen mit Kränzen und Blumengebinden vor.

Pünktlich läuft der fahrplanmäßige Berliner D-Zug mit den Trauergästen ein. Nach der Begrüßung schreitet Reichsaußenminister Freiherr von Neurath als Vertreter des Führers und Reichskanzlers die Front der Ehrenkompagnie des Inf.-Regts. Nr. 10 ab, die auf dem Bahnsteig Aufstellung genommen hat. Als der mit der Hakenkreuzfahne bedeckte Sarg aus dem Fürstenpavillon getragen und auf die mit sechs Rappen bespannte Lafette gehoben wird, intoniert das Trompeterkorps der Nachrichtenabteilung 4 den Choral „Jesu, meine Zuversicht", Im selben Augenblick beginnen die Glocken der Dresdener Kirchen zu läuten.

Nun bildet sich der Trauerzug. Hinter dem Trompeterkorps und einer Traditionsabteilung der sächsischen Gardereiter in ihrer Vorkriegsuniform, denen der verstorbene Botschafter als Oberleutnant der Reserve angehörte, folgen die 80 Kranzträger des Inf.-Regts. Nr. 10, an ihrer Spitze zwei Unteroffiziere mit dem Kranz des Führers und Reichskanzlers. Dem Sarge schließen sich zunächst die Angehörigen des Toten, sodann Reichsaußenminister Freiherr von Neurath mit dem englischen Botschafter Sir Eric Phipps, in der nächsten Reihe Generalleutnant Prätorius, der französische Botschafter Francois Poncet, Reichsstatthalter Mutschmann und General von Keiser an. Es folgen vom Auswärtigen Amt Staatssekretär Bülow und die Ministerialdirektoren Gaus, Ritter Dieckhoff und Freiherr von Grünau, als Vertreter des Botschafters von Ribbentropp Graf Dürckheim-Montmarin, ferner der Botschaftsrat der deutschen Botschaft in London, Fürst Bismarck und Attaches Fritz Randolph, Gauleiter Bohle, der Landesgruppenleiter für Großbritannnien und Irland, Generalkonsul Bene, der Auslandspressechef der NSDAP, Hanfstengel, der Präsident der Deutschen Handelskammer in London, Dr. Markau, und SA-Obergruppenführer Schepmann. Man sieht ferner die sächsischen Minister, Oberbürgermeister Zörner, eine starke Offiziersabteilung und eine große Zahl weiterer Trauergäste. Den Abschluß des Zuges bilden Ehrenstürme der SA und SS und eine Gefolgschaftsabordnung der Papierfabrik Hugo Hoesch in Stärke von 100 Mann. In den Straßen säumen ungezählte Volksgenossen die Bürgersteige. Sie ehren den Botschafter mit dem deutschen Gruß.

Kurz vor 11.30 Uhr erreicht der Trauerzug die Kirche. Hier spricht Pfarrer Dr. Grünagel-Aachen, ein Freund des Verstorbenen. Er würdigt das Lebenswerk des Verstorbenen, den das Schicksal in außerordentlich schwerer Zeit auf verantwortungsvollsten Posten gestellt habe. Mit zäher Energie habe er seine Arbeit in den Dienst der Verständigung unter den Völkern und der Anbahnung eines neuen Vertrauens zwischen ihnen gestellt. Jetzt gelte es, Abschied zu nehmen von einem Manne, der sich bemüht habe, im ewigen Werden und Vergehen der Geschlechter dem Kommenden zu dienen. Unter leisen Orgelklängen erfolgt dann die Kranzniederlegung. Als erster legt der englische Botschafter einen Kranz nieder.

Dann wird der Sarg zum Erbbegräbnis der Familie Hoesch auf dem Trinitatis-Friedhof geleitet. Hier widmet Reichsaußenminister Freiherr von Neurath dem Verstorbenen den letzten Gruß. Botschafter von Hoesch, so sagte er, habe in nie versiegender Arbeitskraft auf verantwortungsvollstem Posten mit voller Hingabe in schwerster Zeit dem Vaterlande gedient. Die Verdienste dieses hervorragenden Botschafters des Deutschen Reiches würden einst im Buch der Geschichte verzeichnet werden. Für ihn, den Reichsaußenminister, und für alle Angehörigen des Auswärtigen Amtes gelte es nunmehr, Abschied zu nehmen von einem treuen Mitarbeiter und einem lieben Kameraden, dessen Andenken stets fortleben werde.

Unter den Klängen des Parademarsches der Gardereiter traten dann die Trauergäste an das Grab, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Das Olympische Fußball-Turnier

Der amtliche Turnierplan.

Der vom Präsidenten des holländischen Olympischen Komitees, K. J. J. Lotsy, und dem bekannten deutschen Schiedsrichter Dr. Pecco Bauwens im Auftrage des Fußball-Weltverbandes (Fisa) ausgearbeitete Abwicklungsplan für das Olympische Fußballturnier enthält nachstehende sechs Hauptpunkte: 1. Die Hauptrunden des Olympischen Fußballturniers beginnen am 3. August 1936 in Berlin. 2. Es ist die Teilnahme von 16 Nationalmannschaften an der ersten Hauptrunde vorgesehen. 3. Falls weniger als 16 Mannschaften gemeldet werden, setzt das Kampfgericht vor dem 30. Juni 1936 die Art der Austragung des Turniers fest. 4. Gehen mehr als 16 Meldungen ein, so werden gemäß den Beschlüssen der Fisa Ausscheidungsspiele in der Woche vom 26. Juli bis 1. August in verschiedenen Städten Deutschlands mit Ausnahme Berlins ausgetragen. Diese Spiele gehören zum Olympischen Fußballturnier (Die Reisekosten der Teilnehmer von Berlin zum Spielort und zurück trägt bis zu 25 Personen das deutsche Organisationskomitee). 5. Die Unterbringung der Expedition in Berlin ist durch die nationalen Olympischen Komitees der Länder zuregeln. Die Unterbringung der Expedition im Falle eines Ausscheidungsspieles außerhalb Berlins regelt der Deutsche Fußball-Bund. 6. Für die in den Vorrunden und der ersten Hauptrunde ausscheidenden Mannschaften hat der Deutsche Fußball-Bund eine Einladung zur Teilnahme an einem Trostturnier ergehen lassen.

Das Trostturnier.

Für das in Pokalform vom Deutschen Fußball-Bund zur Durchführung kommende Trostturnier stehen drei Preise, die vom Reichssportführer v. Tschammer und Osten, vom Deutschen Fußball-Bund und vom Bundesführer Feliz Linnemann gestiftet wurden, zur Verfügung. Die Bereitschaft zur Teilnahme an dem Trostturnier muß gleichzeitig mit der Meldung zum Olympischen Fußballturnier erklärt werden. Nachträgliche Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Die Spiele beginnen mit der ersten Runde am Freitag, 31. Juli in verschiedenen deutschen Städten zwischen den bei den Ausscheidungskämpfen ausgeschiedenen Mannschaften. Die Sieger der ersten Runde des Trostturniers tragen die zweite Runde am 7. oder 8. August mit den in der ersten Olympia-Turnierrunde Ausgeschiedenen, die Sieger der zweiten Runde tragen am Mittwoch, 12. August die dritte Runde aus. Weitere Runden finden je nach nach der Anzahl der Meldungen am 14., 18. und falls erforderlich am 22. August statt. Geregelt ist auch die Frage der Reise-, Unterkunfts- und Verpflegungskosten, die innerhalb der Teilnahme am Trostturnier bis zu einer Anzahl von 25 Personen der Expedition der Deutsche Fußball-Bund trägt. Die nach den Abgaben verbleibenden Ueberschüsse werden zu zwei Dritteln unter die am Trostturnier teilnehmenden Nationalverbände nach Maßgabe der bei den Spielen ihrer Mannschaften erzielten Einnahmen, zu einem Drittel an den Deutschen Fußball-Bund verteilt.

Sind Millionäre glücklich?

Krösusse, die schlecht schlafen. — Privatdetektive und Erpresserbriefe.

Sind Millionäre glücklich? Eine seltsame Frage. Muß man denn nicht glücklich sein, wenn man alles Schöne, was die Welt bietet, genießen kann; wenn man in der Lage ist, das Kostbarste und Auserlesenste sich zu kaufen und nach Herzenslust davon Gebrauch zu machen? „Solange man davon träumt, Millionär zu sein, ist man glücklich. Wenn man wirklich Millionär wird, fangen die Sorgen an", hat Henry Ford einmal gesagt. Wenn wir uns im Folgenden das Leben einiger berühmter Krösusse unserer Zeit betrachten, scheinen wir diese Behauptung vielfach bestätigt zu finden.

Mister Morgan hat Sorgen.

„Ist Mister Morgan glücklich?" Eine neugierige Journalistenfrage, die sich der Chefreporter eines Neuyorker Magazins zu beantworten vornahm. Erst nach vielen Tagen konnte er zu der Villa des amerikanischen Bankenkönigs vordringen. Ein riesiges, kaltes Prachthaus, umgeben von hohen, mit Stacheldrähten geschützten Mauern, bewacht von einer Schar schwerbewaffneter Leibwächter und Geheimdetektive. Zweimal wurde auf Morgan ein Attentat verübt. Zweimal entging er mit Mühe dem Tod. Das hat ihn scheu und unzugänglich gemacht. Er beschäftigt nicht weniger als 20 Privatdetektive, und es gibt kaum einen Menschen außerhalb des engsten Freundeskreises, der ihn im Privatleben sprechen kann. Seine ständige Furcht, seine Zurückgezogenheit, seine vielfachen Vorsichtsmaßregeln, mit denen er sich umgibt, haben Morgan dem Durchschnittsamerikaner nicht eben sympathisch gemacht. Der Journalist bekam nach unzähligen vergeblichen Besuchen Gelegenheit, den Bankier in Gegenwart zweier Detektive eine Minute zu sprechen. Er fand einen mißmutigen, alternden Mann mit sorgenvoll gefurchter Stirn, der auf die Frage ärgerlich knurrte: „Fragen Sie meinen Gärtner oder meinen Chauffeur, ob ich glücklich bin. Und seien Sie überzeugt, die beiden sind viel glücklicher als ich." Das war alles. Und der Chef der Geheimpolizisten sagte später zu dem Reporter unter vier Augen: „Ich will mir kein Urteil anmaßen, ob Mister Morgan glücklich ist. Aber er hat es nicht leicht. Täglich bekommen wir eine Unzahl von anonymen Zuschriften, Drohbriefen, Erpresserschreiben und dergleichen zu bearbeiten. Es gab Wahnsinnige, die eine Bombe über die Mauer warfen, es gab Banditen, die mit Mord und Entführung drohten. Ein Heer von Reidern belagert den Bankier, stets bereit, ihm Schaden zuzufügen. Wir Detektive haben vollauf zu tun, diese unzähligen täglichen Angriffe abzuwehren." Kann ein Mensch glücklich sein, bei dem ein junger Mann ein ansehnliches Gehalt bezieht, weil er die Speisen, die der Millionär zu sich nimmt, vorher — kostet, da man befürchten muß, es könnte sich einmal Gift darin befinden? Der in einem gepanzerten Auto durch die Lande fahren muß aus Angst vor Gangsterüberfällen?

Die Bombe für den Petroleumkönig.

Ist Morgan ein Einzelfall? Nein, ganz gewiß nicht. Keiner der berühmten und berüchtigten Könige des Geldes kann sich dem ungetrübten Genuß seiner Schätze hingeben. Jeder braucht den Geheimdetektiv, der ihn schützt, die direkte Rohrpostleitung zur Polizeistation, durch die er Drohbriefe weitergibt. Millionärskinder können nicht sorglos auf der Straße spielen, denn erpresserische Entführer lauern auf sie. Bei Rockefeller, dem Petroleumkönig von USA., drang einmal ein Irrsinniger mit einem gefälschten Empfehlungsschreiben des Golfklubs ein. „Sprich dein letztes Gebet!" schrie er, „in 20 Sekunden hat die Bombe, die ich in der Tasche trage, uns beide in die Luft gesprengt." Das Schicksal wollte es, daß die Sprengladung der Bombe zwar ausreichte, den Eindringling schwer zu verletzen, daß Rockefeller selbst aber unverletzt blieb. Seitdem empfängt er keinen Menschen mehr. Man kann höchstens noch bis zu seinem Chefsekretär vordringen. Er besucht kein Theater, kein Konzert, keine Veranstaltung, er reist inkognito, um unbelästigt zu bleiben, er ist trotz seiner Jahre ruhelos, die Last der Millionen drückt seine gekrümmten Schultern. Und Henry Ford? Er hat selbst das bittere Wort von den Sorgen eines Millionärs geprägt. „Einmal möchte ich wieder ein so unbekümmertes, fröhliches Dasein führen, wie ich es als 16jähriger Lehrjunge getan habe!"

„Es ist hart, Millionär zu sein!"

Von den englischen Millionären ist vielleicht Wilfrid Hutton Hyde das bezeichnendste Beispiel, der seine Karriere als Pfandleihergehilfe begann und bald in Yorkshire drei riesige Pfandhäuser besaß. Schließlich wurde er Millionär, aber das Leben machte ihm keine Freude mehr. Er verschloß sich, an ständigem Verfolgungswahn leidend, mehr und mehr, bis er endlich den überraschenden Entschluß faßte, sein ganzes Vermögen dem englischen Staat zu vermachen, wobei er sich selbst eine auskömmliche Jahresrente ausbedingte. „Mir war zumute wie Hans im Glück, der den schweren Mühlenstein von sich warf", hat er später gesagt. „Ich war dem Druck des Geldes ganz einfach nicht gewachsen. Es ist schön, wohlhabend, aber hart, Millionär zu sein." John Lawrie, einst ein armer Straßenjunge, wurde als Millionär so zeizig, daß er sich selbst kaum das Essen gönnte und schließlich, als er nur noch wirre Zahlenkolonnen vor sich hinmurmelte, in ein Sanatorium gebracht werden mußte.

20 Millionen Mark hat der Engländer William Robinson in wenigen Jahren verdient, der einst ein bescheidener Landschaftsgärtner war. Man fand ihn in späteren Jahren nur noch mit seinen Blumen beschäftigt. Er haßte die Menschen und mied sie. Der türkische Krösus Ferid Bey hat sich selbst in tiefstem Lebensüberdruß getötet, aus dem Gefühl heraus, keinen einzigen wahren Freund zu haben; der dänische Großagrarier Landsing schlief jede Nacht in einem anderen Haus aus Furcht, man trachte ihm nach dem Leben. Das sind ein paar Beispiele für die Frage: Sind Millionäre glücklich?

Fünf Kaninchen erobern Australien.

Merkwürdige Landplagen in einem merkwürdigen Kontinent — Hilfe ward zur Katastrophe.

Von Zeit zu Zeit hört man aus dem australischen Binnenland von irgendeiner großen neuen Treibjagd, die unter Einsatz von einigen hundert Jägern gemacht worden ist, um endgültig der Kaninchenplage Einhalt zu gebieten. Diese „endgültigen" Versuche wiederholen sich alle paar Jahre. Die Kaninchen aber leben fröhlich weiter und vermehren sich in jenen Gegenden Australiens, wohin ihnen vorläufig die Jäger noch nicht gefolgt sind.

Man weiß, daß gerade Australien, dieser merkwürdigste aller Kontinente, dazu neigt, Tiere und Tierarten, die man nach dorthin verpflanzte, ins Wuchern geraten zu lassen. Es kommt vor, daß zum Beispiel plötzlich eine große Papageienplage gewisse Teile Australiens beunruhigt oder aber auch irgendeine Pflanzenart so tief Wurzeln schlägt und Fuß faßt, daß nicht einmal die Einäscherung weiter Waldgebiete dem Vormarsch dieser Pflanzenarten Einhalt zu gebieten vermag.

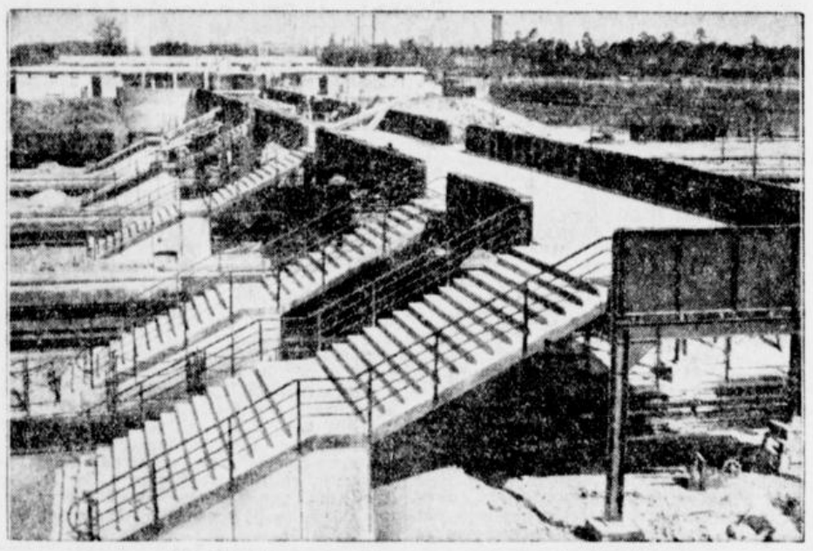
Die Kaninchenplage ist zweifelsohne die älteste unter den Tierplagen Australiens, wenn man vielleicht von dem gelegentlichen Ueberhandnehmen der Känguruhs absieht. Im Jahre 1788 und zwar am 1. Mai kamen die ersten 5 Kaninchen an Bord einer Fregatte nach Australien. Man wollte sie dort für den seinerzeitigen Gouverneur als Verbesserung seiner sonst sehr eintönigen Fleischkost verwenden. Drei Jahre später landete nachweisbar ein zweiter Transport. Von diesen beiden Lieferungen wurde zweifelsohne der größte Teil von dem Gouverneur und seinen Freunden aufgegessen. Aber zweien dieser Kaninchen muß es gelungen sein, aus dem Gehege, in das man sie vorläufig gesetzt hatte, zu entkommen. Sie waren gewissermaßen Adam und Eva der Kaninchen von Australien.

Im Jahre 1829 wurde zum ersten Male die Möglichkeit einer Kaninchengefahr für Australien erwogen. Man sah die gefährlichen Möglichkeiten an dem Beispiel der Insel Betrey. Dahin waren nämlich durch irgendeinen Zufall zwei Kaninchen gekommen. Als man ein paar Jahre später auf der Insel Nachschau hielt, gab es deren Tausende dort.

Aber noch immer sah man in den Kaninchen eine höchst angenehme Fleischnahrung, die außerdem leicht zu erlangen war. Plötzlich aber ging die Parole von der Kaninchenpest in Australien von Mund zu Mund. Zwar richteten sich einige Unternehmer als Kaninchenfänger ein. Sie verwerteten nicht nur die besten Stücke des Fleisches, indem sie sie in Fässern einpökelten, sondern nutzten auch die Felle aus und schienen auf dem besten Wege zu sein, einen recht schönen Handel mit Kaninchenfleisch und Kaninchenfellen aufzuziehen.

Aber die Preise für die Nutzprodukte der Kaninchen fielen recht schnell, weil die Rinderzucht bequemer und schneller größere Fleischmengen lieferte und die Verwendungsmöglichkeit des Kaninchenfells damals in gewissen Grenzen beschränkt blieb.

Seit 70 Jahren jedoch wird ein regelrechter Kampf gegen die übermäßige Vermehrung der Kaninchen in Australien geführt. Heute gibt es 64 große Amtsstellen in Australien, die sich mit nichts anderem beschäftigen als mit der Tötung und Beseitigung der Parasiten. Die Inspektoren dieser Gesellschaften nimmt man aus der australischen Armee. Zwei Fabriken stellen nichts anderes her als Schlingen und Stacheldrähte, mit deren Hilfe die Kaninchen gefangen werden. Um sich ein Bild zu machen, welchen Umfang die Kaninchenplage in Australien anzunehmen vermag, seien einige Zahlen genannt: In einem Zeitraum von 10 Jahren sind alles in allem 157 Millionen Kaninchen verwertet und teilweise auch exportiert worden. Alles in allem wurden in dem gleichen Zeitraum 715 Millionen Felle „geerntet" und für die Verwertung bereitgehalten. Der Kampf gegen die Kaninchen scheint zu einem ewigen Krieg zu werden. Bisher waren jedenfalls die nach Australien verpflanzten Langohren die zähren.



Riesige Treppenanlagen zum Reichssportfeld

Für die Bewältigung des Verkehrs zum Reichssportfeld werden umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Der S-Bahnhof Reichssportfeld erhielt einen neuen Ausgang, der unmittelbar in den Haupteingang zum Reichssportfeld mündet. Riesige Treppen führen von den Bahnsteigen empor. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Briefkasten

Anfragen an unserm Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztzahlige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

Taubenhalter. Wenn Sie die Tauben und deren Unterkunft stets sauber halten, wie Sie dies als Taubenhalter sicherlich als selbstverständliche Pflicht betrachten werden, wird kein Ungeziefer ins Haus gebracht.

Frl. Cilly. 1) Filzhüte, deren Farbe grau und verschossen ist, reinigt man mit einer Mischung von Natron- und Ammoniaklösung, mit der man sie tüchtig anfeuchtet und abreibt. Die Anwendung dieses Mittels gibt ihnen die ursprüngliche Farbe wieder. Man kann die Lösung auch im Kessel kochen lassen und hält die Hüte unter Wenden über den strömenden Dampf zur Reinigung. — 2) Neue Gläser zerspringen nicht beim Eingießen heißer Flüssigkeiten oder beim Waschen in heißem Wasser. Man kann sie aber schützen, wenn man sie vor Gebrauch in einem großen Topf, mit kalten Wasser angefüllt, aufs Feuer stellt und das Wasser bis zum Kochpunkt erhitzt. Die Gläser bleiben bis zum Erkalten des Wassers darin liegen, werden dann herausgenommen und abgetrocknet. Nun kann man sie unbesorgt allen Temperaturen aussetzen.

Feuerwerker. Hier ist die Vorbedingung eine zweijährige praktische Lehrzeit in der Metallindustrie oder im Metallhandwerk. Nach einer Frontausbildung von zwei Monaten werden die Anwärter zu einer Truppenwaffenmeisterei und für einen Monat zu den Heeresfeldzeugdienststellen und den Abnahmekommandos kommandiert. Nach einem Dienstjahr werden die Anwärter zu einem zweijährigen Feuerwerkerlehrgang an eine Feuerwerkerschule kommandiert. Nach dieser Zeit muß die Abschlußprüfung bestanden werden. Nach dieser wird die Ernennung zum Feuerwerkerunteroffizier, weiterhin die Beförderung zum Unterfeuerwerker, Feuerwerker und Oberfeuerwerker ausgesprochen.

Festungsbau- und Wallmeister. Die Festungsbau- und Wallmeister ergänzen sich aus den dazu geeigneten Pionierunteroffizieren oder Pioniergefreiten mit mindestens einundeinhalbjähriger Dienstzeit und der Eignung zum Pionierunteroffizier. Die Anwärter für die Laufbahn des Festungsbaufeldwebels werden 2 und ½ Jahre an einer Pionierschule ausgebildet und können während dieser Zeit zum Unteroffizier, Unterfeldwebel, auch zum Feldwebel befördert werden. Je nach Dienstalter werden sie dann zum Festungsbauunteroffizier, zum Festungsbauunterfeldwebel, -feldwebel oder -oberfeldwebel ernannt oder befördert. Die Anwärter für die Wallmeisterlaufbahn werden fünf Monate zu einer Pionierschule kommandiert, um dann nach bestandener Prüfung zum Wallunteroffizier, bezw. zum Wallunterfeldwebel oder Wallmeister ernannt oder befördert zu werden. Nach Ablegung einer erfolgreichen Prüfung kann der Dienstgrad eines Oberwallmeisters erreicht werden.

Ludwigstraße. Astlöcher können ein frühes Absterben des Obstbaumes herbeiführen. Sehr oft ist die Erscheinung auf ein nachlässiges Abschneiden der Aeste zurückzuführen. Der Schnitt muß immer so erfolgen, daß er durch den Astring geht. Die Fläche wird dann im Laufe einiger Jahre sicher überwallt. Die Wunden sollen mit Teer oder Oelfarbe abgedeckt werden, um das Eindringen von Fäulniskeimen zu verhindern. Obstbaumkarbolineum soll dagegen keine Verwendung finden, da es benachbarte Zellen zerstört. Sind infolge mangelhafter Pflege doch Astlöcher entstanden, so bleibt nichts anderes übrig, als das Loch mit Steinen, Lehm oder Holzkohle auszufüllen und mit Zement zu verstreichen. Selbstverständlich wird das faulende Holz gänzlich entfernt, die Wunden auch mit Teer bestrichen. Werden die Schönheitsfehler nicht rechtzeitig bemerkt, so dringt die Fäulnis rasch bis zur Wurzel vor, der Stamm vermorscht, der Baum wird krank und stirbt ab.

Das Wissen erweitern!

Eine Tageszeitung lesen, die vieles bietet! Den Herner Anzeiger lesen! Niedriger Bezugspreis, nur RM. 1,08 halbmonatlich. — Bestellungen werden täglich angenommen!



Mit den guten
Pelikan-Erzeugnissen
Günther-Wagner
arbeitet Ihr Kind in der Schule leicht und gern.
Wir empfehlen:
Zeichenblöcke in mehreren Größen
Zeichenmappen
Oelkreiden
Pastellkreiden
Studien-Wasserfarben
Oelfarben im Blechkasten
Deckfarben im Blechkasten
Scribtol-Kunstschriftkusche
Pinsel, ein- und doppelseitig
Wasserbecher (Aluminium)
Wassergläser
Modelliermasse Nakiplast
Mal- und Zeichenkästen
Radiergummi
Schreibtinte
Füllhaltertinte
Pelikanol (in Tuben und Gläsern)
Papier- und Schreibwarenhandlung
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Möbel
Über 150 ZIMMER
Einzel-Möbel
Klein-Möbel
Günstige Zahlungsweise
Heiland
HERNE · BAHNHOFSTR. № 3

Sie sparen Zeit und Geld beim Holzeinkauf
wenn Sie zum Fachmann gehen. Ich liefere Holz auf Maß geschnitten, auch gehobelt.
DUX Wilh. Schlenkhoff
Herne, Friedrichstr. 2. Fernsprecher 506 37

Neue Erfindung!
Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern. Garantie für jedes Paar.
Spezialität: S-A-Stiefel
Leder-Droste
Herne, Bahnhofstrasse 18a
Sodingen, Mont-Cenis-Strasse 297

NSU
Motorräder
Fabrik-Vertretung
Neumann
Herne
V.-d.-Heydt Str. 1
Weitgehendste Zahlungserleichterung.

1. Mai Saal
f. 250—300 Pers. frei!
Josef Brune,
Horsthausenstr. 15
Telefon 521 90

Schönes
leeres Zimmer
an alleinst. Pers. mit etwas Möbel käufl. z. übern. Off. u. L. Z. 187 a. d. Hern. Anz.

Wenn Bücher auch nicht gut aber schlecht machen, besser oder schlechter machen sie doch. (Jean Paul.)

Reparaturen an Füllhaltern und Drehbleistiften
besorgen schnell und preiswert
Koethers & Röttsches
Herm.-Göring-Straße 8.

Gummistempel
in jeder gewünschten Ausführung.
Buchhandlung
Koethers & Röttsches
Herm.-Göring-Straße 8.

Tauende Insertion erhöht den Umsatz!

Das große Los
1 Million
3 MARK = 1/8 LOS
der Preuß.-Süddeutschen
KLASSENLOTTERIE
Staatl. Lotterie-Einnahme
Meimberg,
Herne, Bahnhofstraße (Cremershof)

Fahrräder
ZUBEHÖR
Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3a—3c
15.-RM Anzahlung Wochenrate ab 1.-RM

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen i. V. Jos. Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. III. 36 über 3500. — Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel C.